



## **Hausarbeit**

**für die zweite Staatsprüfung für das Lehramt an berufsbildenden Schulen  
im Lande Niedersachsen**

**Thema:**

---

Von der Schulbibliothek zum Selbstlernzentrum –  
Möglichkeiten eines offenen Bibliotheksunterrichts zur Förderung  
von Lern- und Methodenkompetenz.

Ein Unterrichtsversuch in der zweijährigen Berufsfachschule –  
Wirtschaft – (Klasse 1) an den Berufsbildenden Schulen II in Stade

---

**vorgelegt von:**

**Dipl.- Hdl. Donja Gaede  
Studienreferendarin**

**Stade, 23. Juni 2008**

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>II</b>
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>1</b>
<b>2 Theoretische Grundlagen .....</b>	<b>3</b>
2.1 Von der Schulbibliothek zum Selbstlernzentrum.....	3
2.1.1 Entwicklungsstand und Perspektiven schulbibliothekarischer Arbeit .....	3
2.1.2 Bestandsaufnahme des Medienzentrums der BBS II Stade .....	5
2.2 Didaktik und Methodik der Arbeit in einer Schulbibliothek .....	6
2.2.1 Schulbibliotheken als Lernorte für offenen Unterricht .....	6
2.2.2 Pädagogische und didaktische Funktionen von Schulbibliotheken .....	7
2.2.3 Globale und operative Ziele des Medienzentrums der BBS II Stade.....	9
2.3 Lern- und Methodenkompetenz als Ziele der Berufsbildung .....	10
2.3.1 Definition und Bestandteile von Lern- und Methodenkompetenz .....	10
2.3.2 Entwicklung und Förderung von Lern- und Methodenkompetenz .....	12
2.4 Förderung von Lern- u. Methodenkompetenz durch offenen Bibliotheksunterricht	14
2.5 Ableitung der Leitfragen für den Unterrichtsversuch.....	15
<b>3 Planung des Unterrichtsversuchs .....</b>	<b>17</b>
3.1 Analyse des Bedingungsfeldes .....	17
3.1.1 Situation der Lerngruppe.....	17
3.1.2 Situation der Referendarin .....	18
3.1.3 Curriculare Vorgaben .....	18
3.2 Struktur der Unterrichtssequenz (Makrostruktur) .....	19
3.3 Didaktische und methodische Entscheidungen .....	20
3.3.1 Analyse des Themas in Verbindung mit Auswahl- u. Reduktionsentscheidungen	20
3.3.2 Zielentscheidungen .....	23
3.3.2.1 Groblernziel.....	23
3.3.2.2 Feinlernziele.....	23
3.3.3 Begründung methodischer und medialer Entscheidungen.....	24
3.4 Geplanter Unterrichtsverlauf.....	28
<b>4 Durchführung und Reflexion des Unterrichtsversuchs.....</b>	<b>30</b>
4.1 Verlaufsbeschreibung und Auswertung der Unterrichtseinheit.....	30
4.1.1 Einstiegsphase.....	30
4.1.2 Erarbeitungsphase I .....	32
4.1.3 Erarbeitungsphase II .....	36
4.1.4 Erarbeitungsphase III .....	40
4.2 Evaluation des Unterrichtsversuchs in Bezug auf die Leitfragen .....	42
<b>5 Schlussbetrachtung und Ausblick.....</b>	<b>44</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>III</b>
<b>Eidesstattliche Versicherung.....</b>	<b>XVII</b>

# 1 Einleitung

---

Wenn ich mich auf meinen Unterricht vorbereite, greife ich auf die Zeitschriften und Bücher in meinem Arbeitszimmer zurück. Ich prüfe, ob das jeweilige Schulbuch für das zu behandelnde Thema ausreicht und welche Texte und Aufgabenstellungen ich ergänzen möchte. Dafür begeben mich auf die Suche nach anderen geeigneten Titeln und werte im Anschluss aus, ob ich diese gebrauchen kann. Dazu werfe ich einen kurzen Blick in das Buch und habe eine erste Vorstellung von der Ergiebigkeit zur Beantwortung der Fragestellung. Beim zweiten Blick treffe ich schon Entscheidungen, ob und welche Teile des Textes ich verwenden will. Zusätzlich nutze ich das Internet und gebe Schlüsselbegriffe in eine Suchmaschine ein, um zu prüfen, ob ich über die Bücher hinaus aktuelles Zusatzmaterial oder anschaulichere Materialien für den Unterricht finde.

Damit leiste ich meinen Schülern<sup>1</sup> einen Service, da diese sich auf die Inhalte konzentrieren und zeitökonomisch lernen können. Der Nachteil ist aber, dass die Methodik, wie man eigene Fragen entwickelt, nach Antworten recherchiert, die Fundstellen verarbeitet und mit anderen bespricht, wenig beachtet oder gar trainiert wird. Und nach der Schule ist niemand mehr da, der den Jugendlichen die Welt vereinfacht und auf die wichtigen Fragen und Inhalte reduziert.<sup>2</sup> Die Zahl und Komplexität der zunehmenden Informationsmittel machen den Informationsdschungel jedoch stetig dichter. Die Suche nach Informationen und das Auffinden relevanter Informationen nimmt in der modernen Informationsgesellschaft immer mehr zu. Informationskompetenz ist daher eine der zentralen Schlüsselqualifikationen der heutigen Zeit.<sup>3</sup>

Fragt man Schüler danach, wonach sie entscheiden, ob eine Information aus dem Internet glaubwürdig ist, erhält man Aussagen wie „ob sie logisch klingt“, „weiß nicht, ich vertraue meinem Instinkt“, „wie oft sie gesagt wird“ sowie „ob Beweise wie Fotos“ da sind. Diese Äußerungen deuten an, dass es bei Schülern zwar sinnvolle Ansätze gibt, der Großteil jedoch kaum über angemessene Vorstellungen verfügt, welche Möglichkeiten es gäbe, die Glaubwürdigkeit einer Informationsquelle zu überprüfen.<sup>4</sup> In Anbetracht der Tatsache, dass die Mehrzahl der Jugendlichen heute im Unterricht und in der Freizeit relativ häufig mit Medien arbeitet, lässt sich schlussfolgern, dass die bloße Nutzung von Medien noch lange nicht ausreicht, um zu einer angemessenen Einschätzung von medialen Aussagen zu gelangen.<sup>5</sup> Gerade die Fähigkeit zur Einschätzung medialer Informationen ist – neben anderem – jedoch ein wichtiges Kennzeichen von Medienkompetenz.

---

<sup>1</sup> Um die Lesbarkeit zu erleichtern, wird im Rahmen dieser Arbeit auf weibliche Wortnennungen verzichtet.

<sup>2</sup> vgl. Medienberatung NRW (2007), S. 4.

<sup>3</sup> vgl. Hapke (o. J.), S. 1.

<sup>4</sup> vgl. Heupel (2002), S. 1f.

<sup>5</sup> vgl. Tulodziecki (2001), S. 1.

In Anlehnung an die obigen Ausführungen stellt sich die Frage, was in einer Schule getan werden muss, um den Schülern den Erwerb von Informations- und Medienkompetenz zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang gewinnen die Schulbibliotheken in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung. Eine Schulbibliothek, die in das Lernmittelkonzept integriert ist, kann Lernprozesse vielfältig unterstützen und voranbringen.<sup>6</sup> Gemäß den Unesco-Richtlinien für Schulbibliotheken vermitteln diese „[...] Informationen und Ideen, die für das erfolgreiche Funktionieren in unserer heutigen zunehmend informations- und wissensbasierten Gesellschaft grundlegend sind. Die Schulbibliothek gibt den Schülern die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen mit, entwickelt ihre Vorstellungskraft und versetzt sie damit in eine Lage, ein Leben als verantwortungsbewusster Bürger zu führen“.<sup>7</sup>

Die Schulbibliothek wird vielfach als „Knoten im Netz des Schulprogramms“ bezeichnet.<sup>8</sup> Eine erfolgreiche und modernen Standards entsprechende Schulbibliotheksarbeit kann die Qualität einer Bildungseinrichtung insgesamt positiv beeinflussen. Wie in einem Zahnradsystem kann das Rädchen „Schulbibliotheksarbeit“ das größere Rädchen „Schulqualität“ antreiben.<sup>9</sup> Das gilt insbesondere dann, wenn die Schulbibliothek nicht als bloße Ausleihbücherei für Jugendromane u. ä. verstanden wird. Vielmehr stimulieren solche Schulbibliotheken die Qualitätsentwicklung von Schulen, die als Selbstlernzentren konzipiert sind. Hierbei dient die Schulbibliothek als Lernort für einen offenen bibliotheksgestützten Unterricht. Das Medienzentrum der BBS II in Stade verfolgt das Ziel, selbiges als Selbstlernzentrum zu nutzen, in dem die Schüler die Aufgaben mit einer sinnvollen Kombination aller ihnen zur Verfügung stehenden Medien selbstständig bearbeiten.<sup>10</sup>

Zielsetzung dieser Arbeit ist es, Möglichkeiten eines offenen Bibliotheksunterrichts zur Förderung von Lern- und Methodenkompetenz aufzuzeigen. In dem im Medienzentrum der BBS II Stade durchgeführten Unterrichtsversuch steht diesbezüglich die Stärkung von Informations- und Medienkompetenz im Vordergrund. Zu Beginn der Arbeit wird die Entwicklung von Schulbibliotheken zu Selbstlernzentren thematisiert, bevor näher auf die didaktische und methodische Arbeit in einer Schulbibliothek eingegangen wird. Die Herausstellung der Lern- und Methodenkompetenz als wesentliche Ziele der Berufsbildung werden daraufhin ebenso angesprochen wie die Förderung derselbigen durch einen offenen Bibliotheksunterricht. Nach einer Auseinandersetzung mit den Planungsüberlegungen wird die Durchführung und Reflexion des Unterrichtsversuchs detailliert beschrieben und im Hinblick auf die eingangs formulierten Leitfragen evaluiert. Abschließend wird eine Schlussbetrachtung vorgenommen und ein Ausblick gegeben.

---

<sup>6</sup> vgl. Medienberatung NRW (2007), S. 27.

<sup>7</sup> IFLA (2002), S. 4.

<sup>8</sup> vgl. Cron (2003), S. 31.

<sup>9</sup> vgl. Aschern (2006), S. 5.

<sup>10</sup> vgl. Stahl/Veidt (o. J.), S. 1.

## 2 Theoretische Grundlagen

---

### 2.1 Von der Schulbibliothek zum Selbstlernzentrum

Es gibt wohl kaum ein Thema im öffentlichen Schulwesen, zu dem in der Vergangenheit so häufig diskutiert, vorgeschlagen und gefordert wurde, wie zu der banalen Frage, ob Schulen Bibliotheken brauchen. Die Bemühungen um die Einrichtung von Schulbibliotheken sind so alt wie die Schule selbst, obgleich seit jeher unumstritten ist, dass Unterricht, Lernzuwachs und Bildung ohne Bücher überhaupt nicht denkbar ist.<sup>11</sup> Schüler müssen während ihrer Schulzeit fortwährend mit Büchern arbeiten und in die Techniken des lesenden Erarbeitens eingeführt werden. Sie müssen zudem lernen, auf welche Weise sie den benötigten Lese- und Arbeitsstoff beschaffen können.<sup>12</sup> Das geht nicht ohne Schulbibliotheken. Damit wird auch der Erkenntnis Rechnung getragen, dass nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Schüler heute von Hause aus mit der Bibliothek, dem Medium Buch und anderen Medien vertraut sind.<sup>13</sup>

#### 2.1.1 Entwicklungsstand und Perspektiven schulbibliothekarischer Arbeit

Bereits im Jahr 1979 wird in der „Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur Zusammenarbeit von Schulbibliotheken und öffentlichen Bibliotheken“ die Einbeziehung von Medien, insbesondere des Buches, in die Erziehungs- und Bildungsarbeit der Schule gefordert und den Schulbibliotheken eine erhöhte Bedeutung zugemessen.<sup>14</sup> Der Deutsche Bibliotheksverband (DBV) forderte die Länder und Kommunen 1986 in der Denkschrift „Zur Entwicklung der Schulbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland“ dazu auf, die Einrichtung und Entwicklung von Schulbibliotheken stärker zu fördern.<sup>15</sup>

Diese und ähnliche Anstrengungen zum Ausbau schulbibliothekarischer Arbeit haben jedoch nichts an der Tatsache geändert, dass das Schulbibliothekswesen in Deutschland nach wie vor als völlig unzureichend zu bezeichnen ist<sup>16</sup>. Zwar besitzen viele Schulen mehr oder weniger umfangreiche Büchersammlungen für verschiedene unterrichtliche Zwecke, von funktionierenden Schulbibliotheken sind die meisten von ihnen aber noch weit entfernt: Von den 43000 allgemein bildenden und 9000 beruflichen Schulen verfügen nur etwa 15 % über eine funktionsfähige Schulbibliothek.<sup>17</sup> Damit liegt Deutschland im internationalen Vergleich gleichauf mit den Ländern der Dritten Welt.<sup>18</sup>

---

<sup>11</sup> vgl. Kolbeck (1993), S. 5; Hoebbel (1999); Kommission Zentrale Schulbibliothek (2006), S. 5ff.

<sup>12</sup> vgl. Medienberatung NRW (2007), S. 26ff.; Wentzel (o. J.), S. 1; Schaber-Bratenstein (2003), S. 16ff.

<sup>13</sup> vgl. Kommission Zentrale Schulbibliothek (2007a), S. 4; Hofmann/Schneider (2003), S. 2.

<sup>14</sup> vgl. Kultusministerkonferenz (1979), S. 1.

<sup>15</sup> vgl. Deutscher Bibliotheksverband e. V. (1986).

<sup>16</sup> vgl. Deutscher Bibliotheksverband e. V. (2008); Dahm (2003), S. 1; Blanck (2006), S. 19.

<sup>17</sup> vgl. Schneider (2005), Folie 2; Das Bildungsportal (2008).

<sup>18</sup> vgl. Heinisch (2006).

Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Neben finanziellen Mitteln fehlen klar definierte rechtliche Zuständigkeiten und schlüssige Organisationsformen in Bund, Ländern und Kommunen.<sup>19</sup> Schulbibliotheken sind freiwillige Einrichtungen der Kommunen. Die Schulträger sind nicht verpflichtet eine Schulbibliothek einzurichten.<sup>20</sup> Im Unterschied zu Ländern wie Dänemark, Finnland oder Österreich ist die Schulbibliothek in Deutschland weder im Gesetz noch in den Lehrplänen verankert und es gibt weder zentrale Ansprechpartner noch eine entsprechende Ausbildung für Lehrer oder Bibliothekare.<sup>21</sup>

Obwohl die Rahmenbedingungen desolat sind, gibt es sie doch: moderne Schulbibliotheken, die den sich ständig wandelnden Anforderungen an Schule und Unterricht gerecht werden müssen. Wie eine zeitgemäße Schulbibliothek auszusehen hat, ist bereits bei DODERER nachzulesen. Demnach sollte die Schulbibliothek zentral im schulischen Leben eingegliedert sein und den Lernenden während der gesamten Unterrichtszeit zur Verfügung stehen.<sup>22</sup> Darüber hinaus hat die Schulbibliothek den Schülern gleichermaßen als Informations-, Lese- und Arbeitsstätte zu dienen. Zudem ist der Integration derselbigen in den Unterricht eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken.<sup>23</sup>

Bei Betrachtung der heutigen Schulbibliotheken ergibt sich nach ASCHERN ein breites Spektrum verschiedener Einrichtungen mit unterschiedlichen Zielsetzungen. So versteht sich manche Schulbibliothek nur als Informationszentrum und Medienzentrale, während andere vor allem als Ort der Leseförderung oder als Kommunikations- und Kulturzentrum genutzt werden. Nur wenige Schulbibliotheken fungieren derzeit als Selbstlernzentren.<sup>24</sup> Zu diesem Zweck initiierte die Landesschulbehörde Lüneburg im August 2006 das auf zwei Jahre angelegte Projekt „Von der Schulbibliothek zum Selbstlernzentrum“<sup>25</sup>, an dem auch die BBS II Stade teilnimmt. Unter einem Selbstlernzentrum verstehen ASCHERN und KLÖPPER eine weiterentwickelte Form der Schulbibliothek, die sich durch unterschiedliche Merkmale auszeichnet. Zum einen weist ein Selbstlernzentrum einen multimedialen, unterrichts- und projektbezogenen Bestand auf. Darüber hinaus ist ein Selbstlernzentrum durch einen Fächer verbindenden Unterricht mit einer Methoden- und Medienorientierung gekennzeichnet, in dem eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten ermöglicht und Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz gefördert werden.<sup>26</sup> Die nachfolgende Bestandsaufnahme des Medienzentrums der BBS II Stade gibt einen Überblick über deren derzeitigen Entwicklungsstand.

---

<sup>19</sup> vgl. Schneider (2005), Folie 2; Hoebbel (1999); Heinisch (2006).

<sup>20</sup> vgl. Medienberatung NRW (2007), S. 26.

<sup>21</sup> vgl. Röhl (2008); Hoebbel (1999).

<sup>22</sup> vgl. Kommission Zentrale Schulbibliothek (2007b), S. 19; Schneider (2005), Folie 19.

<sup>23</sup> vgl. Doderer (1970); Deutscher Bibliotheksverband e. V. (2008); Paschenda (2007), Folien 14-20.

<sup>24</sup> vgl. Aschern (2006), S. 3; Röhl (2008); Schneider (2005), Folie 18; Hermann/Wolter/Nickel (2005), S. 14f.

<sup>25</sup> Näheres zum Projekt: vgl. Aschern/Klöpper (2005), S. 309-114.

<sup>26</sup> vgl. Aschern/Klöpper (2005), S. 309; Aschern (2006), S. 11.

### 2.1.2 Bestandsaufnahme des Medienzentrums der BBS II Stade

In den vergangenen Jahren hat das Medienzentrum der BBS II Stade eine erhebliche Entwicklung vollzogen. So haben sich die räumlichen, personellen und materiellen Voraussetzungen kontinuierlich verbessert. Das Medienzentrum liegt zentral im Erdgeschoss des Schulgebäudes und besteht aus zwei Räumen (120 m<sup>2</sup> + 63 m<sup>2</sup>), die durch eine Tür miteinander verbunden sind. Um die Schüler und Lehrkräfte bei der Bibliotheksarbeit zu unterstützen, wurde im Rahmen der Personalkostenbudgetierung eine pädagogische Kraft eingestellt, die den Nutzern täglich von 9.30 bis 13.40 Uhr beratend zur Verfügung steht.<sup>27</sup> Der Medienbestand wurde stetig erweitert. Aktuell verfügt das Medienzentrum über ca. 2500 Bücher, 11 Zeitschriften, 30 CDs, 150 DVDs, 200 Videos sowie 15 PCs mit Internetzugang und einen Drucker. Zwecks Erhöhung der Identifikation werden bei der Neuanschaffung von Büchern Schüler- und Lehrerwünsche berücksichtigt.<sup>28</sup>

Im Projektstrukturplan zur Nutzung des Medienzentrums als Selbstlernzentrum werden vier Arbeitspakete angeführt, die dieser Zielsetzung Rechnung tragen sollen. Im Rahmen der didaktischen Nutzung ist u. a. eine Rallye vorgesehen, bei der die Schüler mit Hilfe von Erkundungsbögen in die Nutzung des Medienzentrums eingewiesen werden.<sup>29</sup> Darüber hinaus ist eine Fortbildung der Lehrer in Unterrichtsmethoden geplant, die das selbstständige Lernen fördern.<sup>30</sup> Auf diese Weise sollen die Lernenden auf die eigenverantwortliche Arbeit im Medienzentrum der Schule vorbereitet werden.

Das Medienzentrum gewinnt durch die Schulentwicklung/Qualitätsverbesserung (EFQM) zusätzlich an Bedeutung. So wurde an den BBS II Stade u. a. die Maßnahme formuliert, die Schüler mehr als bisher zur Arbeit mit Printmedien anzuhalten.<sup>31</sup> Diese Maßnahme resultiert aus der Beobachtung vieler Lehrkräfte, dass die Schüler fast ausschließlich das Internet als Informationsquelle nutzen und sie zumeist nicht in der Lage sind, sich eigenständig Kenntnisse aus Büchern anzueignen. Ihnen fehlen oftmals die dazu notwendigen Fähigkeiten.<sup>32</sup> Bedeutung erfährt das Medienzentrum auch durch das Schulprogramm. Zwar wird das Medienzentrum hier nicht explizit genannt, vielmehr sieht sich die BBS II Stade im Schulprofil als multimediale Schule, die neue Informationstechnologien nutzt und integrativ im Unterricht einsetzt<sup>33</sup>. Der Hinweis auf die Einbindung von Medien weist zugleich darauf hin, das Medienzentrum stärker in das Unterrichtsgeschehen einzubinden.

---

<sup>27</sup> vgl. Stahl (2006), S. 1.

<sup>28</sup> vgl. Stahl (2006), S. 2.

<sup>29</sup> Der Unterrichtsversuch wird in der Klasse BFW 07.4 durchgeführt (vgl. Kapitel 3.1.1). Mit dieser Lerngruppe wurde zu Beginn des Schuljahres 2007/08 eine Einführung in das Medienzentrum durchgeführt. Der Aufbau und die Struktur desselbigen sind den Lernenden daher bekannt.

<sup>30</sup> vgl. Stahl/Veidt (o. J.).

<sup>31</sup> vgl. BBS II Stade (2005); Dies betrifft Teilkriterium 4 c des Katalogs. Vgl. Kotter (2004), S. 39f.

<sup>32</sup> Dies ist das Ergebnis von Gesprächen mit diversen Lehrkräften aus unterschiedlichen Schulstufen und Schulformen der BBS II Stade, welche im Vorfeld dieses Hausarbeitsunterrichts geführt wurden.

<sup>33</sup> vgl. BBS II Stade (2006), S. 16.

## 2.2 Didaktik und Methodik der Arbeit in einer Schulbibliothek

Die Unesco veröffentlichte 1999 ein Manifest zum Thema Schulbibliotheken. Darin sind Auftrag und Aufgaben einer einfolgreichen Schulbibliotheksarbeit beschrieben. Demnach haben Schulbibliotheken die Erziehungsziele zu unterstützen, die die Lehrpläne der Schulen vorsehen und sind in den Erziehungsprozess integriert. Die Schulbibliothek erfüllt diese Aufgaben u. a. durch die Entwicklung von Konzepten, die Auswahl von Medien sowie durch die Schaffung von Unterrichtsmöglichkeiten.<sup>34</sup> In diesem Zusammenhang findet der „Offene Bibliotheksunterricht“ Erwähnung. Dabei handelt es sich nicht um ein fest stehendes didaktisches Konzept.<sup>35</sup> Wichtig ist vielmehr, dass die Schulbibliothek als Lernort für einen offenen Unterricht genutzt wird, der dazu geeignet ist, den Funktionen und Zielen von Schulbibliotheken in besonderem Maße Rechnung zu tragen.

### 2.2.1 Schulbibliotheken als Lernorte für offenen Unterricht

Die Bildungsreform leitete eine Entwicklung der Schule ein, die dem reformpädagogischen Prinzip des Lernens durch Selbsttätigkeit verpflichtet ist. Die Schule wird zu einer pädagogischen Einrichtung, in denen die Schüler Gelegenheit haben, ihr Lernen selbst zu organisieren und in denen sie angeleitet werden, wie man selbstständig bestimmte Kenntnisse erwerben kann.<sup>36</sup> Mit dieser Reform steigt der Bedeutungsgrad des Offenen Unterrichts (OU). Auch nach mehreren Jahrzehnten theoretischer und praktischer Weiterentwicklung ist kein einheitliches Begriffsverständnis von OU vorhanden. Theoretisch können alle Aspekte, die zum Unterricht gehören, auch als Dimensionen der Offenheit betrachtet werden. Diese Aussage bezieht sich auf den inhaltlichen/thematischen Bereich, den methodischen Bereich und den institutionellen Rahmen.<sup>37</sup>

Nach WALLRABENSTEIN handelt es sich bei OU um einen „Sammelbegriff für Reformansätze in vielfältigen Formen inhaltlicher, methodischer und organisatorischer Öffnung mit dem Ziel eines veränderten Umgangs mit dem Lernenden auf der Grundlage eines veränderten aktiven Lernbegriffs“<sup>38</sup>. Eine Konkretisierung erfährt der Begriff durch die von KRIEGER ausgearbeitete Merkmalsliste, auf die nachfolgend näher eingegangen wird. Diese ist in der Lage, das allgemeine Erscheinungsbild des OU näher zu charakterisieren. KRIEGER nennt sechs Bereiche, die im Rahmen des OU eine Veränderung erfahren: das Schülerverhalten, das Lehrerverhalten, das methodische Grundprinzip, Unterrichtsformen, Unterrichts- und Schulentwicklung sowie die Arbeitsraumgestaltung.<sup>39</sup>

---

<sup>34</sup> Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e. V. (2001), S. 2; Dock (2000).

<sup>35</sup> Dies äußerte Matthias Aschern am 09.05.2008 am Telefon. Näheres zum Konzept: vgl. Aschern (2008).

<sup>36</sup> vgl. Krieger (2005), S. 1; Kommission Zentrale Schulbibliothek (2007b), S. 19.

<sup>37</sup> vgl. Bauer (2003), S. 15.

<sup>38</sup> vgl. Wallrabenstein (1999), S. 9.

<sup>39</sup> vgl. Krieger (2005), S. 14f.; Bohl (2004), S. 16.

Im Rahmen des Schülerverhaltens treten selbstständiges Lernen im Hinblick auf Planung, Auswahl und Durchführung von Aktivitäten ebenso in den Fokus wie ein zunehmendes Maß an Selbst- und Mitbestimmung bei der Auswahl der Unterrichtsinhalte und des Unterrichtsverlaufs.<sup>40</sup> Der Lehrer hat das Planungsmonopol für den Unterricht abzugeben und Handlungsspielräume zuzulassen. Er hat darüber hinaus einen konzeptionell begründeten und zielorientierten Einsatz verschiedener Unterrichtsmethoden zu planen.<sup>41</sup> Das dem OU zugrunde liegende methodische Grundprinzip ist das entdeckende, problemlösende, handlungsorientierte<sup>42</sup>, selbst verantwortete, selbstständige und kooperative Lernen. Mögliche Unterrichtsformen sind Freiarbeit, Wochenplanarbeit, Projektunterricht, Lernen an Stationen und Werkstattunterricht.<sup>43</sup> Bezüglich der Unterrichts- und Schulentwicklung steht die Bereitstellung der notwendigen schulischen Räumlichkeiten ebenso im Zentrum wie die Einbindung offener Unterrichtsformen in Schulprogramme. Die Arbeitsraumgestaltung bezieht sich in erster Linie auf Mitgestaltungsmöglichkeiten der Schüler.<sup>44</sup>

Die im Rahmen dieser Hausarbeit durchgeführte Unterrichtseinheit berücksichtigt die angeführten Merkmale OU bei der Planung und Durchführung der Unterrichtseinheit.<sup>45</sup> Die gewählte Unterrichtsform ist die Freiarbeit. Von Freiarbeit wird dann gesprochen, wenn die Schüler z. B. über die Inhalte der Aktivitäten, über ihr Lerntempo, die Sozialform und/oder über die Materialien und Arbeitsplätze entscheiden können.<sup>46</sup>

### **2.2.2 Pädagogische und didaktische Funktionen von Schulbibliotheken**

Während eine öffentliche Bibliothek ihren Wert aus dem Nutzen für die Allgemeinheit erfährt, ist die Schulbibliothek ein pädagogisches Instrument, dessen Wert sich in erster Linie durch ihren Nutzen für Schule und Unterricht ergibt. Eine Schulbibliothek muss daher mehr sein als ein geordnetes Angebot von Medien, das möglichst viele Interessenangebote abdeckt. Sie muss einer didaktischen Konzeption folgend ein Instrument zur Erreichung pädagogischer Ziele sein.<sup>47</sup> Bei entsprechendem pädagogischem und bibliothekarischem Einsatz ist sie in der Lage, schulisches Lernen und Leben qualitativ zu verbessern und Möglichkeiten zu eröffnen, die der Unterricht mit den traditionellen Medien Tafel und Schulbuch nicht bieten kann.<sup>48</sup> Je nach Funktion der Schulbibliothek können unterschiedliche Kompetenzen gefördert werden.<sup>49</sup>

---

<sup>40</sup> vgl. Wallrabenstein (1999), S. 10.

<sup>41</sup> vgl. Krieger (2005), S. 14.

<sup>42</sup> Eine ausführliche Definition von Handlungsorientierung: vgl. Euler/Hahn (2004), S. 59ff.; Pancratz (1993), S. 22ff.; Weitz (1998), S. 5ff.; Mathes (2006), S. 174ff.

<sup>43</sup> vgl. Peschel (2006), S. 8.

<sup>44</sup> vgl. Krieger (2005), S. 15.

<sup>45</sup> vgl. Kapitel 3 und 4.

<sup>46</sup> vgl. Peschel (2006), S. 15f.; Bauer (2003), S. 44ff.

<sup>47</sup> vgl. Dock (o. J.); Kreis Steinfurt (o. J.), S. 1; Kommission Zentrale Schulbibliothek (2007b), S. 19.

<sup>48</sup> vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München (2004), S. 4f.

<sup>49</sup> vgl. Kapitel 2.4.

Im schulischen Alltag oder an Projekttagen kann die Schulbibliothek auf unterschiedliche Weise genutzt werden. Zum einen kann sie als Fach- und Unterrichtsraum fungieren, bei dem der Unterricht vollständig in die Bibliothek verlegt wird. Die Schulbibliothek kann zudem Medien für den Unterricht und als Unterrichtsergänzung bereitstellen, indem Materialien aus der Schulbibliothek im Unterricht eingesetzt werden oder Online-Recherchen durchgeführt werden.<sup>50</sup> Des Weiteren kann die Schulbibliothek ein Ort der Vor- und Nachbereitung sein, indem Schüler mit Hilfe des Bestands der Schulbibliothek Hausaufgaben erledigen oder weiterführende Lektüren und Informationen finden.<sup>51</sup> Zudem hat die Schulbibliothek die Funktion eines Freizeitortes, wo die Schüler sich treffen, spielen oder Medien für ihre Freizeit ausleihen können.<sup>52</sup>

Unter didaktischen Gesichtspunkten sollen durch eine Schulbibliothek verschiedene Formen des Lernens ermöglicht und befördert werden. Dazu gehört das selbst verantwortete Lernen. In der Schulbibliothek lernen Schüler, selbstständig Informationen zu suchen, Sachwissen zu erschließen und Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen.<sup>53</sup> Darüber hinaus fördert eine Schulbibliothek handlungsorientiertes und ganzheitliches Lernen, indem den Schülern ausreichend Medien zur Information, Planung, Produktion und Präsentation von Arbeitsergebnissen zur Verfügung gestellt werden.<sup>54</sup> Zudem gewinnen Schulbibliotheken im Medienzeitalter einen neuen Stellenwert, da diese durch die Bereitstellung verschiedener Medien (Bücher, Filme, Internet etc.) in besonderem Maße in der Lage sind, das multimediale Lernen der Schüler zu fördern.<sup>55</sup> Durch das Vorhandensein von themenorientierten Beständen mehrerer Fachbereiche bietet die Schulbibliothek auch gute Möglichkeiten für fächerübergreifendes Lernen.<sup>56</sup> Des Weiteren leistet die Schulbibliothek einen Beitrag zur Förderung des partnerschaftlichen Lernens, da die Arbeit in Gruppen und Teams in Schulbibliotheken keine Seltenheit sind.<sup>57</sup>

In Anlehnung an die bereits angeführten Funktionen kann das Lehren und Lernen in der Schulbibliothek maßgeblich zum Erwerb wichtiger Basiskompetenzen beitragen. Dazu gehören Informationskompetenz, analytische und synthetische Urteilskraft, Medien-, Lese- und soziale Kompetenz.<sup>58</sup> In Anbetracht der Tatsache, dass die Förderung entsprechender Kompetenzen ein zentrales Anliegen dieser Hausarbeit ist, wird diese Thematik gesondert zu einem späteren Zeitpunkt ausführlich behandelt.<sup>59</sup>

---

<sup>50</sup> vgl. Umlauf (2005), S. 6; Kreis Steinfurt (o. J.), S. 4; Heinisch (2006); Homann (2000), S. 202.

<sup>51</sup> vgl. Medienberatung NRW (2007), S. 29f.; Schneider (2006), S. 5; Kolbeck (1993), S. 10.

<sup>52</sup> vgl. Medienberatung NRW (2007), S. 30f.; Schaber-Bratenstein (2003), S. 29ff.

<sup>53</sup> vgl. Schaber-Bratenstein (2003), S. 18; Kreis Steinfurt (2004), S. 5.

<sup>54</sup> vgl. Schaber-Bratenstein (2003), S. 19f.; ThILLM (2004), S. 5.

<sup>55</sup> vgl. Umlauf (2005), S. 6; Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen (2007), S. 1; Dahm (2003), S. 1.

<sup>56</sup> vgl. Kommission Zentrale Schulbibliothek (2006), S. 20f.; Aschern (2008), Folien 4 und 15.

<sup>57</sup> vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München (2004), S. 52.

<sup>58</sup> vgl. Deutscher Bibliotheksverband (2004a); Umlauf (2005), S. 6.

<sup>59</sup> vgl. Kapitel 2.3 und 2.4.

### 2.2.3 Globale und operative Ziele des Medienzentrums der BBS II Stade

Im Rahmen der Teilnahme an dem von der Landesschulbehörde initiierten Projekt „Von der Schulbibliothek zum Selbstlernzentrum“ haben die Verantwortlichen des Medienzentrums (MZ) der BBS II Stade einen Zielkatalog ausgearbeitet, den es im Zusammenhang mit der Vision eines Selbstlernzentrums zu fördern gilt.<sup>60</sup> In einem Selbstlernzentrum bearbeiten die Schüler mit einer sinnvollen Kombination der zur Verfügung stehenden Medien selbstständig die an sie gestellten Aufgaben.<sup>61</sup> Die im Detail zu erreichenden Ziele werden unterteilt in drei Globalziele, die durch operative Ziele konkretisiert werden.

Ein Globalziel besteht darin, dass das MZ als Lernort für unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Projekt- bzw. fächerübergreifenden Unterricht fungiert.<sup>62</sup> Die Unterstützung der Arbeit mit Büchern und verschiedene Arten des Selbstlernens (Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Diskussion) gehören zu den dabei zu erreichenden zentralen operativen Zielen. Um diesen Rechnung zu tragen gilt es insbesondere die Zusammenarbeit mit Kollegen weiter zu intensivieren.<sup>63</sup> Als weiteres Globalziel unterstützt das MZ die Schule bei ihrer Aufgabe, eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten von Schülern zu fördern und anzuregen.<sup>64</sup> Lehrkräfte und Schüler erhalten zu Beginn jedes Schuljahres ein Informationsblatt über den aktuellen Medienbestand sowie eine Einführung in das MZ mit Hilfe einer Rallye.<sup>65</sup> Das dritte Globalziel des Medienzentrums sieht vor, die Schüler durch Verbesserung ihrer fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenz in ihrer persönlichen Kompetenz zu stärken. In Anbetracht der Tatsache, dass lediglich 10 % der Schüler bisher ein Buch im MZ ausgeliehen haben, gilt es u. a. durch Anschaffung populär-wissenschaftlicher Medien eine positive Lernkultur zu verankern.<sup>66</sup> Des Weiteren sollen die Lernenden durch Stärkung ihrer Medienkompetenz auf das Berufsleben vorbereitet werden.<sup>67</sup>

Die angeführten Ziele machen deutlich, dass das MZ der BBS II Stade sich seiner pädagogischen und didaktischen Funktion bewusst ist und zielgerichtet danach handelt. So hat die Umsetzung der Zielvorstellungen bereits vor knapp zwei Jahren begonnen. In Anbetracht der Tatsache, dass dieses ein kontinuierlicher Prozess ist, wird weiterhin daran gearbeitet. Diese Hausarbeit versucht ihren Beitrag dazu zu leisten.

---

<sup>60</sup> vgl. Stahl/Veidt (2005).

<sup>61</sup> vgl. Stahl/Veidt (2005), S. 2. Bei der Forderung nach mehr selbstständigem Arbeiten handelt es sich um einen Anspruch, der sich auch aus den aktuellen Entwicklungen der Bildungspolitik ergibt. vgl. Wentzel (o. J.), S. 1; Schneider (2006), S. 5.

<sup>62</sup> Diese Forderung stimmt mit den in Kapitel 2.2.2 angeführten Funktionen von Schulbibliotheken überein.

<sup>63</sup> vgl. Stahl/Veidt (2005), S. 3.

<sup>64</sup> Die Förderung von Selbstständigkeit bei den Schülern ist in den Grundsätzen des Schulprogramms festgelegt. vgl. BBS II Stade (2006), S. 19; Aschern (2006), S. 11.

<sup>65</sup> vgl. Stahl/Veidt (2005), S. 4. Siehe auch Kapitel 2.1.2.

<sup>66</sup> vgl. Stahl/Veidt (2005), S. 4. Zur Notwendigkeit der Leseförderung: vgl. Aschern (2006), S. 11; Hermann/Wolter/Nickel (2005), S. 4; Hofmann/Schneider (2003), S. 2; Dock (2000); Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen (2007), S. 3.

<sup>67</sup> Nähere Betrachtungen zur Medienkompetenz: vgl. Kapitel 2.3.

## 2.3 Lern- und Methodenkompetenz als Ziele der Berufsbildung

„Schüler lernen und lernen, ohne das Lernen zu lernen.“ Mit dieser Formel lässt sich ein grundsätzliches Problem beschreiben: Man sagt den Schülern zwar, was sie lernen sollen, aber wie sie dies am Besten erledigen, überlässt man ihnen selbst. Anleitungen zu ökonomischem und systematischem Lernen bleiben weitestgehend aus.<sup>68</sup> Die Diskussion um Lern- und Methodenkompetenz begann spätestens Anfang der 90er-Jahre mit dem Inkrafttreten neuer Richtlinien und Lehrpläne in fast sämtlichen Bundesländern.<sup>69</sup> Lehrer sollten die fachlichen Inhalte demnach vermehrt in offenen Unterrichtsformen vermitteln, die einen hohen Grad an Selbstständigkeit und eine Vielzahl an Lern- und Arbeitsmethoden bei den Lernenden voraussetzen.<sup>70</sup> Die Entwicklung solcher Fähigkeiten, die zu den so genannten Schlüsselqualifikationen gehören, zählt zu den zentralen Aufgaben der Berufsbildung.<sup>71</sup> Als wichtigstes Argument für diese Neuakzentuierung wird der permanente Wandel in einer modernen Leistungsgesellschaft angeführt, der eine Bereitschaft zu lebenslangem Lernen erforderlich werden lässt.<sup>72</sup>

### 2.3.1 Definition und Bestandteile von Lern- und Methodenkompetenz

In der Literatur findet sich eine Vielzahl unterschiedlicher Definitionen für den Begriff der Lernkompetenz. So wird Lernkompetenz in curricularen Vorgaben als Erwerb von Lern- und Arbeitstechniken – das Lernen lernen – beschrieben.<sup>73</sup> In anderen Quellen findet sich eine detaillierte Erläuterung des Begriffs unter Berücksichtigung der Bestandteile „Lernen“ und „Kompetenz“.<sup>74</sup> Nachfolgend orientiere ich mich an der Definition der KMK. Demnach ist Lernkompetenz „...die Fähigkeit und Bereitschaft, Informationen über Sachverhalte und Zusammenhänge selbstständig und gemeinsam mit Anderen zu verstehen, auszuwerten und in gedankliche Strukturen einzuordnen“.<sup>75</sup>

Auch für den Begriff der Methodenkompetenz existieren viele Definitionen.<sup>76</sup> Die KMK versteht unter Methodenkompetenz die „...Bereitschaft und Befähigung zu zielgerichtetem, planmäßigem Vorgehen bei der Bearbeitung von Aufgaben und Problemen“.<sup>77</sup>

---

<sup>68</sup> vgl. Endres u. a. (2004), S. 9; Arbeitsgruppe Informationskompetenz (2006), S. 1; Homann (2002), S. 1.

<sup>69</sup> vgl. Realschule Enger (2001), S. 10; Anritter/Pretz (o. J.), S. 11; Struck (2006), S. 13.

<sup>70</sup> „Unter Lern- und Arbeitsmethoden sind Techniken, Einstellungen und Gewohnheiten zu verstehen, die der Auswahl, dem Erwerb und der Verarbeitung und dem Weitergeben von Wissensstoff dienen, dem selbstständigen und rationellen Arbeiten, der Zusammenarbeit und der sinnvollen Planung und Gestaltung der eigenen Zeit und der eigenen Ressourcen“. Schröder-Naef (1996), S. 12.

<sup>71</sup> vgl. Schröder-Naef (1996), S. 14f.; Boenicke (2000), S. 42f. Näheres zu Schlüsselqualifikationen: vgl. Mertens (1974); S. 40ff.; Beck (1993), S. 15ff.; Arbeitsstab Forum Bildung (2000), S. 24; Ehrke (1991), S. 19ff.; Benteler (1991), S. 141ff.

<sup>72</sup> vgl. Beck (1997), S. 31; Hepting (2008), S. 17f.; ThILLM (2005), S. 5; Boenicke (2000), S. 43.

<sup>73</sup> vgl. Burghardt (o. J.), S. 1; Klafki (1997), S. 86; Kalbitz (2006), S. 26.

<sup>74</sup> vgl. Mandl/Krause (2001), S. 4ff.

<sup>75</sup> Kultusministerkonferenz (2007), S. 11.

<sup>76</sup> vgl. Kaiser/Kaminski (1999), S. 307f.; Kuhn/Massing (2007), S. 9; Massing (200), S. 11.

<sup>77</sup> Kultusministerkonferenz (2007), S. 11.

Die KMK weist in der Handreichung darauf hin, dass Lern- und Methodenkompetenz Bestandteile von Fach-, Human- und Sozialkompetenz sind.<sup>78</sup> Die BILDUNGSKOMMISSION NRW führt an, dass der Aufbau von Lern- und Methodenkompetenz nur möglich ist im Erarbeiten konkreter Lerninhalte und in der Bewältigung anspruchsvoller Aufgaben.<sup>79</sup> Lern- und Methodenkompetenz werden in dieser Arbeit gesondert beschrieben, um ihre Bedeutung für die Entwicklung von Handlungskompetenz hervorzuheben.<sup>80</sup>

Bei der Auseinandersetzung mit der Fachliteratur wird deutlich, dass Lern- und Methodenkompetenz über eine Vielzahl an Teilelementen verfügen, die sich teilweise überschneiden.<sup>81</sup> Es wird eine Einschränkung vorgenommen, indem lediglich zwei Teilkompetenzen im Fokus der näheren Betrachtung dieser Hausarbeit stehen, die sowohl Bestandteil der Lern- als auch der Methodenkompetenz sind und den Bereichen der Informationskompetenz und der Medienkompetenz zuzuordnen sind:

Lernkompetenz	Methodenkompetenz
Das Lernen vorbereiten und regulieren	Informationen beschaffen, verstehen und behalten
Soziales Verhalten im Umgang mit anderen	Mit Texten in Schule und Freizeit umgehen lernen
Selektieren und Bewerten von Informationen	Ergebnisse kompetent präsentieren
Strategien zur Interaktion praktizieren	Freies Sprechen und Vortragen vor der Gruppe
Die Lernhandlung durchführen und bewerten	Im Team kooperativ arbeiten und lernen
Umgang mit neuen und alten Informationsmedien	Kommunizieren mit anderen Personen
Kommunikative Strategien anwenden	Medien sinnvoll nutzen und einsetzen

**Tabelle 1: Bestandteile von Lern- und Methodenkompetenz**

Die anschließenden Ausführungen orientieren sich an den Definitionen des DBV. Unter Informationskompetenz wird demnach die Fähigkeit verstanden „... Informationen in jeder Form zu ermitteln, zu verarbeiten und darzustellen“.<sup>82</sup> Die Entwicklung von Informationskompetenz steht in engem Zusammenhang mit der Aneignung von Medienkompetenz. Diese bezeichnet die Fähigkeit, „...alle Formen von Medien mit ihren spezifischen Möglichkeiten zu kennen, zu beurteilen und zu nutzen“.<sup>83</sup> Um entsprechende Kompetenzen bei den Lernenden auszubilden, ist es wichtig, diese während des Unterrichts gezielt zu fördern. Der nachfolgende Abschnitt nimmt hierauf Bezug.

<sup>78</sup> vgl. Kultusministerkonferenz (2007), S. 11.

<sup>79</sup> vgl. Bildungskommission Nordrhein-Westfalen (1997), S. 83.

<sup>80</sup> Handlungskompetenz wird verstanden als „...die Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten“. Kultusministerkonferenz (2007), S. 10.

<sup>81</sup> Zu den Bestandteilen von Lern- und Methodenkompetenz: vgl. Janßen/Weber (2005), Folie 29; Mandl/Krause (2001), S. 10ff.; Burghardt (o. J.), S. 1ff.; Boenicke (2000), S. 44ff.; Flohr/Klotz (2002), S. 2.

<sup>82</sup> Deutscher Bibliotheksverband (2004b).

<sup>83</sup> Deutscher Bibliotheksverband (2004b).

### 2.3.2 Entwicklung und Förderung von Lern- und Methodenkompetenz

Nachdem im Dezember 2001 die Ergebnisse der PISA-Studie an die Öffentlichkeit kamen, ist eine umfassende Diskussion über die Leistungsfähigkeit des deutschen Bildungssystems entbrannt.<sup>84</sup> Ändern sollte sich auf dem Weg in die internationale Wettbewerbsfähigkeit unter anderem die Lernkultur. Dabei sind die Erkenntnisse von Hirnforschern und Lernpsychologen umzusetzen.<sup>85</sup> Demnach lernen Schüler z. B. besser, wenn sie selbst lernen und wenn sie das erworbene Wissen anderen erklären. Zudem lernen sie durch Handeln besser als durch Zuhören.<sup>86</sup> Hierbei ist es wichtig, Schüler mit Lern- und Arbeitstechniken, Methoden und Strategien vertraut zu machen. Denn nur wenn sie diese Methoden bewusst und zielgerichtet einsetzen können, sind sie in der Lage, ihre Lernprozesse eigenverantwortlich zu planen, zu steuern, zu reflektieren und zu optimieren.<sup>87</sup>

Auf die Frage, wie sich Lern- und Methodenkompetenz fördern lassen, finden MANDL/KRAUSE sowie JANßEN/WEBER eine Antwort. Demnach gibt es zwei Ansatzpunkte: Der eine Ansatz besteht in der direkten Förderung der Lernkompetenz durch Trainings, bei denen Strategien z. B. durch die handlungsorientierte Gestaltung von Aufgaben erlernt und geübt werden.<sup>88</sup> Der andere, indirekte Ansatz sieht vor, Lernumgebungen so zu gestalten, dass sie den Einsatz bestimmter Fähigkeiten erfordern und unterstützen, z. B. durch Gestaltung offener Lernsituationen.<sup>89</sup> Wichtig ist, dass die Ansätze nicht alternativ zu betrachten sind, sondern einander ergänzen. Zahlreiche Institutionen haben detaillierte Konzepte zur Förderung von Lern- und Methodenkompetenz entwickelt.<sup>90</sup>

In Anbetracht der Tatsache, dass im Rahmen dieser Arbeit der Schwerpunkt auf den Bereichen der Informations- und Medienkompetenz liegt, wird im Anschluss ausführlich betrachtet, wie diese bei den Schülern im Unterricht gestärkt werden können.

Informationskompetenz zählt zu den zentralen Schlüsselqualifikationen in der heutigen Zeit.<sup>91</sup> Demzufolge nimmt sie in den Bildungsplänen von Schulen einen immer größeren Stellenwert ein.<sup>92</sup> Es lassen sich vier wesentliche Fähigkeiten als Bestandteile der Informationskompetenz bestimmen, die es im Unterricht gezielt zu fördern gilt:<sup>93</sup>

---

<sup>84</sup> vgl. Hepting (2008), S.12f.; Landesverband Niedersachsen im Deutschen Bibliotheksverband (o. J.), S. 4.

<sup>85</sup> vgl. Struck (2006), S.15; Mandl/Krause (2001), S. 4f.

<sup>86</sup> vgl. Struck (2006), S.15f.; Hepting (2008), S. 22; Burghardt (o. J.), S. 1ff.

<sup>87</sup> vgl. Kalbitz (2006), S. 26f.; ThILLM (2005), S. 10; Klippert (1999), S. 14f.; Meyer (2004), S. 84.

<sup>88</sup> vgl. Mandl/Krause (2001), S. 15; Janssen/Weber (2005), Folien 23 und 25. Zum Begriff der Handlungsorientierung: vgl. Mathes (2006), S. 174ff.; Lindemann (2000), S. 27ff.; Euler/Hahn (2004), S. 59f.

<sup>89</sup> vgl. Janssen/Weber (2005), Folie 24; Boenicke (2000), S. 44; Klippert (2004), S. 81.

<sup>90</sup> vgl. Bertha-Krupp-Realschule (o. J.); Marie-Curie-Gymnasium (o. J.); IQSH (o. J.); Studienseminare Hesse (2005); Realschule Enger (2001); Methodenpool Uni Köln (o. J.); Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (o. J.); Gesamtschule Haspe (o. J.); Ricarda-Huch-Gymnasium (2007).

<sup>91</sup> vgl. Hapke (2000), S. 1; Malo (o. J.), S. 1; Arbeitsgruppe Informationskompetenz (2006), S. 1.

<sup>92</sup> vgl. Kapitel 3.1.3.

<sup>93</sup> vgl. Klingenberg (2006), S. 112; Landesverband Niedersachsen im Deutschen Bibliotheksverband (o. J.); Mötsch (1997), S. 35f.; Malo (o. J.), S. 1; Koechlin/Swaan (o. J.), S. 7ff.; Homann (2002), S. 629ff.

Informationskompetenz	
Bestandteil	Beschreibung
I. Fähigkeit, einen Informationsbedarf zu erkennen	Den eigenen Informationsstand kritisch hinterfragen und erkennen, dass weitere Informationen zur Lösung eines Problems oder zur Bewertung eines Sachverhalts notwendig sind.
II. Fähigkeit, Informationen zu beschaffen	Neben der Auswahl geeigneter Informationsquellen (Bücher, Internet etc.) zählen dazu das Formulieren einer Suchstrategie und das tatsächliche Auffinden der gesuchten Informationen.
III. Fähigkeit, Informationen zu bewerten	Die gefundenen Informationen müssen auf Wahrheitsgehalt, Aktualität und Relevanz für die Bewältigung des Problems bzw. Bewertung des Sachverhalts untersucht und beurteilt werden.
IV. Fähigkeit, Informationen effektiv zu nutzen	Je nach Informationsbedarf müssen die Informationen zu einem bestimmten Zweck aufbereitet und präsentiert werden. Hierzu werden die Ergebnisse strukturiert und ggf. ebenfalls visualisiert.

**Tabelle 2: Bestandteile von Informationskompetenz**

Die Entwicklung von Medienkompetenz ist im Zeitalter der Informations- und Kommunikationstechnologien eine wichtige Aufgabe für die Schule.<sup>94</sup> Die Bildungspläne bieten erweiterte Möglichkeiten für die Integration in den Fachunterricht.<sup>95</sup> Medienkompetenz umfasst vier Bestandteile/Fähigkeiten, die unterrichtlich zu fördern sind:<sup>96</sup>

Medienkompetenz	
Bestandteil	Beschreibung
I. Medienkritik	Medien und ihre Inhalte auf vielfältige Kriterien hin einschätzen und im Hinblick auf die Auswirkungen auf persönliche Haltungen beurteilen, wie z. B. Richtigkeit, Wahrhaftigkeit, Seriosität
II. Medienkunde	Kenntnisse über Strukturen, Organisationsformen und Funktionsweisen sowie über Programme, Dramaturgien und Inhalte der heutigen Medien und Mediensysteme
III. Mediennutzung	Technische Handhabung der Geräte wie z. B. Internet oder Fernsehprogramm; angemessene und zielgerichtete und erfolgreiche Kommunikation mit den individuell verfügbaren Medien
IV. Mediengestaltung	Praktische Medienarbeit - Innovative und kreative Formen eigener Medienproduktion, z. B. Produktion eines Werbespots/Rundfunkspots, Erstellung eines Werbeplakats

**Tabelle 3: Bestandteile von Medienkompetenz**

Verständlicherweise kann ein Unterrichtsversuch nicht alle Bestandteile der Informations- und Medienkompetenz zu gleichen Teilen fördern. So werden einzelne Fähigkeiten in dieser Arbeit ausführlicher beschrieben und gestärkt als andere.<sup>97</sup> Wie diese Kompetenzen im Rahmen eines offenen Bibliotheksunterrichts gezielt gefördert werden können, wird im nachfolgenden Gliederungspunkt erläutert.

<sup>94</sup> vgl. Anritter/Petz (o. J.), S. 11; Tulodziecki (2001), S. 1f.; Bündnis 90/Die Grünen (2008), S. 3; Krotz/Hasebrink (2002), S. 27f.; Schorb (2001), S. 12; Teltschik/Hamm (1992), S. 9ff.; Tulodziecki/Schöpf (2002), S. 104ff.; Eschenauer (2002), S. 323ff.

<sup>95</sup> vgl. Kapitel 3.1.3.

<sup>96</sup> vgl. Baacke (1999a), S. 19f.; Schorb (2001), S. 14ff.; Kübler (1999), S. 27; Hopf (2002), S. 10; Hedrich/Voß-Fertmann (1999), S. 188ff.; Tulodziecki (2001), S. 8ff.; Krotz (1999), S. 244ff.; Neuss (2000), S. 1ff.; Heupel (2002); Anritter/Pretz (o. J.), S. 11; Schell (1999), S. 272ff.; Bartsch (1999), S. 258ff.

<sup>97</sup> vgl. Kapitel 4.

## 2.4 Förderung von Lern- und Methodenkompetenz durch offenen Bibliotheksunterricht

Schulbibliotheken sind Orte der Information, Bildung und Kommunikation. Sie sammeln und erschließen Bücher und andere Veröffentlichungen, in denen Informationen und Wissen zu finden sind.<sup>98</sup> Sie offerieren Zugänge zu Informationen in Form von Nachschlagewerken, Katalogen, Datenbanken u. ä. und eröffnen unterschiedlichen Lerntypen den für sie passenden Zugang zu Inhalten und Methoden. Eine Schulbibliothek, die in den Unterricht eingebunden wird, kann Lernprozesse vielfältig unterstützen und voranbringen. Durch die Nutzung der Schulbibliothek werden Kenntnisse vermittelt, die die Jugendlichen auch in der Öffentlichen Bibliothek anwenden können.<sup>99</sup>

In diesem Zusammenhang kommt der Lern- und Methodenkompetenz eine zentrale Bedeutung zu. Bei Betrachtung der Fachliteratur zur Arbeit in Schulbibliotheken finden sich Hinweise auf eine Vielzahl an Fähigkeiten, die im Rahmen eines offenen Bibliotheksunterrichts gefördert werden können. Dazu gehören z. B. die Vermittlung und Anwendung von Kompetenzen im Umgang mit Medien, die Schulung von Lern- und Recherchetechniken, die Förderung der kooperativen Arbeit in der Gruppe sowie die Stärkung von Präsentations- und Vortragsfähigkeit.<sup>100</sup>

Voraussetzung für die Verwirklichung entsprechender Kompetenzen ist die Entwicklung zum Selbstlernzentrum. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muss die Schulbibliothek Nutzungskonzepte entwickeln im Hinblick auf sachgemäße Ausstattung, Förderung eigenständigen Lernens, Heranführung an alte und neue Medien sowie Eröffnung von Zugängen zum individuellen Arbeiten.<sup>101</sup> Da der Schwerpunkt dieser Arbeit auf der Stärkung von Informations- und Medienkompetenz liegt, beschränken sich die nachfolgenden Ausführungen auf die Förderung derselbigen durch einen offenen Bibliotheksunterricht.

Die Bedeutung der Informations- und Medienkompetenz in der heutigen Gesellschaft ist unumstritten.<sup>102</sup> Der traditionelle Frontalunterricht, bei dem der Lehrervortrag und die Arbeit mit einem Schulbuch dominieren, ist wenig geeignet, die Informations- und Medienkompetenz der Schüler zu fördern. Die Schulbibliothek ist ein Ort, wo die Monopolstellung des Lehrbuchs aufgehoben werden kann.<sup>103</sup> Sie kann Informationen und Medien bieten, die den Unterricht ergänzen, vertiefen und eine Orientierung im Alltag erleichtern.<sup>104</sup>

---

<sup>98</sup> vgl. ThILLM (2004), S. 5; Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2004), S. 52.

<sup>99</sup> vgl. Medienberatung NRW (2007), S. 26.

<sup>100</sup> vgl. Kapitel 2.2.2 und Kapitel 2.3.2. vgl. auch Thon (o. J.), Folie 7; Kommission Zentrale Schulbibliothek (2006), S. 21f.; Medienberatung NRW (2007), S. 27; Homann (2000), S. 1.

<sup>101</sup> vgl. Thon (o. J.), Folie 11; Hapke (o. J.), S. 6; Hapke (2000), S. 822f.; Malo (o. J.), S. 1.

<sup>102</sup> vgl. Malo (o. J.), S. 1; Homann (2002), S. 625; Hapke (o. J.), S. 1f.; Hapke (2000), S. 820f.; Arbeitsgruppe Informationskompetenz (2006), S. 1; Kommission Zentrale Schulbibliothek (2007b), S. 4f.

<sup>103</sup> vgl. Staatsinstitut für Schulpädagogik (1996), S. 11; Thon (o. J.), Folie 9.

<sup>104</sup> vgl. Schaber-Bratenstein (2003), S. 18; ThILLM (2004), S. 5; Schorb (2001), S. 12f.

Im Rahmen des offenen Bibliotheksunterrichts gilt es, den Schülern die Fähigkeit zu vermitteln, mit Informationen sachgerecht umzugehen und schließlich informationskompetent zu werden.<sup>105</sup> In diesem Zusammenhang sind vier Fähigkeiten zu fördern.<sup>106</sup> Der Unterricht in der Bibliothek trägt durch Bereitstellung zahlreicher Medien dazu bei, dass die Lernenden verschiedene Informationsquellen kennen und die Suchstrategien zur Informationsbeschaffung beherrschen lernen.<sup>107</sup> Durch die Arbeit mit dem Stichwortregister eines Buches lernen die Schüler, gefundene Informationen auf deren Relevanz für die Bewältigung des Arbeitsauftrags zu untersuchen.<sup>108</sup> Der Unterricht in der Schulbibliothek kann zudem die Fähigkeit zur Informationsaufbereitung und Informationsdarstellung fördern, wenn den Schülern vorab entsprechende Techniken vermittelt werden.<sup>109</sup>

Der offene Bibliotheksunterricht kann auch einen Beitrag zur Förderung der Medienkompetenz leisten. Diese umfasst vier Bestandteile.<sup>110</sup> Die Tätigkeit in der Schulbibliothek darf sich nicht auf eine reine Buchausleihe beschränken, sondern muss Anregung für den Unterricht geben und selbstständiges Lernen ermöglichen. Dies setzt eine sachgerechte und systematische Bibliothekseinführung voraus.<sup>111</sup> Vor Beginn der Mediennutzung erhalten die Schüler dadurch einen Einblick in die Medienkunde und vertiefen ihr Wissen über Medien. Der Umgang mit Medien wie Büchern, CDs, DVDs, Internet u. v. m. stärkt die Fähigkeit der Lernenden zur aktiven Mediennutzung und Medienkritik.<sup>112</sup> Sieht der Unterricht in der Bibliothek zudem die Erstellung einer handlungsorientierten eigenen Medienproduktion vor, trägt er dazu bei, die Mediengestaltung der Schüler zu fördern.<sup>113</sup>

## **2.5 Ableitung der Leitfragen für den Unterrichtsversuch**

Die Ausführungen in Kapitel 2.1 und 2.2 offenbarten, dass die Bedeutung der Schulbibliotheken zugenommen hat und diese verstärkt in den Unterricht einzubinden sind. Kapitel 2.3 und 2.4 zeigten auf, welche Kompetenzen ein offener Bibliotheksunterricht fördern kann. Es wurde darauf hingewiesen, dass mit dieser Unterrichtseinheit nicht die Lern- und die Methodenkompetenz als Ganzes, sondern in erster Linie die Informations- und Medienkompetenz gefördert werden sollen. In Anlehnung an die Ausführungen in Kapitel 2.3.2 werden im Anschluss die Leitfragen für den Unterrichtsversuch abgeleitet.

---

<sup>105</sup> vgl. Schaber-Bratenstein (2003), S. 18; Mötsch (1997), S. 35ff.; Mandl/Krause (2001), S. 13f.

<sup>106</sup> vgl. Kapitel 2.3.2.

<sup>107</sup> vgl. Kommission Zentrale Schulbibliothek (2007b), S. 5. Zu diesem Zweck sind die Lernenden nach einer Einführung in den Aufbau und die Struktur der Bibliothek mit dem Recherchieren in Bibliothekskatalogen vertraut zu machen: vgl. Arbeitsgruppe Informationskompetenz (2006), S. 5f.

<sup>108</sup> vgl. Kommission Zentrale Schulbibliothek (2006), S. 21.

<sup>109</sup> vgl. Umlauf (2005), S. 10ff.; Kommission Zentrale Schulbibliothek (2007b), S. 7f.; Hapke (o. J.), S. 2f.; Klingenberg (2006), S. 114; Malo (o. J.), S. 9f.

<sup>110</sup> vgl. Kapitel 2.3.2.

<sup>111</sup> vgl. Schaber-Bratenstein (2003), S. 23.

<sup>112</sup> vgl. Maier (1998), S. 28f.; Dichanz (1998), S. 11ff.; Baacke (1999b), S. 31ff.; Baacke (1999b), S. 86ff.

<sup>113</sup> vgl. Neuss (2000), S. 1f.; Schaber-Bratenstein (2003), S. 28; Mötsch (1997), S. 32ff.

## **Inwiefern ist der Unterrichtsversuch geeignet, die Lern- und Methodenkompetenz der Schüler zu fördern?**

Diese übergreifende Leitfrage wird untergliedert in zwei untergeordnete Leitfragen, die durch Standards konkretisiert werden:

### **1. Inwiefern ist der Unterrichtsversuch geeignet, die Informationskompetenz der Schüler zu fördern?**

#### Standards:

- a) Der Schüler bestimmt Art und Umfang der benötigten Informationen.
- b) Der Schüler beschafft sich Informationen erfolgreich und effizient.
- c) Der Schüler bewertet Informationen kritisch und kompetent.
- d) Der Schüler nutzt Informationen korrekt und kreativ.

### **2. Inwiefern ist der Unterrichtsversuch geeignet, die Medienkompetenz der Schüler zu fördern?**

#### Standards:

- a) Der Schüler geht kritisch mit verschiedenen Medien um.
- b) Der Schüler kennt die Funktionsweise und Inhalte der Medien.
- c) Der Schüler setzt Medien gezielt zur Informationssuche ein.
- d) Der Schüler gestaltet eigene Medienbeiträge.

Die Standards zeigen, dass die Untersuchung einer Förderung von Informations- und Medienkompetenz nicht strikt voneinander zu trennen ist.<sup>114</sup> Wird im Rahmen des Unterrichtsversuchs eine Förderung von Informations- und Medienkompetenz durch offenen Bibliotheksunterricht nachgewiesen, so wird in Anlehnung an die Ausführungen in Abschnitt 2.3.2 und 2.4 eine Stärkung von Lern- und Methodenkompetenz geschlussfolgert.

Evaluiert werden die Leitfragen durch eigene Beobachtungen und die der Fachlehrer, die Schülerergebnisse, einen Fragebogen sowie mehrere während des Unterrichtsversuchs durchgeführte Reflexionseinheiten.<sup>115</sup> Der Fragebogen beinhaltet zum einen geschlossene Fragen, die vier Antwortmöglichkeiten vorgeben. Auf diese Weise sind die Lernenden gezwungen, sich zu positionieren.<sup>116</sup> Die offenen Fragen des Fragebogens geben Gelegenheit zu einer ausführlicheren Beantwortung. Die Reflexionsgespräche tragen dazu bei, eine detaillierte Rückmeldung der Schüler zum Unterrichtsversuch zu erhalten und Aspekte zu thematisieren, die im Fragebogen keine Berücksichtigung fanden.

---

<sup>114</sup> Überschneidungen finden sich z. B. bei 1b und 2c, bei 1c und 2a sowie bei 1d und 2d.

<sup>115</sup> vgl. Kapitel 4.

<sup>116</sup> Auf diese Weise soll eine Tendenz zur Mitte verhindert werden. vgl. Pilshofer (2001), S. 15; Peters (o. J.), S. 8; Faber (2008), Folie 15.

## 3 Planung des Unterrichtsversuchs

---

### 3.1 Analyse des Bedingungsfeldes

#### 3.1.1 Situation der Lerngruppe

Bei der BFW 07.4 handelt es sich um eine Klasse der zweijährigen Berufsfachschule – Wirtschaft –. Die Lerngruppe besteht aus neun Schülern und sechs Schülerinnen im Alter zwischen 16 und 19 Jahren. Sämtliche Lernende verfügen über den Sekundarabschluss I – Hauptschulabschluss, den sie i. d. R. auf einer Hauptschule erworben haben.

Das **Leistungsvermögen** der Lernenden ist als heterogen zu bezeichnen. Dies zeigt sich u. a. bei der Arbeit mit Sachtexten. Einem Teil der Klasse bereitet es Schwierigkeiten, Probleme geringer Komplexität zu erfassen und auf einen gegebenen Sachverhalt anzuwenden. Die **Leistungsbereitschaft** der Lerngruppe ist als befriedigend einzustufen. Leistungsträger sind Denise, Julia und Kirsti. Darüber hinaus gliedert sich die Klasse noch in drei weitere Gruppen: eine leistungsstarke Gruppe<sup>117</sup>, eine Gruppe, die sich eher unregelmäßig am Unterricht beteiligt<sup>118</sup> und den Lernenden, die selten am Unterricht partizipieren<sup>119</sup>. Bei gezielter Ansprache zeigen diese zumeist zufrieden stellende Leistungen, lassen sich motivieren und in den aktiven Unterricht integrieren.

Hinsichtlich der **Fachkompetenz** ist davon auszugehen, dass die Lerngruppe über keine Fachkenntnisse bezüglich der Inhalte der Unterrichtseinheit verfügt. Zwar wurde die Absatzwerbung als Element der Kommunikationspolitik im AWL-Unterricht ansatzweise thematisiert, eine Auseinandersetzung mit den Werbearten, der Werbeplanung und den Werbegrundsätzen hat jedoch nicht stattgefunden. Im Deutschunterricht wurden die sprachlichen und bildlichen Gestaltungsmittel einer Werbeanzeige bislang nicht behandelt.

Die **Lern- und Methodenkompetenz** der Klasse ist schwach ausgeprägt.<sup>120</sup> Mit der Suche nach Printmedien und dem Auffinden derselbigen mittels der Signaturen hat die Mehrzahl keinerlei Erfahrungswerte. Recherchehilfen wie der Bibliothekskatalog IOPAC sowie das Stichwort- und Inhaltsverzeichnis sind vielen Schülern unbekannt. Ihnen fällt es zudem schwer, aus einfachsten Sachtexten die wesentlichen Inhalte herauszuschreiben und strukturiert so aufzubereiten, dass diese Notizen eine Hilfe für die weitere Bearbeitung darstellen und hierfür genutzt werden können. Einen offenen Bibliotheksunterricht hat bisher keiner der Schüler kennen gelernt. Die Lernenden sind mit dem Medium Internet zwar vertraut, gehen aber wenig kritisch mit der Nutzung dieser Informationsquelle um. Das Beschriften von Pappkarten ist der Klasse geläufig.

---

<sup>117</sup> Dies sind Jessica, Florian und Patrick.

<sup>118</sup> Hierbei handelt es sich um Viktor, Nina und Joshua.

<sup>119</sup> Dazu zählen Stefan, Pascale, Diab, Kristina, Falco und Malte.

<sup>120</sup> Diese Feststellungen sind das Resultat diverser Gespräche mit in der Klasse unterrichtenden Lehrkräften.

Im Hinblick auf die **Sozialkompetenz** ist festzustellen, dass die Lernenden freundlich und kollegial miteinander umgehen. Bei Gruppenarbeiten ist auffällig, dass die Qualität der Arbeitsergebnisse je nach personaler Zusammensetzung differiert. Zudem ist festzustellen, dass die Schüler es vorziehen, in gleichen Gruppenkonstellationen zusammenzuarbeiten.

### 3.1.2 Situation der Referendarin

In der BFW 07.4 hospitiere ich seit Mitte April vier Stunden pro Woche. Seit Ende April unterrichte ich selbstständig in der Klasse. Die Lernatmosphäre empfinde ich als angenehm, entspannt und offen. Ich fühle mich sowohl auf der fachlichen als auch auf der persönlichen Ebene akzeptiert. Die Themen des Unterrichtsversuchs unterrichte ich zum ersten Mal. Meine fachlichen Vorkenntnisse resultieren vor allem aus der Literatur von Fachbüchern. Mit den angewandten Aktions- und Sozialformen bin ich vertraut.

### 3.1.3 Curriculare Vorgaben

Für die BFW 07.4 sind die Rahmenrichtlinien (RRL) für die zweijährige Berufsfachschule – Wirtschaft – <sup>121</sup> maßgebend. Eine Zielsetzung besteht in der „Entwicklung der Fähigkeit, Informationen mit Hilfe moderner Informations- und Kommunikationstechnologien zu sammeln, zu ordnen, auszuwerten sowie zu visualisieren und zu präsentieren“<sup>122</sup>. Zudem sieht das Curriculum eine Weiterentwicklung grundlegender sozialer Kompetenzen und methodischer Fähigkeiten und Kenntnisse ebenso vor wie die Förderung der Fähigkeit und Bereitschaft zu selbstständigem und lebenslangem Lernen.<sup>123</sup>

Die Themen des Unterrichtsversuchs sind im Fach „Allgemeine Wirtschaftslehre“ im Lerngebiet A3 „Kundenorientierung und Marketing“ sowie im Fach Deutsch anzusiedeln. Das Lerngebiet A 3 ist gemäß den RRL mit 70 Stunden zu unterrichten.<sup>124</sup> Laut schulinternem Lehrplan der BBS II Stade beträgt der Stundenumfang von Lerngebiet A 3 100 Stunden, von denen der Lerninhalt „Kommunikationspolitik“ 16 Stunden zu unterrichten ist.<sup>125</sup> Für das Lerngebiet A 3 lautet eine der Zielformulierungen: Die Lernenden „beschreiben [...] die wichtigsten absatzpolitischen Instrumente und benennen Grundlagen eines begründeten Einsatzes im Marketing-Mix“<sup>126</sup>. Die Unterrichtseinheit orientiert sich daran. Die RRL enthalten keinerlei curriculare Vorgaben zum Unterrichtsfach Deutsch. Der schulinterne Lehrplan der BBS II Stade sieht vor, dass der Lerninhalt „Sprache der Werbung am Beispiel von Zeitschriftenanzeigen“ in der Klasse II 16 Stunden unterrichtet wird.<sup>127</sup>

---

<sup>121</sup> vgl. Niedersächsisches Kultusministerium (2001).

<sup>122</sup> Niedersächsisches Kultusministerium (2001), S. 3.

<sup>123</sup> vgl. Niedersächsisches Kultusministerium (2001), S. 3.

<sup>124</sup> vgl. Niedersächsisches Kultusministerium (2001), S. 40.

<sup>125</sup> vgl. Berufsbildende Schulen II Stade (2006).

<sup>126</sup> Niedersächsisches Kultusministerium (2001), S. 40.

<sup>127</sup> vgl. Berufsbildende Schulen II Stade (2003).

### 3.2 Struktur der Unterrichtssequenz (Makrostruktur)

Gestaltung eines Werbeplakats für <Das Radhaus>		
Phase Stunden	Unterrichtsinhalte	Aktions-, Sozialformen, Medien
Einstieg 1 Stunde	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informierender Unterrichtseinstieg zur Unterrichtseinheit</li> <li>• Bekanntmachung mit der Ausgangssituation</li> <li>• Information über die Arbeit mit Medien und die inhaltliche Bearbeitung der Themenkarten</li> </ul>	LV, L-S-G, Folie 1/2, OHP, AB a/b/c/d
Erarbeitung I 3 Stunden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsteilige Gruppenarbeit zu Werbearten, Werbeplanung und Werbegrundsätzen bei Absatzwerbung</li> <li>• Anwendung des erworbenen theoretischen Wissens auf die Situation &lt;Das Radhaus&gt;</li> </ul>	GA, LB, TK 1-3, Stifte, Karteikarten, Pappkarten
Sicherung/ Reflexion I 1 Stunde	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Präsentation der erarbeiteten Ergebnisse auf Pappkarten mit Hilfe der Karteikarten</li> <li>• Inhaltliche Vertiefung im Plenum</li> <li>• Reflexion des Unterrichtstages durch 13-Worte-SMS</li> </ul>	L-S-G, S-S-G, SV, LV, AB e/f/g, Nadeln, Stellwände 1-3
Erarbeitung II 2 Stunden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rückgriff auf informierenden Unterrichtseinstieg</li> <li>• Bekanntgabe der Einteilung der Expertengruppen</li> <li>• Erarbeitung der sprachlichen und bildlichen Gestaltungselemente einer Werbeanzeige in drei Expertengruppen</li> </ul>	GA, LB, LV, L-S-G, AB h, Folie 1/3, OHP, TK 4-6, Karteikarten, PC
Sicherung/ Reflexion II 1 Stunde	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weitergabe der in der Expertengruppe ermittelten Informationen an die Stammgruppe mittels der Notizen auf den Karteikarten</li> <li>• Reflexion des Gruppenpuzzles durch ein „Blitzlicht“</li> </ul>	GA, SV, LB, Folie 4, OHP
Erarbeitung III 3 Stunden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gestaltung eines Werbeplakats für das Stader Unternehmen &lt;Das Radhaus&gt;</li> <li>• Berücksichtigung der im vorangegangenen Unterricht erworbenen Lerninhalte der Fächer AWL und Deutsch</li> </ul>	GA, LB, LV, Plakate, Stifte, PC, Pappkarten, Scheren
Sicherung III 2 Stunden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Präsentation der Werbeplakate der Gruppen 1-4</li> <li>• Analyse der Werbeplakate im Hinblick auf die Vorgaben aus den Fächern AWL und Deutsch</li> <li>• Ermittlung des besten Werbeplakats</li> </ul>	L-S-G, SV, LV, Stellwände, Nadeln, Klebspunkte
Reflexion III 1 Stunde	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausfüllen eines Fragebogens mit offenen und geschlossenen Fragen zur vergangenen Unterrichtseinheit</li> <li>• Gesprächsrunde zu den Stärken und Schwächen der Unterrichtseinheit</li> </ul>	EA, L-S-G, LV, AB i
Bewertung 1 Stunde	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstbewertung zur Arbeit innerhalb der Gruppe</li> <li>• Bekanntgabe der Einzel- und Gesamtnoten im Gespräch mit jeder Gruppe</li> </ul>	LV, L-S-G, EA, S-S-G

### 3.3 Didaktische und methodische Entscheidungen

#### 3.3.1 Analyse des Themas in Verbindung mit Auswahl- und Reduktionsentscheidungen

Im Rahmen des Unterrichtsversuchs sollen sich die Lernenden in einem offenen Bibliotheksunterricht theoretische Kenntnisse aus den Fächern Allgemeine Wirtschaftslehre und Deutsch aneignen, um im Anschluss ein Werbeplakat für ein Mountainbike des Unternehmens <Das Radhaus> zu entwerfen. Hierbei handelt es sich um einen in Stade ansässigen Fahrradhändler, der über eine eigene Webseite im Internet verfügt.<sup>128</sup> Zielsetzung der Unterrichtseinheit ist, eine Stärkung der Lern- und Methodenkompetenz zu erreichen. Dies erfolgt im Rahmen dieser Arbeit durch eine Förderung der Informations- und Medienkompetenz der Schüler.<sup>129</sup>

Als Werbemittel wurde ein Werbeplakat gewählt, da dieses im Hinblick auf Zeit- und Kostenaspekte im Unterricht realisierbar ist und es durchaus denkbar wäre, dass <Das Radhaus> eine solche Werbeaktion durchführt. Der Fahrradhändler wurde als Bezugspunkt gewählt, um eine Verbindung zur Lebenswirklichkeit der Schüler herzustellen.<sup>130</sup> Darüber hinaus sorgt die firmeneigene Homepage für einen Realitäts- und Aktualitätsbezug und ermöglicht der Lerngruppe nach Bedarf Zugang zu näheren Produkt- sowie Unternehmensinformationen.<sup>131</sup> Die Wahl des Fahrrads als Werbeobjekt soll dazu führen, den Identifikationsgrad mit dem Arbeitsauftrag zu erhöhen. So nutzen die Schüler in erster Linie das Fahrrad als Fortbewegungsmittel und sind daher ansatzweise mit den Bestandteilen gängiger Fahrradmodelle vertraut.<sup>132</sup> Die Tatsache, dass es sich bei dem zu bewerbenden Produkt um ein Mountainbike mit dem imposant klingenden Namen „WINORA Streethammer cosmic blue“ handelt soll die Jugendlichen ebenfalls gezielt ansprechen.

Eine **vertikale Vernetzung** der AWL-Inhalte liegt zu den vorherigen und nachfolgenden Unterrichtsstunden vor. In den Vorstunden wurden fünf Instrumente der Kommunikationspolitik thematisiert.<sup>133</sup> Ein Instrument, die Absatzwerbung, wird vertiefend im Rahmen dieses Unterrichtsversuchs behandelt. Im nachfolgenden Unterricht werden einzelne Elemente der Absatzwerbung in Übungsaufgaben wieder aufgegriffen. Eine vertikale Vernetzung der Deutsch-Inhalte liegt zur nachfolgenden Unterrichtseinheit vor, in der die bildlichen und sprachlichen Gestaltungselemente einer Werbeanzeige vertieft werden.

---

<sup>128</sup> [www.radhaus-stade.de](http://www.radhaus-stade.de)

<sup>129</sup> vgl. Kapitel 2.

<sup>130</sup> Die Tatsache, dass es sich um ein reales ortsansässiges Unternehmen handelt, erzeugt eine Nähe, die die Motivation und Leistungsbereitschaft bei der Bearbeitung des Arbeitsauftrags erhöhen soll. Gemäß den Rahmenrichtlinien sind den Schülern z. B. im Rahmen von Lernaufgaben authentische Erfahrungen zu ermöglichen. vgl. Kultusministerkonferenz (2001), S. 8.

<sup>131</sup> Mehr als 50% der Unternehmen in Deutschland besitzen eine eigene Webseite. vgl. Kronenberg (2007).

<sup>132</sup> In einem Gespräch vor Beginn der Unterrichtseinheit äußerten 13 von 15 Lernenden, ein eigenes Fahrrad zu besitzen. Sechs Mitglieder der Klasse offenbarten, sich „ganz gut“ mit Fahrrädern auszukennen.

<sup>133</sup> vgl. Kapitel 3.1.1.

Eine **horizontale Vernetzung** der Unterrichtseinheit ist zum Lerngebiet 1 gegeben. Demnach haben die Lernenden Informationen zu beschaffen, zu analysieren und zu bearbeiten. Dabei benutzen sie geeignete Methoden und erfahren verschiedene Lern- und Arbeitstechniken. Im Rahmen des offenen Bibliotheksunterrichts lernen die Schüler Verfahren der Informationsaufbereitung, -erarbeitung und -darstellung sowie Lern- und Arbeitsmethoden kennen.<sup>134</sup> Eine Verknüpfung ist zudem zum Lerngebiet B3 im Unterrichtsfach „Bürokommunikation“ gegeben, in dem u. a. die Gestaltung von Werbetexten thematisiert wird. Während der Unterrichtseinheit haben sich die Lernenden mit sprachlichen Gestaltungselementen einer Werbeanzeige zu beschäftigen, zu denen die Headline und der Haupttext gehören.<sup>135</sup> Eine weitere Verknüpfung besteht zum Lerngebiet E3 im Unterrichtsfach Englisch/Kommunikation. Hier haben die Schüler den Absatz von Produkten mit geeigneten Marketingmaßnahmen vorzubereiten und eine Werbekampagne zu organisieren. Während der Unterrichtseinheit setzen sich die Lernenden mit Werbearbeit, Werbeplanung und Werbegrundsätzen auseinander und gestalten mit Hilfe des theoretisch angeeigneten Wissens für ein Unternehmen ein eigenes Werbeplakat.<sup>136</sup>

Die Unterrichtseinheit beinhaltet zum einen eine **betriebswirtschaftliche Schicht**, da die Durchführung von Marketingmaßnahmen ein zentrales Mittel von Unternehmen ist, um den Absatz zu fördern.<sup>137</sup> Eine **sprachliche Schicht** wird dadurch thematisiert, dass die sprachlichen Gestaltungselemente der Werbung einen Lerninhalt der Unterrichtseinheit darstellen. Darüber hinaus wird eine **rechtliche Schicht** angesprochen, da die Nichteinhaltung von Werbegrundsätzen mit Konsequenzen für die betroffenen Unternehmen verbunden sind.<sup>138</sup> Eine **statistisch-mathematische Schicht** ist dadurch gegeben, dass die vorab durchgeführte Befragung des Unternehmens <Das Radhaus> Ausgangspunkt für die Marketingmaßnahme zur Gestaltung eines Werbeplakats war.<sup>139</sup>

Der **Zukunfts- und Gegenwartsbezug** ist gekoppelt mit der Bedeutsamkeit des Themas für das Berufs- und Privatleben der Schüler. Aktuell werden die Lernenden in verschiedenen Medien (Zeitung, Zeitschrift, Rundfunk, Fernsehen usw.) täglich mit Werbung konfrontiert.<sup>140</sup> Dies wird auch zukünftig der Fall sein. Im Rahmen des Unterrichts im Lernbüro „Büro-tec“ kommen sie gegenwärtig vereinzelt mit Verkaufs- und Werbeaktionen in Berührung. In der beruflichen Zukunft ist es möglich, dass sie in den Betrieben mit Marketingmaßnahmen konfrontiert werden.

---

<sup>134</sup> vgl. Anhang 4 und 23.

<sup>135</sup> vgl. Anhang 24 und 25.

<sup>136</sup> vgl. Anhang 31-33.

<sup>137</sup> vgl. Heinemeier/Limpke/Jecht (2006), S. 286; Speth u. a. (2004), S. 500.

<sup>138</sup> vgl. Berner u. a. (2006), S. 273f.; Esperstedt (2007), S. 194f.

<sup>139</sup> Ein Unternehmen, das erfolgreich sein will, muss die Wünsche der Verbraucher genau kennen. vgl. Heinemeier/Limpke/Jecht (2006), S. 289.

<sup>140</sup> Einige Lernende berichteten zudem, als Nebenjob Werbeflyer u. ä. verteilt zu haben.

Die Kommunikationspolitik als ein Instrument des Marketing-Mix besteht aus fünf Instrumenten. Dazu gehören die Absatzwerbung, die Öffentlichkeitsarbeit, das Sponsoring, die Verkaufsförderung und das Product Placement.<sup>141</sup> **Eine quantitative Reduktion** erfolgt dadurch, dass die durchgeführte Unterrichtseinheit lediglich die Absatzwerbung behandelt. Im Rahmen der Absatzwerbung sind Werbearbeiten, Werbegrundsätze, Werbeplanung und Werbeerfolgskontrolle zu thematisieren. Quantitativ reduziert wird dadurch, dass die Werbeerfolgskontrolle zu einem späteren Zeitpunkt im Unterricht angesprochen wird.

Bei einer Werbeanzeige sind sprachliche und bildliche Gestaltungselemente zu beachten. Dazu die Bausteine Slogan, Headline, Produktname, Fließtext und Bild.<sup>142</sup> Eine quantitative Reduktion erfolgt dadurch, dass der Slogan und der Produktname in späteren Unterrichtsstunden behandelt werden. In der Literatur finden sich viele Informationen zu den Bausteinen der Werbeanzeige. Quantitativ reduziert wird durch die Tatsache, dass die Schüler nur Teilaspekte zur Headline, zum Haupttext und zur bildlichen Gestaltung in Erfahrung bringen müssen, deren Kenntnis für das Entwerfen des Werbeplakats unabdinglich ist.

Die angeführten quantitativen Reduktionsentscheidungen sind zugleich mit einer **qualitativen Reduktion** verbunden, da dadurch die Komplexität der Thematik vermindert wird. Dies geschieht auch durch die erstellten Themenkarten.<sup>143</sup> Diese enthalten eine kurze Information zum jeweiligen Sachverhalt sowie klein schrittig formulierte Arbeitsaufträge, um den Lernenden die Bearbeitung zu erleichtern. Dieser Zielsetzung wird auch durch das Arbeitsblatt zur Anleitung zur Arbeit mit Medien Rechnung getragen, welches den Lernenden eine detaillierte Abfolge der Arbeitsschritte im Umgang mit Medien aufzeigt.<sup>144</sup> Die Anleitung zur Arbeit mit dem Internet stellt ebenfalls eine Hilfe bei der Bearbeitung dar.<sup>145</sup>

Eine qualitative Reduktion erfolgt des Weiteren durch den eigens für diese Unterrichtseinheit zusammengestellten Themenapparat, der im Medienzentrum aufgebaut wurde.<sup>146</sup> Der Themenapparat erleichtert den Schülern insofern die Arbeit, als dass viele darin enthaltene Bücher zentrale Informationen enthalten, die zur Bearbeitung des Arbeitsauftrags benötigt werden. Zudem wurde bei der Auswahl der Bücher darauf geachtet, dass es sich hierbei um Literatur handelt, die dem Leistungsniveau der Lerngruppe gerecht wird.<sup>147</sup> Eine qualitative Reduktion erfolgt zudem dadurch, dass die sprachliche Komplexität der ausgeteilten Arbeitsblätter dem Leistungsvermögen der Klasse angepasst wurde.<sup>148</sup>

---

<sup>141</sup> vgl. Speth u. a. (2004), S. 500ff.; Esperstedt u. a. (2007), S. 191ff.; Berner (u. a.), S. 265ff.

<sup>142</sup> vgl. Gutenkunst (2005), S. 8ff.; Schubert (2003), S. 55ff.; Morawietz (2003), S. 4ff.

<sup>143</sup> vgl. Anhang 9-11 sowie 24-26.

<sup>144</sup> vgl. Anhang 4.

<sup>145</sup> vgl. Anhang 23.

<sup>146</sup> vgl. Anhang 7 und 8.

<sup>147</sup> Der Themenapparat enthielt beispielsweise eine Vielzahl an Schulbüchern, die an Berufsbildenden Schulen im Teilzeit- oder Vollzeitbereich zum Einsatz kommen.

<sup>148</sup> vgl. Kapitel 3.1.1.

### 3.3.2 Lernziele

#### 3.3.2.1 Groblernziel

Die Schüler verbessern ihre Lern- und Methodenkompetenz, indem sie sich im Rahmen eines offenen Bibliotheksunterrichts selbstständig die Kenntnisse aneignen, die sie zur Bearbeitung eines Arbeitsauftrags benötigen.

#### 3.3.2.2 Feinlernziele

Im Rahmen des Unterrichtsversuchs soll eine Vielzahl unterschiedlichster Fähigkeiten gefördert werden. Nachfolgend sollen jedoch nicht sämtliche Zielsetzungen angeführt werden, sondern nur solche, die im Rahmen dieser Arbeit im Fokus der Betrachtungen stehen. Die Feinlernziele beschränken sich auf die Förderung von Informations- und Medienkompetenz, da diese den Schwerpunkt dieser Arbeit bilden.<sup>149</sup>

#### Informationskompetenz<sup>150</sup>

---

*Standard a: Die Schüler bestimmen Art und Umfang der benötigten Informationen. Sie ...*

FLZ 1... artikulieren einen zur weiteren Bearbeitung notwendigen Informationsbedarf.

FLZ 2... stellen den Wert und die Unterschiede potentieller Informationsquellen fest.

*Standard b: Die Schüler beschaffen sich Informationen erfolgreich und effizient. Sie ...*

FLZ 3... konstruieren effektive Suchstrategien und wenden diese an.

FLZ 4... recherchieren im Internet und in Printmedien nach Informationen.

FLZ 5... speichern und verwalten die ermittelten Informationen und Quellen.

*Standard c: Die Schüler bewerten Informationen kritisch und kompetent. Sie...*

FLZ 6... stellen aus den gesammelten Informationen die wesentlichen Aspekte heraus.

FLZ 7... bewerten die Informationen und Quellen kritisch.

FLZ 8... überprüfen die Gültigkeit des Verständnisses der Informationen mit anderen.

*Standard d: Die Schüler nutzen Informationen korrekt und kreativ. Sie...*

FLZ 9... fertigen im Rahmen der Planung zunächst einen Entwurf des Produkts an.

FLZ 10... verwenden die ermittelten Informationen bei der Entwicklung des Produkts.

---

<sup>149</sup> vgl. Kapitel 2.3.2 und Kapitel 2.5. Fachliche Lernziele sowie anderweitige methodische Lernziele (z. B. Förderung von Präsentationskompetenz) werden nicht betrachtet.

<sup>150</sup> vgl. Kapitel 2.5. Zu den Lernzielen: vgl. Homann (2002), S. 629ff.; Umlauf (2005), S. 10ff.; Klingenberg (2006), S. 112.

*Standard a: Die Schüler gehen kritisch mit verschiedenen Medien um. Sie...*

FLZ 11... durchschauen mediale Gestaltungsmerkmale und deren Wirkungen.

FLZ 12... unterscheiden zwischen medialer Darstellung und Realität.

*Standard b: Die Schüler kennen die Funktionsweise und Inhalte der Medien. Sie...*

FLZ 13... lernen Formen und Arten medialer Gestaltungsmittel kennen.

FLZ 14... unterscheiden die Absichten verschiedener medialer Gestaltungsmittel.

*Standard c: Die Schüler setzen Medien gezielt zur Informationssuche ein. Sie...*

FLZ 15... vergleichen funktionsbezogen unterschiedliche Medienangebote.

FLZ 16... nutzen die angebotenen Medien aktiv.

FLZ 17... ermitteln Vorzüge und Grenzen der Medienarten als Informationsquellen.

*Standard d: Die Schüler gestalten eigene Medienbeiträge. Sie...*

FLZ 18... nennen verschiedene Möglichkeiten der Medienproduktion.

FLZ 19... identifizieren Vor- und Nachteile einzelner Medienbeiträge.

FLZ 20... erstellen gemeinsam mit anderen einen eigenen Medienbeitrag.

### **3.3.3 Begründung methodischer und medialer Entscheidungen**

Im Rahmen dieses Unterrichtsversuchs eignen sich die Lernenden das zur Bearbeitung eines Arbeitsauftrags notwendige Wissen in einem offenen Bibliotheksunterricht an. Die Form des offenen Unterrichts wurde gewählt, da diese als besonders geeignet angesehen wird, die Lern- und Methodenkompetenz der Schüler zu fördern.<sup>152</sup> Des Weiteren kann die Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit der Lernenden gestärkt werden, da die Verantwortung für den Lernprozess und das Arbeitsergebnis bei einem offenen Unterricht zu einem großen Teil von dem Lehrer an die Schüler abgegeben wird.<sup>153</sup>

Der Unterricht findet im Medienzentrum der Schule statt, da dieses eine Vielzahl an Medien bereithält, die die Schüler zur Erarbeitung der fachlichen Inhalte verwenden können. Neben der Nutzung unterschiedlicher Printmedien haben die Lernenden in der Bibliothek die Möglichkeit, sich die nötigen Informationen im Internet zu beschaffen.<sup>154</sup>

---

<sup>151</sup> vgl. Kapitel 2.5. Zu den Lernzielen: vgl. Tulodziecki (2001), S. 8ff.; Mötsch (1997), S. 32ff.; Heupel (2002); Baacke (1999a), S. 19f.

<sup>152</sup> vgl. Kapitel 2.2.1 sowie Kapitel 2.4.

<sup>153</sup> vgl. Bohl (2004), S. 18f.; Krieger (2005), S. 16f.

<sup>154</sup> vgl. Kapitel 2.1.2.

Angesichts der Tatsache, dass viele Schüler in der heutigen Zeit in erster Linie Enzyklopädien im Internet zu Recherchezwecken nutzen und mit dem Medium Buch nicht mehr vertraut sind, liegt der Focus des Bibliotheksunterrichts auf der Arbeit mit Fachbüchern.<sup>155</sup> Die im Medienzentrums vorhandene Literatur ist über einen Online-Katalog zu ermitteln.

Um eine ausreichende Anzahl an Fachliteratur zur Verfügung zu stellen, wird zusätzlich zu den im Medienzentrums vorhandenen Büchern ein Themenapparat mit Literatur eingerichtet, die für diesen Unterrichtsversuch aus anderen Bibliotheken ausgeliehen wurde.<sup>156</sup> Die Bücher des Themenapparats werden gut sichtbar auf einem Regal platziert, welches gewöhnlich zur Ausstellung von Büchern verwendet wird. Dadurch soll erreicht werden, dass die Lernenden diese Literatur ebenso zur Gewinnung der Informationen gebrauchen wie die reguläre bereits im Medienzentrums befindliche Literatur. Im Hinblick auf den Umstand, dass die vorhandene Literatur nicht sämtliche notwendige Informationen zu den sprachlichen und bildlichen Gestaltungselementen einer Werbeanzeige enthält und zudem das World Wide Web als Informationsquelle nicht gänzlich vernachlässigt werden soll, haben die Lernenden in der zweiten Erarbeitungsphase die Möglichkeit, bei Bedarf zusätzlich das Internet zu nutzen. Um zu verhindern, dass die Schüler das Internet zu nicht-schulischen Zwecken gebrauchen, werden ihnen im Vorfeld die Konsequenzen eines solchen Fehlverhaltens aufgezeigt.<sup>157</sup>

Die Einführung in die Unterrichtseinheit erfolgt mit Hilfe eines informierenden Unterrichtseinstiegs, um den Lernenden einen Überblick über den mehrstündigen Unterrichtsversuch zu kommen zu lassen und ihnen somit eine erste Orientierung zu geben.<sup>158</sup> Vor Bekanntgabe der Inhalte (Was?) und des Verlaufs (Wie?) des Unterrichts werden die Lernenden zunächst gebeten, diesbezüglich eigene Vermutungen anzustellen, um sie von Anfang an in den Ablauf des Unterrichts zu integrieren und zudem etwaige Vorkenntnisse in Erfahrung zu bringen. Die Zielsetzung (Warum?) dieser Arbeit wird gänzlich im Rahmen eines Lehrer-Schüler-Gesprächs erarbeitet. Auf diese Weise werden den Schülern die Ziele dieser Unterrichtseinheit nicht oktroyiert, sondern sie werden sich selber der verschiedenen Gründe bewusst und können diese besser nachvollziehen. Die Visualisierung des Einstiegs erfolgt mittels einer Folie, die im weiteren Verlauf des Unterrichts zur Erinnerung immer wieder aufgelegt werden kann, um über den jeweiligen Arbeitsstand und das weitere Vorgehen zu informieren.

---

<sup>155</sup> vgl. Kapitel 2.1. Verschiedene Fachlehrer der Klasse brachten in Vorabgesprächen zu dieser Hausarbeit zum Ausdruck, dass die Schüler nur das Internet und vor allem die Enzyklopädie Wikipedia kennen. Bücher nutzen sie demnach selten, um sich Informationen zu beschaffen.

<sup>156</sup> vgl. Anhang 8. Die Fachbücher stammen aus der Stadtbibliothek Stade und dem Studienseminar Stade.

<sup>157</sup> Viele Lehrkräfte halten dies für die einzig wirksame Methode, um das private „Surfen“ der Schüler im Internet zu unterbinden.

<sup>158</sup> vgl. Anhang 1. Zum Konzept des informierenden Unterrichtseinstiegs und seiner Vorteile: vgl. Grell/Grell (2007), S. 134ff.

Die Lernenden arbeiten während des gesamten Bibliotheksunterrichts in arbeitsteiliger Gruppenarbeit. Der Umstand, dass sich die Schüler die Lerninhalte arbeitsteilig erarbeiten, führt dazu, dass sie sich jeweils nur mit einem Teil der Fachinformationen auseinandersetzen haben und folglich einer Überforderung und Demotivation der Lernenden entgegengewirkt wird. Die Gruppeneinteilung wird von mir vorgegeben, um der Leistungsheterogenität der Lerngruppe Rechnung zu tragen und leistungsstarke und leistungsschwache Schüler gleichmäßig auf die Gruppen zu verteilen. Zudem soll der Tatsache entgegengewirkt werden, dass sich die Lernenden bei fehlender Vorgabe immer wieder in den gleichen Gruppen zusammenfinden.<sup>159</sup>

Durch diese Sozialform wird zudem dafür Sorge getragen, dass sich die Schüler bei der Bearbeitung des Arbeitsauftrags unterstützen können.<sup>160</sup> Dies scheint insbesondere im Hinblick auf die Tatsache sinnvoll, dass die Lerngruppe es nicht gewohnt ist, über einen längeren Zeitraum selbstständig an einer Aufgabenstellung zu arbeiten.<sup>161</sup> Die gegenseitige Hilfe wird auch dadurch notwendig, dass die Mehrzahl der Lernenden kaum Erfahrung im Umgang mit Fachliteratur hat und ihnen Recherchehilfen wie z. B. der Online-Bibliothekskatalog und das Stichwortverzeichnis nicht bekannt sind. Auch beim Heraus-schreiben zentraler Informationen aus Sachtexten können sie sich im Rahmen der Arbeit in den Gruppen gegenseitig behilflich sein.<sup>162</sup>

In der zweiten Erarbeitungsphase findet die Methode „Gruppenpuzzle“ Anwendung.<sup>163</sup> Dabei sind die Schüler so auf die Gruppen verteilt, dass bei der späteren Weitergabe der Lerninhalte in der Stammgruppe zumeist zwei Experten vorhanden sind.<sup>164</sup> Dadurch können sich die Schüler bei den Expertenberichten unterstützen, welches zu einer Steigerung der Ergebnisqualität der mündlichen Ausführungen führen soll.<sup>165</sup> Dies erscheint in Anbetracht des unterschiedlichen Leistungsniveaus der Klasse dringend notwendig.<sup>166</sup> Der Einsatz des Gruppenpuzzles im Rahmen des offenen Bibliotheksunterrichts trägt zudem dazu bei, dass die Lernenden in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen zusammenarbeiten und sie sich folglich mit verschiedenen Gruppenmitgliedern auseinandersetzen haben. Die Lernenden sollten u. a. im Hinblick auf ihr späteres Berufsleben in der Lage sein, in variabel zusammengesetzten Teams zu arbeiten und sich mit unterschiedlichen Personen über eine zu erarbeitende Aufgabenstellung auszutauschen.<sup>167</sup>

---

<sup>159</sup> vgl. Kapitel 3.1.1.

<sup>160</sup> vgl. Mattes (2006), S. 32; Gehlert/Pohlmann (2005), S. 57ff.

<sup>161</sup> vgl. Kapitel 3.1.1.

<sup>162</sup> vgl. Kapitel 3.1.1.

<sup>163</sup> vgl. Kapitel 3.2 sowie Kapitel 3.4.

<sup>164</sup> Lediglich die Leistungsträger der Klasse (Denise, Julia und Kirsti) kehren aus der Expertengruppe allein in ihre Stammgruppe zurück. vgl. Kapitel 3.1.1.

<sup>165</sup> vgl. Mathes (2006), S. 114; Lindemann (2000), S. 105.

<sup>166</sup> vgl. Kapitel 3.1.1.

<sup>167</sup> Dies wird derzeit bereits im Rahmen des Unterrichts im Fach Wirtschaftspraxis simuliert.

Die Gruppen erhalten zu Beginn der Erarbeitungsphasen I und II jeweils eine Themenkarte, die nachfolgend zu bearbeiten ist.<sup>168</sup> Die Tatsache, dass an jede Gruppe nur eine Themenkarte ausgeteilt wird, soll das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Gruppenmitgliedern intensivieren. Sie müssen sich zunächst gemeinsam ein Bild von dem Arbeitsauftrag machen, bevor mit der konkreten Bearbeitung begonnen werden kann. Die Themenkarten der Fächer Allgemeine Wirtschaftslehre und Deutsch sind auf verschiedenfarbigen Pappkarten gedruckt, um den Lernenden zu verdeutlichen, dass die Lerninhalte unterschiedlichen Unterrichtsfächern zuzuordnen sind. Die zu Beginn der Unterrichtssequenz an die Schüler ausgeteilte Übersicht der Themenkarten soll ihnen die Komplexität der zu behandelnden Thematik aufzeigen und einen Überblick über die Gesamtheit der Lerninhalte geben, die im Rahmen dieses Unterrichtsversuchs während der nachfolgenden Stunden zu bearbeiten sind.<sup>169</sup>

Die Lernenden haben die erarbeiteten Fachinformationen auf Karteikarten zu notieren.<sup>170</sup> Dadurch sollen die Schüler zum einen lernen, Wissen strukturiert aufzuschreiben, so dass dieses im weiteren Verlauf gezielt genutzt werden kann.<sup>171</sup> Durch das Notieren von Titel, Verfasser und Seite des Buches, aus dem die Informationen entnommen werden, haben die Schüler die Möglichkeit, Entsprechendes bei Bedarf in der jeweiligen Fachliteratur noch einmal nachzulesen. Die Karteikarten dienen den Lernenden während des Unterrichtsversuchs auch als Gedächtnisstütze bei der späteren Präsentation der ermittelten Ergebnisse an die anderen Klassenmitglieder.<sup>172</sup> Darüber hinaus werden die Karteikarten zusammen mit den Themenkarten am Ende jeder Unterrichtseinheit von der Lehrerin als Kopie an die Schüler ausgeteilt und dienen ihnen als Vorbereitung für die anstehende Klassenarbeit. Der Einsatz von Karteikarten ist auch vor dem Hintergrund sinnvoll, dass diese noch vor wenigen Jahren in Bibliotheken dazu genutzt wurden, die vorhandene Literatur zu katalogisieren und entsprechende Bücher auffindig zu machen.

Neben dem Notieren der Fachinformationen auf Karteikarten haben die Schüler einzelne Lerninhalte zudem auf Pappkarten festzuhalten.<sup>173</sup> Dadurch sollen sie dazu angeleitet werden, die ermittelten Informationen für die Präsentation so aufzubereiten, dass sie in komprimierter Form die Vorstellung der Ergebnisse unterstützen. Durch die Tatsache, dass die Lernenden die stichwortartigen Notizen in ihre Unterlagen übernehmen, erhalten sie eine erste Übersicht über die Inhalte der einzelnen Themengebiete, die durch die kopierten Karteikarten eine Konkretisierung erfahren.

---

<sup>168</sup> vgl. Kapitel 3.4. Zu den Themenkarten: vgl. Anhang 9-11 sowie Anhang 24-26.

<sup>169</sup> vgl. Anhang 5.

<sup>170</sup> vgl. Anhang 14, 16, 18 sowie 27-29.

<sup>171</sup> vgl. Kapitel 3.1.1.

<sup>172</sup> vgl. Kapitel 3.2.

<sup>173</sup> vgl. Anhang 15, 17 und 19.

### 3.4 Geplanter Unterrichtsverlauf

Minuten	Geplantes Lehrerverhalten/ Erwartetes Schülerverhalten	Aktions-/ Sozial- formen	Medien
<b>Einstiegsphase</b>			
20 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> <li>L führt einen informierenden Unterrichtseinstieg durch und thematisiert mit S die Begründung für die Durchführung der Unterrichtseinheit (Warum?).</li> <li>L teilt AB a und b an S aus.</li> <li>S geben auf Nachfrage die zentralen Informationen der Texte wieder.</li> </ul>	L-S-G	Folie 1, OHP  AB a+b
15 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> <li>L teilt Arbeitsblatt c an S aus.</li> <li>L arbeitet mit S die zentralen Informationen des Textes heraus und stellt zu diesem Zweck Rückfragen bezüglich einzelner Inhalte des Arbeitsblattes.</li> </ul>	L-S-G	AB c
10 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> <li>L teilt Arbeitsblatt d an S aus.</li> <li>L thematisiert mit S die Themenbereiche der verschiedenen Themenkarten.</li> <li>L erinnert S daran, dass die Bearbeitung der Themenkarten aus den Fächern AWL und Deutsch an unterschiedlichen Unterrichtstagen erfolgt.</li> <li>L gibt die Gruppeneinteilung bekannt.</li> </ul>	L-S-G  LV	AB d  Folie 2, OHP
<b>Erarbeitungsphase I</b>			
5 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> <li>S begeben sich in die Gruppen.</li> <li>L teilt die Themenkarten 1-3, Karteikarten, Pappkarten und Stifte an S aus.</li> <li>Ein S liest den anderen Gruppenmitgliedern den Arbeitsauftrag vor. Die S machen sich dadurch gemeinsam mit dem Arbeitsauftrag vertraut</li> <li>S stellen bei Bedarf Rückfragen an die Lehrerin.</li> </ul>	GA	TK 1-3, Karteikarten, Pappkarten, Stifte
130 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> <li>S bearbeiten die TK zu den AWL-Inhalten Werberarten, Werbeplanung und Werbegrundsätze.</li> <li>S nutzen den Online-Bibliothekskatalog um Literatur zur behandelten Thematik ausfindig zu machen.</li> <li>S notieren sich die Signatur des Buches in ihren Unterlagen und entnehmen das Buch im Anschluss dem jeweiligen Regal des Medienzentrums.</li> <li>S nutzen zusätzlich die im Themenapparat zusammengestellte Literatur, um die geforderten Informationen ausfindig zu machen.</li> <li>S prüfen die gefundene Fachliteratur durch das Stichwortverzeichnis auf deren Brauchbarkeit zur Bearbeitung des Arbeitsauftrags.</li> <li>S notieren zunächst Titel, Verfasser und Seite des Buches auf einer Karteikarte und schreiben im Anschluss die zentralen Informationen heraus.</li> <li>S fassen die Notizen der Karteikarten für die spätere Präsentation auf Pappkarten zusammen.</li> <li>S wenden die ermittelten theoretischen Kenntnisse zudem auf die Situation &lt;Das Radhaus&gt; an und übertragen die Ergebnisse auf Pappkarten.</li> <li>S nehmen bei Bedarf die Hilfe ihrer Gruppenmitglieder und/oder die Hilfe der Lehrerin in Anspruch.</li> <li>S stellen unbrauchbare oder nicht mehr innerhalb der Gruppe benötigte Literatur in das Regal zurück.</li> <li>L fungiert als Lernberaterin.</li> </ul>	GA  LB	

Minuten	Geplantes Lehrerverhalten/ Erwartetes Schülerverhalten	Aktions-/ Sozial- formen	Medien
<b>Erarbeitungsphase II</b>			
5 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> <li>L greift auf den informierenden Unterrichtseinstieg zurück und gibt bekannt, dass die Inhalte mit Hilfe der Methode „Gruppenpuzzle“ erarbeitet werden.</li> <li>L gibt die Einteilung der Expertengruppen bekannt.</li> </ul>	LV	Folie 1, OHP
5 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> <li>L teilt die Themenkarten 4-6, die Karteikarten und das Arbeitsblatt h an die Gruppen aus.</li> <li>S machen sich zunächst in der Gruppe gemeinsam mit dem Arbeitsauftrag vertraut.</li> <li>S treten bei Verständnisschwierigkeiten mit Fragen in Kontakt zur Lehrerin.</li> </ul>	LV	Folie 3, OHP
5 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> <li>L teilt die Themenkarten 4-6, die Karteikarten und das Arbeitsblatt h an die Gruppen aus.</li> <li>S machen sich zunächst in der Gruppe gemeinsam mit dem Arbeitsauftrag vertraut.</li> <li>S treten bei Verständnisschwierigkeiten mit Fragen in Kontakt zur Lehrerin.</li> </ul>	GA	TK 4-6, Karteikarten, AB h
80 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> <li>S bearbeiten in den Expertengruppen die Themenkarten 4-6 zu den sprachlichen und bildlichen Gestaltungselementen einer Werbeanzeige (Headline; Haupttext; Bilder/Farben/Schriftart).</li> <li>S entnehmen mit Hilfe der Anleitung zur Arbeit mit Medien der im Medienzentrums vorhandenen Literatur die zur Bearbeitung des Arbeitsauftrags notwendigen Fachinformationen.<sup>174</sup></li> <li>S nehmen ergänzend das Internet als Informationsquelle zur Hilfe, falls die vorhandenen Fachbücher nicht ausreichend Informationen beinhalten.</li> <li>S überprüfen die Richtigkeit der dem World Wide Web entnommenen Informationen mit Hilfe der Anleitung zur Arbeit mit dem Internet.</li> <li>S notieren die aus Büchern und dem Internet ermittelten zentralen Inhalte auf Karteikarten</li> <li>L steht S als Lernberaterin zur Verfügung.</li> </ul>	GA LB	PC
<b>Erarbeitungsphase III</b>			
10 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> <li>L verweist auf den informierenden Einstieg.</li> <li>L teilt S mit, dass bei der Gestaltung der Werbepлакate die vorab ermittelten Informationen der Fächer AWL und Deutsch zu berücksichtigen sind.</li> <li>L teilt Plakate, Pappkarten, Scheren und Stifte an die drei Gruppen aus.</li> </ul>	LV	Folie 1, OHP Plakate, Pappkarten, Scheren, Stifte
125 Minuten	<ul style="list-style-type: none"> <li>S tragen in den Gruppen verschiedene Ideen zur konkreten Gestaltung des Plakats zusammen und diskutieren über die eingebrachten Vorschläge.</li> <li>S halten die Ideen zunächst in Form einer Kladde in ihren Unterlagen fest, bevor sie mit der konkreten Gestaltung des Werbepлакats beginnen.</li> <li>S gestalten unter Rückgriff auf die auf den auf Papp- und Karteikarten notierten fachlichen Informationen der vorangegangenen Unterrichtsstunden ein Werbepлакate für das Unternehmen &lt;Das Radhaus&gt;.</li> <li>S nutzen ggf. erneut die im Medienzentrums vorhandene Fachliteratur.</li> <li>S gebrauchen das Internet zur konkreten Gestaltung des Werbepлакats (Bilder, Schriftarten).</li> <li>L steht S als Lernberaterin zur Seite.</li> </ul>	GA LB	PC

<sup>174</sup> Eine ausführliche Beschreibung der in diesem Zusammenhang erfolgenden Schülertätigkeiten erfolgte bereits in der Erarbeitungsphase I und wird daher hier vernachlässigt.

## **4 Durchführung und Reflexion des Unterrichtsversuchs**

---

### **4.1 Verlaufsbeschreibung und Auswertung der Unterrichtseinheit**

Nachfolgend wird die Durchführung der Unterrichtseinheit detailliert beschrieben und im Hinblick auf die in Kapitel 3.3.2 formulierten Lernziele reflektiert. Beschrieben werden die Einstiegsphase sowie die Erarbeitungsphasen I, II und III. In der Einstiegsphase erhalten die Lernenden sämtliche Informationen, die zur Bearbeitung des Arbeitsauftrags erforderlich sind. In den Erarbeitungsphasen I und II beschäftigen sich die Schüler mit Lerninhalten der Unterrichtsfächer AWL (Werbearten, Werbeplanung, Werbegrundsätze) und Deutsch (Sprachliche und bildliche Gestaltungselemente einer Werbeanzeige), die sie sich mit Hilfe verschiedener Informationsquellen selbstständig aneignen. In der Erarbeitungsphase III haben die Schüler die ermittelten Kenntnisse bei der Gestaltung eines Werbeplakats auf eine vorgegebene Situation anzuwenden.<sup>175</sup>

Der Evaluation dienen zum einen die eigenen Beobachtungen, unterstützt durch Feststellungen der teilweise anwesenden Fachlehrer.<sup>176</sup> Um zu überprüfen, ob die Zielsetzungen dieser Arbeit erreicht wurden, werden darüber hinaus die erstellten Schülerergebnisse betrachtet.<sup>177</sup> Zudem fließen die Ergebnisse von zwei Reflexionsmethoden (13-Worte-SMS und Blitzlicht), die Auswertung eines mehrseitigen Fragebogens und die Schüleräußerungen der abschließenden Feedbackgesprächsrunde in die Evaluation ein.<sup>178</sup>

#### **4.1.1 Einstiegsphase**

Die Einführung in die Unterrichtseinheit erfolgte mit Hilfe eines informierenden Unterrichtseinstiegs, bei dem den Schülern Inhalt und Verlauf der Unterrichtseinheit vorgestellt wurden.<sup>179</sup> Dabei wurde zunächst jedoch lediglich bekannt gegeben, dass die Lernenden ein Werbeplakat für das Unternehmen <Das Radhaus> zu gestalten haben.

Sogleich äußerten zwei Schüler, dass sie das nicht können, weil sie nicht wissen, wie dabei vorzugehen ist und was bei der Gestaltung des Werbeplakats zu beachten ist. Ich bestätigte diese Aussagen und gab an die gesamte Lerngruppe die Frage weiter, was folglich im ersten Schritt zu tun ist, um dem Problem der mangelnden theoretischen Kenntnisse zu begegnen. Zahlreiche Schüler stimmten dahingehend überein, dass sie sich vorab genauestens zu informieren haben, wie ein solches Werbeplakat auszusehen hat und welche Aspekte und Lerninhalte konkret zu berücksichtigen sind.

---

<sup>175</sup> vgl. Kapitel 3.2 sowie 3.4.

<sup>176</sup> Fachlehrer im Unterrichtsfach „Allgemeine Wirtschaftslehre“ ist Daniel Samland, Fachlehrer im Unterrichtsfach „Deutsch“ ist Malte Hillmering.

<sup>177</sup> vgl. Anhang 14-19, Anhang 27-29 sowie Anhang 31-33.

<sup>178</sup> vgl. Anhang 20, 21, 30, 34 und 35.

<sup>179</sup> vgl. Anhang 1.

Auf die Nachfrage, welche Informationen dabei bedeutsam sein könnten, merkten die Schüler an, dass es zum einen wichtig sei, die Vorgaben und Vorstellungen des Unternehmens <Das Radhaus> in die Gestaltung des Werbeplakats einfließen zu lassen. Zudem müsse man sich u. a. überlegen, was für eine Überschrift man wähle und welchen sonstigen Text man auf das Plakat schreiben möchte. Darüber hinaus könne man das Werbeplakat durch Bilder und eine farbliche Gestaltung zusätzlich "aufpeppen".

Diese Äußerungen offenbarten, dass die Lernenden bereits über konkrete Vorstellungen bezüglich der für diese Unterrichtseinheit erforderlichen Informationen verfügten. Im Anschluss wurden die Schüler darüber informiert, welche Lerninhalte aus den Fächern AWL und Deutsch bei der Gestaltung eines Werbeplakats zu berücksichtigen sind.<sup>180</sup> Es stellte sich heraus, dass die Schüler bereits einige Informationen, die im Zusammenhang mit der Gestaltung eines Werbeplakats wichtig sind, genannt hatten und diese im Rahmen des informierenden Unterrichtseinstiegs weiter konkretisiert wurden. Es kann daher resümiert werden, dass die Lernenden den zur weiteren Bearbeitung notwendigen Informationsbedarf erkannt und artikuliert haben.<sup>181</sup> Das **FLZ 1** wurde folglich erreicht.

Auf die anschließende Frage, auf welche Art und Weise die Informationen beschafft werden können, wusste mehr als die Hälfte der Lerngruppe eine Antwort. Als mögliche Informationsquelle nannte die Mehrzahl der Schüler das Internet.<sup>182</sup> Im weiteren Gespräch wurden gemeinsam mit den Schülern andere Medienangebote wie Bücher, CDs, DVDs, Zeitungsartikel usw. ermittelt. Die Funktionen und Unterschiede dieser Informationsquellen waren ihnen jedoch unbekannt. Anschließend wurde den Lernenden mitgeteilt, dass sie sich die Informationen während dieser Unterrichtseinheit zum überwiegenden Teil aus Büchern erarbeiten und lediglich zusätzlich das Internet zu Hilfe nehmen sollen.<sup>183</sup>

Die Begründung für die Unterrichtseinheit lieferten die Schüler im Anschluss selbst.<sup>184</sup> Ihrer Meinung nach sei ein solcher Unterricht wichtig, um zu lernen, wie man mit Büchern arbeitet und wichtige Informationen aus ihnen herausschreibt. Der Großteil der Klasse gab in diesem Zusammenhang zu, in den letzten Jahren nie ein fachwissenschaftliches Buch ausgeliehen zu haben. Der Grund läge vor allem darin, dass sie nicht wüssten, wie sie die Bücher finden sollen, da sie angesichts der Vielzahl an Literatur überfordert seien. Als Hindernis wurde zudem angeführt, dass ein Buch so viele Informationen enthält und sie nicht bereit seien, das ganze Buch zu lesen um an die benötigten Informationen zu gelangen. Das ginge mit dem Internet alles deutlich schneller.

---

<sup>180</sup> vgl. Anhang 1: Schritt „Was“ des Informierenden Unterrichtseinstiegs.

<sup>181</sup> Die Auswertung der Fragebögen bestätigte diese Einschätzung. vgl. Anhang 35, Frage 1.

<sup>182</sup> Am häufigsten wurde hierbei die Internetenzyklopädie Wikipedia angeführt, die die Schüler nach eigener Angabe in der Vergangenheit schon häufig für Referate o. ä. gebraucht hätten.

<sup>183</sup> vgl. Anhang 1: Schritt „Wie“ des Informierenden Unterrichtseinstiegs.

<sup>184</sup> vgl. Anhang 1: Schritt „Warum“ des Informierenden Unterrichtseinstiegs.

Danach wurden die Lernenden mit der Ausgangssituation bekannt gemacht.<sup>185</sup> Hierbei zeigte sich ein hoher Identifikationsgrad. Zwei Schüler führten an, dass ihre Eltern ihre Fahrräder beim Unternehmen <Das Radhaus> gekauft hätten. Auch andere Mitglieder der Lerngruppe gaben an, den Fahrradhändler zu kennen. Dass sie zudem ein Werbeplakat für ein Mountainbike zu gestalten haben, wurde ebenfalls sehr positiv aufgenommen.<sup>186</sup> Als Hilfestellung zur Bearbeitung des Arbeitsauftrags erhielten die Lernenden eine Anleitung zur Arbeit mit Printmedien.<sup>187</sup> Die Übersicht der Themenkarten verschaffte ihnen einen Überblick über die Lerninhalte.<sup>188</sup> Die für die erste Erarbeitungsphase vorgesehene Gruppeneinteilung wurde wohlwollend zur Kenntnis genommen.<sup>189</sup>

Insgesamt kann für die Einstiegsphase resümiert werden, dass das FLZ 1 erreicht wurde. Darüber hinaus offenbarte diese Phase in Ansätzen Defizite der Lernenden in den Bereichen der Informations- und Medienkompetenz, auf die in den nachfolgenden Erarbeitungsphasen immer wieder Bezug genommen wird.

#### **4.1.2 Erarbeitungsphase I**

Zu Beginn der Erarbeitungsphase machten sich die Lernenden zunächst mit dem Arbeitsauftrag vertraut.<sup>190</sup> Zu diesem Zweck las ein Schüler aus jeder Gruppe die Inhalte der jeweiligen Themenkarte laut vor. Dabei ist festzustellen, dass sämtliche Gruppen den Arbeitsauftrag nochmals mit eigenen Worten durchsprachen, bevor mit der konkreten Erarbeitung begonnen wurde. Ich verwies zudem auf die Existenz des Themenapparats, dessen Bücher ebenfalls zu Recherchezwecken genutzt werden können.<sup>191</sup>

Durch die Tatsache, dass das Medienzentrum für die gesamte Erarbeitungsphase für die Lernenden reserviert wurde, war gewährleistet, dass jeder Schüler an einem eigenen PC arbeiten konnte.<sup>192</sup> Sämtliche Schüler begaben sich sofort an die Computer, um im Online-Katalog des Medienzentrums nach potentiellen Büchern zu recherchieren.<sup>193</sup> Einige Lernende benötigten bereits bei der Eingabe der Suchadresse Hilfe. Sie hatten eine falsche Adresse eingegeben und stellten nun fest, dass einige ihrer Mitschüler bereits die richtige Internetseite aufgerufen hatten. Sie waren besorgt, nicht schnell genug zu arbeiten und von den anderen „überholt“ zu werden. Dieses Problem konnte schnell dadurch beseitigt werden, dass die Schüler auf ihren Fehler aufmerksam gemacht wurden.

---

<sup>185</sup> vgl. Anhang 2 und 3.

<sup>186</sup> Es fielen Ausdrücke wie „Endlich mal machen wir was Cooles“ oder „Da habe ich Bock drauf“.

<sup>187</sup> vgl. Anhang 4. Zur Notwendigkeit dieses Arbeitsblattes: vgl. Kapitel 3.1.1.

<sup>188</sup> vgl. Anhang 5.

<sup>189</sup> vgl. Anhang 6.

<sup>190</sup> Themenkarten 1-3: vgl. Anhang 9-11.

<sup>191</sup> vgl. Anhang 7 und 8.

<sup>192</sup> Zur Bestandsaufnahme des Medienzentrums der BBS II Stade: vgl. Kapitel 2.1.2.

<sup>193</sup> vgl. Anhang 35, Frage 4.

Sodann gaben die Schüler zunächst Begriffe wie „Werbearten“, „Werbeplanung“ und „Werbegrundsätze“ in der Rubrik „Stichwort“ des Online-Katalogs IOPAC ein. Das Ergebnis dieser Recherche war für die Schüler enttäuschend, da der Katalog auf „0“ gefundene Medien verwies. Der Großteil der Lerngruppe nahm die Anleitung zur Arbeit mit Medien zu Hilfe und gab dann weiter gefasste Begrifflichkeiten wie „Werbung“ oder „Marketing“ als Stichwort in den Bibliothekskatalog ein.<sup>194</sup> Einzelne Schüler waren hierzu nicht eigenständig in der Lage und mussten durch mich auf den entsprechenden Abschnitt des Arbeitsblattes hingewiesen werden. Danach verlief auch ihre Recherche erfolgreich.

Nachdem die entsprechende Literatur mit Hilfe des Katalogs ermittelt wurde, hatten sich die Schüler die Signaturen der Bücher in ihren Unterlagen zu notieren. Dies erwies sich als unproblematisch. Nach kurzzeitiger Orientierung in der Bibliothek stellte auch das Auffinden derselbigen für den Großteil kein Problem dar.<sup>195</sup>

Schwierigkeiten ergaben sich jedoch durch die Tatsache, dass sich die Lernenden in etwa zum gleichen Zeitpunkt auf die Suche nach Büchern begaben und die Literatur schnell in den Regalen vergriffen war. Nachfolgende Gruppen konnten die Bücher nicht ausfindig machen und zeigten sich angesichts dieser Tatsache frustriert. Dasselbe Problem ergab sich bei dem zusammengestellten Themenapparat.<sup>196</sup> Diesen Schwierigkeiten konnte insofern entgegengewirkt werden, als dass die Lernenden gebeten wurden, die Bücher sofort in die entsprechenden Regale zurückzustellen, sofern deren intensive Prüfung abgeschlossen war. Sämtliche Schüler kamen dieser Aufforderung vorbildlich nach.

Insgesamt ist an dieser Stelle festzuhalten, dass sich die kleinschrittige Anleitung zur Medienfindung in Anbetracht des Leistungsvermögens der Klasse als dringend notwendig herausgestellt hat.<sup>197</sup> Es hat den Lernenden dabei geholfen, eine Suchstrategie zum Auffinden potentiell geeigneter Fachliteratur zu entwickeln. Folglich kann bereits zu diesem Zeitpunkt von einer Teil-Förderung von **FLZ 3** ausgegangen werden. Darüber hinaus bleibt anzumerken, dass der Fachlehrer bei einem offenen Bibliotheksunterricht im Vorfeld gezielt dafür Sorge tragen sollte, dass ausreichend Fachliteratur zur Verfügung steht. Dem Problem, dass das Budget vieler Schulbibliotheken es nicht erlaubt, für einen einzigen Unterricht eine Vielzahl an neuer Literatur anzuschaffen, könnte durch die Fernleihe begegnet werden.<sup>198</sup> Die Schwierigkeit, dass einzelne Schüler Bücher „bunkern“ ließe sich z. B. durch die Vorgabe begegnen, dass jede Gruppe während der Erarbeitungsphase zeitgleich nur eine vorher festgelegte Anzahl an Büchern nutzen darf.

---

<sup>194</sup> vgl. Anhang 4.

<sup>195</sup> vgl. Anhang 35, Frage 5.

<sup>196</sup> vgl. Anhang 35, Frage 6. Zur Notwendigkeit des Themenapparats: vgl. Kapitel 3.3.3.

<sup>197</sup> vgl. Kapitel 3.1.1 sowie Anhang 35, Frage 3.

<sup>198</sup> Zur Situation von Schulbibliotheken: vgl. Kapitel 2.1.

Im Anschluss an die Medienfindung setzten sich die Schüler mit der Medienprüfung auseinander. Dabei war zu beobachten, dass sämtliche Lernende gezielt das Stichwortverzeichnis der Bücher nutzten, um in Erfahrung zu bringen, ob die jeweilige Literatur zur Beantwortung des Arbeitsauftrags geeignet ist.<sup>199</sup> Das Auffinden des Stichwortverzeichnisses stellte ebenso wenig eine Schwierigkeit dar wie das Ermitteln der Buchseite, auf dem die Informationen zu finden sind. Einzelne Schüler nahmen meine Funktion als Lernberaterin in Anspruch, da das jeweilige Buch über kein Stichwortverzeichnis verfügte und ihnen die weitere Vorgehensweise unklar war. Ich wies sie darauf hin, dass sie in solchen Fällen das Inhaltsverzeichnis eines Buches zur Medienprüfung in Anspruch nehmen können und verwies sie zugleich auf die Arbeitsanleitung.<sup>200</sup> Die Schüler setzten sämtliche Hinweise und Hilfestellungen meinerseits sogleich in die Tat um.

Ein weiteres Problem ergab sich bei der Medienprüfung dadurch, dass knapp die Hälfte der Lerngruppe ein Buch als ungeeignet einstufte, sofern das Stichwortverzeichnis nicht exakt den gesuchten Begriff enthielt. Ich wies die Schüler darauf hin, dass ggf. eine alternative Formulierung zu wählen ist (z. B. „Grundsätze der Werbung“ statt „Werbegrundsätze“). Die Lernenden nahmen meine Hilfe auch in Anspruch, wenn sie sich darüber unklar waren, ob die Bedeutung des alternativen Stichworts mit dem originären übereinstimmt. In Anbetracht der Maßgabe, dass die Schüler die Medienprüfung eigenständig vorzunehmen haben<sup>201</sup>, forderte ich sie dazu auf, selbst auf der entsprechenden Buchseite nachzulesen, ob es sich hierbei um die benötigten Informationen handelt.

Der Verlauf der Medienprüfung kann in allen Gruppen als erfolgreich bezeichnet werden. Sämtliche Gruppen verfügten am Ende der Medienprüfung über eine Vielzahl an brauchbarer Fachliteratur. Die vereinzelt auftauchenden Schwierigkeiten würde ich bei erneuter Durchführung des Unterrichtsversuchs bewusst in Kauf nehmen, da die Lernenden dadurch, dass die Probleme handelnd beseitigt werden meines Erachtens mehr lernen, als wenn sie bereits im Vorfeld auf jede Schwierigkeit hingewiesen werden.<sup>202</sup>

Die Fähigkeit zur Konstruktion und Anwendung einer effektiven Suchstrategie konnte weiter ausgebaut werden. Folglich kann das **FLZ 3** insgesamt als erreicht eingestuft werden. Die Tatsache, dass in Printmedien gezielt nach Informationen recherchiert wurde, führt dazu, dass das **FLZ 4** gefördert wurde. Es ist aber durch die Recherche im Internet weiter zu vertiefen.<sup>203</sup> Das **FLZ 16** wurde dahingehend gestärkt, dass die Lernenden das Medium Buch aktiv zur Informationsfindung nutzten.<sup>204</sup>

---

<sup>199</sup> vgl. Anhang 35, Frage 7.

<sup>200</sup> vgl. Anhang 4.

<sup>201</sup> vgl. Kapitel 2.3.2.

<sup>202</sup> Zur Begründung des Konzepts der Handlungsorientierung: vgl. Mathes (2006), S. 175ff.

<sup>203</sup> vgl. Kapitel 4.1.3.

<sup>204</sup> vgl. Anhang 35, Frage 21.

Im Anschluss an die Prüfung der Medien hatten die Lernenden aus den Büchern die für die Bearbeitung des Arbeitsauftrags notwendigen Informationen herauszuschreiben. In einem ersten Schritt waren Verfasser, Titel und Seite des Buches festzuhalten. Dieses bereitete einigen Lernenden Probleme, da sie nicht wussten, wo der Verfasser eines Buches zu finden ist. Insbesondere die Tatsache, dass der Verfasser auf dem Deckblatt nur mit dem Nachnamen, in den Vorderseiten der Bücher jedoch mit dem Vor- und Nachnamen aufgeführt wurde, sorgte für Verwirrung. Darüber hinaus waren die Lernenden unsicher, was zu tun sei, wenn ein Buch mehr als einen Verfasser hat. In Anlehnung an die Regeln zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten wies ich sie darauf hin, dass sie lediglich die Namen von drei Verfassern auf der Karteikarte zu notieren hätten.<sup>205</sup> Den aufgetauchten Problemen könnte im Vorfeld dadurch begegnet werden, dass Begrifflichkeiten wie Verfasser, Herausgeber und Autor z. B. mit Hilfe eines Quiz geklärt werden.

Das Herausschreiben zentraler Informationen aus den Büchern erwies für einige Lernende aufgrund von Verständnisschwierigkeiten zunächst als problematisch. Dies war unabhängig davon, ob es sich um ein fachwissenschaftlich anspruchsvolles Lehrwerk handelte oder ein Buch vorlag, welches zu Unterrichtszwecken in berufsbildenden Schulen eingesetzt wird.<sup>206</sup> Probleme im Umgang mit den Büchern traten in erster Linie dadurch auf, dass den Lernenden einzelne Begriffe wie z. B. „angepriesen“ oder „prägnant“ unbekannt waren und ihnen daher der Gesamtzusammenhang nicht klar war. Zu diesem Zeitpunkt war die Präsenz meinerseits dringend erforderlich, da eine fehlende Hilfe voraussichtlich zu einer Frustration auf Seiten der Schüler geführt hätte. Vereinzelt äußerten sich Schwierigkeiten dahingehend, dass der Inhalt des Informationstextes in seiner Gesamtheit nicht verstanden wurde. Diese Probleme trat vor allem in der Gruppe 3 auf, die sich mit dem anspruchsvollen Thema der Werbegrundsätze auseinanderzusetzen hatte.

Diese Schwierigkeiten ließen sich meines Erachtens durch den ausschließlichen Einsatz einfachster Fachliteratur zwar minimieren, aber in Anbetracht des sehr geringen Leistungsniveaus der Schüler dieser Schulstufe nicht gänzlich eliminieren. Zudem ist es im Hinblick auf das spätere Berufsleben sinnvoll, die Lernenden mit Literatur unterschiedlichen fachlichen Anspruchs in Kontakt zu bringen.<sup>207</sup> Bei erneuter Durchführung des Unterrichts würde ich jedoch dafür Sorge tragen, dass das Anspruchsniveau der Themenbereiche in etwa gleich ist und somit keine Gruppe durch die Erarbeitung eines komplexeren Sachverhalts per se schlechtere Eingangsvoraussetzungen hat.<sup>208</sup>

---

<sup>205</sup> vgl. Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (2003), S. 5.

<sup>206</sup> Insgesamt war festzustellen, dass die Lerngruppe sich vermehrt für die Verwendung der Schulbücher entschied. Zur Literaturliste des Themenapparats: vgl. Anhang 8.

<sup>207</sup> vgl. Kapitel 3.3.1.

<sup>208</sup> Aus diesem Grund ist in Erwägung zu ziehen, die komplexe Thematik der Werbegrundsätze nicht im Rahmen einer Gruppenarbeit, sondern im Plenum erarbeiten zu lassen.

Trotz der erwähnten Schwierigkeiten gelang es den Gruppen durch die Hilfe untereinander und durch die Unterstützung meinerseits schließlich, die wesentlichen Aspekte aus den Texten herauszuschreiben und auf Karteikarten zwecks Speicherung der Informationen zu notieren.<sup>209</sup> Aus diesem Grund kann resümiert werden, dass das **FLZ 5** und das **FLZ 6** im Rahmen dieser Erarbeitungsphase gezielt gefördert wurden.

Bei Beobachtung der Gruppen während der Erarbeitungsphase fiel zudem auf, dass die Lernenden bemüht waren, sich untereinander zu helfen. Dieses wurde zusätzlich durch meine mündliche Aufforderung gestärkt, sich zur Vorbereitung auf die anschließende Präsentation in der Gruppe noch einmal abzusichern, ob die jeweiligen Fachinformationen richtig verstanden wurden.<sup>210</sup> So war in diesem Zusammenhang festzustellen, dass die Schüler sich jeweils zu zweit bzw. zu dritt zusammensetzten und die Lerninhalte gemeinsam noch einmal durchsprachen. Aus diesem Grund kann geschlussfolgert werden, dass das **FLZ 8** im Rahmen dieses Unterrichtsversuchs ansatzweise gestärkt werden konnte.

Zusammenfassend lässt sich für die Erarbeitungsphase I konstatieren, dass zahlreiche Fähigkeiten insbesondere im Bereich der Informationskompetenz bei den Lernenden gefördert werden konnten. Die Ergebnisse der Reflexionsmethode „13-Worte-SMS“ bestätigten diese Einschätzung. So gaben die Schüler u. a. an, sich sicherer bei der Suche nach Fachliteratur in einer Bibliothek zu fühlen. Darüber hinaus sei man besser in der Lage, aus Texten die wesentlichen Informationen strukturiert herauszuarbeiten.<sup>211</sup>

#### **4.1.3 Erarbeitungsphase II**

In der zweiten Erarbeitungsphase haben sich die Lernenden die Inhalte zu den sprachlichen und bildlichen Gestaltungselementen einer Werbeanzeige selbstständig anzueignen. Sie wechseln zu diesem Zweck in neu zusammengesetzte Expertengruppen und haben erneut Themenkarten zu bearbeiten, über deren Ergebnisse sie die Mitglieder ihrer Stammgruppe in der späteren Sicherungsphase zu informieren haben.<sup>212</sup> Als Informationsquelle steht ihnen in dieser Erarbeitungsphase neben dem Buch auch das World Wide Web zur Verfügung. Um Doppelungen in der Verlaufsbeschreibung und Auswertung zu vermeiden, wird darauf verzichtet, die Phasen der Medienfindung, Medienprüfung und Informationsgewinnung in allen Einzelheiten zu erläutern. Es werden lediglich Fortschritte in der Stärkung der bereits angeführten Kompetenzen herausgestellt. Im Zentrum der Betrachtungen steht jedoch die Förderung noch nicht thematisierter Fähigkeiten.

---

<sup>209</sup> vgl. Anhang 35, Frage 9 und 11. Zu den Schülerergebnissen: vgl. Anhang 14, 16 und 18.

<sup>210</sup> vgl. Anhang 35, Frage 13. Zur Vorbereitung der Präsentation erhielten die Lernenden zudem Arbeitsblätter: Vgl. Anhang 13 und 14. Zu den Präsentationsergebnissen: vgl. Anhang 16, 18 und 20.

<sup>211</sup> vgl. Anhang 20 und 21.

<sup>212</sup> Zur Zusammensetzung der Expertengruppen: vgl. Anhang 22. Der Verlauf der gesamten Unterrichtseinheit ist der Makrostruktur zu entnehmen: vgl. Kapitel 3.2.

Nachdem sich die Gruppen mit dem Arbeitsauftrag der Themenkarten vertraut gemacht haben, begaben sie sich auf die Suche nach geeigneten Printmedien.<sup>213</sup> Das Aufrufen der Internetseite des Katalogs IOPAC sowie die Eingabe der Begriffe in die Rubrik „Stichwort“ verliefen ebenso problemlos wie das Auffinden der Bücher in den entsprechenden Regalen. Angesichts der Tatsache, dass das Medienzentrum nur über einen geringen Bestand an Büchern zur Gestaltung einer Werbeanzeige verfügt, wurde vermehrt der Themenapparat in Anspruch genommen. Hierbei zeigte sich, dass die Lernenden routiniert im Umgang mit dem Stichwortverzeichnis der Bücher waren und meine Hilfe als Lernberaterin nur selten in Anspruch genommen wurde. Aus diesem Grund kann geschlossen werden, dass das **FLZ 3** weiter gestärkt werden konnte. Die mündlichen Äußerungen der Schüler in der späteren Blitzlichtrunde bestätigten diese Einschätzung.<sup>214</sup>

Die Lernenden hatten zudem die Möglichkeit, bei der Suche nach Informationen das Internet zu Hilfe zu nehmen. Der Gefahr, dass die Schüler die Recherche im Internet zu Privatzwecken missbrauchen, konnte durch Androhung etwaiger Sanktionsmaßnahmen sowie durch intensive Kontrolle meinerseits und der anwesenden Fachlehrer erfolgreich begegnet werden. Sollte das Internet im Rahmen eines offenen Bibliotheksunterrichts als Informationsquelle genutzt werden, ist diese Verfahrensweise meines Erachtens bei leistungsschwachen Lerngruppen die nahezu einzig wirksame.<sup>215</sup>

Im Hinblick darauf, dass die Lernenden mit der Nutzung des Internets vertraut sind, wurde darauf verzichtet, ihnen etwaige Internetadressen im Vorfeld bekannt zu geben.<sup>216</sup> Diese Entscheidung erwies sich insofern als richtig, als dass die Schüler eine Vielzahl unterschiedlichster Informationsquellen ausfindig machten und dabei widersprüchliche Aussagen und Ergebnisse vorfanden.<sup>217</sup> Als ich als Lernberaterin hinzugezogen wurde, gab ich an die Lernenden die Frage zurück, auf welche Art und Weise die fachliche Richtigkeit der Sachtexte überprüft werden könne. In Anlehnung an die zu Beginn der zweiten Erarbeitungsphase ausgeteilten Anleitung zur Arbeit mit dem Internet wurde zum einen geäußert, dass weitere Informationsquellen hinzuzuziehen sind und dabei nach einer größtmöglichen Übereinstimmung zu suchen ist. Darüber hinaus sei darauf zu achten, wer die Fachinformation verfasst habe (z. B. eine Privatperson oder ein Akademiker) und wo diese veröffentlicht wurde (in einem Chat, in einer Zeitschrift u. ä.).<sup>218</sup> Im weiteren Verlauf der Erarbeitungsphase war feststellbar, dass die Lernenden diese Tipps anwendeten.

---

<sup>213</sup> Themenkarten 4-6: vgl. Anhang 24-26.

<sup>214</sup> vgl. Anhang 30. So äußerten die Schüler u. a. deutlich sicherer im Umgang mit den Büchern gewesen zu sein. Zur Methode „Blitzlicht“: vgl. BBS 11 Hannover (2002), S. 125.

<sup>215</sup> vgl. Kapitel 3.3.3.

<sup>216</sup> vgl. Kapitel 3.1.1.

<sup>217</sup> Bei einer vor Beginn des Unterrichtsversuchs durchgeführten Internetrecherche stieß ich auf konträre Informationen. Dass die Schüler zu einem ähnlichen Ergebnis kamen, war daher beabsichtigt.

<sup>218</sup> vgl. Anhang 23.

Sie zogen verschiedene Informationsquellen im Internet zu Rate und verglichen diese im Hinblick auf Inhalt, Verfasser und Ort der Veröffentlichung. Lediglich die in ihren Augen „seriösen“ und „vertrauenswürdigen“ Informationen wurden anschließend auf den Karteikarten notiert.<sup>219</sup> Es war zudem feststellbar, dass sich die Lernenden innerhalb der Gruppen bei Verständnisschwierigkeiten zu Hilfe kamen. So war in den Gruppen B und C auffällig, dass weitere Mitglieder zu Rate gezogen wurden, wenn Inhalte unklar waren oder Unsicherheit bestand, ob die Informationen richtig verstanden wurden. Konnte keine Klärung herbeigeführt werden, wurde meine Funktion als Lernberaterin in Anspruch genommen. Darüber hinaus war z. B. in den Gruppen A und C zu beobachten, dass jeweils zwei Mitglieder die Internetrecherche gemeinsam durchführten. Des Weiteren war feststellbar, dass sich die Gruppenmitglieder untereinander immer wieder daran erinnerten, die ermittelten Informationen auf deren fachliche Richtigkeit zu überprüfen.<sup>220</sup>

Die Richtigkeit der Schülerergebnisse sind eine weitere Bestätigung dafür, dass die in der Anleitung angegebenen Verfahren zur kritischen Überprüfung der Fachinformationen in die Tat umgesetzt wurden.<sup>221</sup> Diese Vermutung wird zusätzlich durch den Fragebogen belegt, bei dem die Mehrzahl der Schüler angab, die im Internet entnommenen Informationen auf fachliche Korrektheit überprüft zu haben.<sup>222</sup> In dem abschließend durchgeführten Feedbackgespräch brachten zudem mehrere Schüler zum Ausdruck, dass man keinesfalls alles glauben könne, was in den Medien veröffentlicht wird und man sich durch die Tatsache, dass Informationen in Fernsehen, Zeitungen oder Internet verbreitet werden, nicht beeinflussen lassen sollte. So gäbe es oftmals einen erheblichen Unterschied zwischen dem, was in den Medien dargestellt wird und der Realität.<sup>223</sup>

Insgesamt kann geschlussfolgert werden, dass die Schüler im Rahmen des Unterrichtsversuchs gelernt haben, Informationen und Quellen kritisch zu bewerten. Das **FLZ 7** wurde somit erreicht. Sie durchschauten die Wirkungen medialer Gestaltungselemente und wiesen auf den Unterschied zwischen medialer Darstellung und Realität hin. Folglich wurden das **FLZ 11** und das **FLZ 12** gefördert. Diese sollten jedoch weiter ausgebaut werden. Angesichts der Tatsache, dass die Schüler das Internet gezielt zu Informationszwecken einsetzen, ist zu resümieren, dass das **FLZ 4** und das **FLZ 16** weiter gestärkt werden konnten.<sup>224</sup> Zudem haben die Schüler die Gültigkeit des Verständnisses der Informationen mit anderen überprüft. Das **FLZ 8** konnte folglich erneut gefördert werden.

---

<sup>219</sup> Diese Ausdrücke fielen seitens der Schüler im Feedbackgespräch, welches am Ende der Unterrichtseinheit mit den Lernenden durchgeführt wurde. vgl. Kapitel 3.2.

<sup>220</sup> Fragen wie „Das hast Du aus dem Internet, oder? Bist Du sicher, dass das auch wirklich stimmt?“ oder die Aufforderung „Ich würde das noch mal woanders nachlesen“ tauchten in den Gruppen mehrfach auf.

<sup>221</sup> vgl. Anhang 27 bis 29.

<sup>222</sup> vgl. Anhang 35, Frage 12.

<sup>223</sup> Der Fragebogen bestätigte diese Erkenntnisse seitens der Schüler. Vgl. Anhang 35, Frage 16 und 17.

<sup>224</sup> vgl. Anhang 35, Frage 8 und 21.

Das Herausschreiben der zentralen Informationen führte bei den Lernenden zu deutlich weniger Schwierigkeiten als in der ersten Erarbeitungsphase. Sie waren jedoch darauf hinzuweisen, dass sie auch für den Fall, dass die Informationen dem Internet entnommen werden, die Herkunft der Quelle kenntlich zu machen haben.<sup>225</sup> Es war feststellbar, dass die Schüler beim Notieren der Karteikarten mit großer Sorgfalt arbeiteten.<sup>226</sup> Sie äußerten, dass sie die einzigen seien, die sich beim Wechsel in die Stammgruppe mit der Thematik auskennen und sie daher „gut Bescheid wissen müssen“. Insgesamt ist zu resümieren, dass das **FLZ 5** und das **FLZ 6** weiter gefestigt werden konnten.

Während der Erarbeitung brachten einzelne Schüler zum Ausdruck, dass die Recherche im Internet anders als vorab angenommen nicht nur vorteilhaft sei. Im abschließenden Feedbackgespräch wurde dieser Aspekt vertieft. Auf die Frage, wo die Unterschiede liegen, äußerten die Schüler u. a., dass das Internet zwar frei zugänglich sei, aber die Informationssuche u. a. durch die erforderliche Überprüfung der Inhalte deutlich aufwendiger als die Recherche in Büchern sei. Des Weiteren wurde angeführt, dass sich das Internet insbesondere dann zu Recherchezwecken eigne, wenn praxisnahe Aufgaben zu lösen sind, deren Beantwortung allein durch Fachliteratur nicht möglich ist. Ein weiteres Problem im Umgang mit Büchern sahen die Schüler darin, dass die notwendige Literatur u. U. nicht verfügbar ist. Im Hinblick darauf, dass die Schüler Unterschiede der Informationsquellen herausstellten und die Medienangebote miteinander verglichen, kann eine Förderung von **FLZ 2** und **FLZ 15** gefolgert werden.<sup>227</sup> Zudem konnten Vorzüge und Grenzen der Medienarten aufgezeigt werden. Somit wurde das **FLZ 17** gefördert.<sup>228</sup>

Die Schüler erarbeiteten während dieser Phase die sprachlichen und bildlichen Gestaltungselemente einer Werbeanzeige.<sup>229</sup> Sie lernten dadurch mediale Darstellungsformen wie Bild, Grafik und schriftlichen Text kennen und setzten sich zudem durch die Gestaltung eines Plakats mit einer medialen Gestaltungsart auseinander. Durch die Vorgabe, dass dieses Plakat zu Werbezwecken eingesetzt wird, wurden die Schüler mit einer möglichen Gestaltungsabsicht konfrontiert.<sup>230</sup> Andere Absichten wie die Information oder die Aufklärung der Konsumenten wurden im Rahmen des Feedbackgesprächs thematisiert. Das **FLZ 13** und das **FLZ 14** kann daher in Ansätzen als erreicht eingestuft werden.<sup>231</sup> Beide Lernziele sollten jedoch im Hinblick auf die Zielsetzung der Vermittlung einer umfassenden Medienkunde im weiteren Unterricht vertieft werden.

---

<sup>225</sup> Das Notieren der Internetquelle erfolgt in Anlehnung an Empfehlungen zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten. vgl. Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (2003), S. 7.

<sup>226</sup> Dies belegen die Schülerergebnisse. vgl. Anhang 27 bis 29.

<sup>227</sup> Die Auswertung des Fragebogens bestätigte diese Einschätzung. vgl. Anhang 35, Frage 2 und 20.

<sup>228</sup> vgl. Anhang 35, Frage 22.

<sup>229</sup> vgl. Anhang 24-26.

<sup>230</sup> Näheres zu medialen Darstellungsformen, Gestaltungsarten und -absichten: vgl. Tulodziecki (2001), S. 9.

<sup>231</sup> vgl. Anhang 35, Frage 18 und 19.

#### 4.1.4 Erarbeitungsphase III

In dieser Phase hatten die Schüler die in den vorangegangenen Erarbeitungsphasen ermittelten Lerninhalte aus den Fächern AWL und Deutsch anzuwenden. Ausgehend von den Kenntnissen zu Werbearten, Werbeplanung und Werbegrundsätzen sowie zu den sprachlichen und bildlichen Gestaltungselementen einer Werbeanzeige war ein Werbeplakat für den Fahrradhändler <Das Radhaus> zu gestalten. Um für eine zielgerichtete Erarbeitung Sorge zu tragen und eine Beliebigkeit bei der Ausgestaltung zu vermeiden, galt es, konkrete Vorgaben des Unternehmens in die Plakaterstellung einfließen zu lassen.<sup>232</sup>

Analog zu den vorherigen Stunden fand die dritte Erarbeitungsphase ebenfalls im Medienzentrum der Schule statt. Trotz der Tatsache, dass die Lernenden in erster Linie kreativ tätig sind, bestätigte sich im Verlauf des Unterrichts, dass auch für diese Phase der Lernort der Schulbibliothek ausgewählt werden sollte. So war zum einen zu beobachten, dass sämtliche Gruppen einzelne Sachverhalte, die auf den Karteikarten nicht ausführlich genug beschrieben worden sind, noch einmal in den entsprechenden Fachbüchern nachlasen. Dabei nahmen sie ihre Notizen zu Titel und Verfasser zu Hilfe, um die jeweiligen Bücher schnell auffindig zu machen.<sup>233</sup> Gruppe 1 war sich beispielsweise unsicher, welche Aspekte berücksichtigt werden müssen, um den Werbegrundsätzen der Klarheit und Wahrheit Rechnung zu tragen. Während Gruppe 2 sich in einem Buch genauer über die Vorgaben zur Erstellung einer Headline informierte, setzten sich die Mitglieder der Gruppe 3 erneut mit der Wirkung verschiedener Schriftarten auseinander. Konnten die Unklarheiten trotz Zuhilfenahme der Fachliteratur nicht beseitigt werden, wurde meine Hilfe als Lernberaterin von den Lernenden vereinzelt in Anspruch genommen.

Zusätzlich zu den Printmedien nutzten die Schüler während dieser Erarbeitungsphase vermehrt das Internet als Informationsquelle. So begaben sich sämtliche Gruppen auf die Internetseite des Fahrradhändlers <Das Radhaus>, um das Unternehmenslogo auffindig zu machen und anschließend auf das Werbeplakat zu übertragen.<sup>234</sup> Zudem informierten sich die Gruppen 1 und 2 näher über das zu bewerbende Mountainbike und notierten sich die entsprechenden Daten in ihren Unterlagen. Des Weiteren wurde das World Wide Web nach Bildern des Mountainbikes „WINORA Streethammer cosmic blue“ durchsucht und das in Farbe und Größe geeignete Bild ausgewählt.<sup>235</sup> Darüber hinaus nutzten die Lernenden den PC, um verschiedene Schriftarten auszuprobieren und am Ende die in ihren Augen geeignete Schrift auszuwählen.

---

<sup>232</sup> vgl. Anhang 3.

<sup>233</sup> vgl. Anhang 35, Frage 10.

<sup>234</sup> Alle Werbeplakate enthielten das Logo des Unternehmens <Das Radhaus>. vgl. Anhang 31-33.

<sup>235</sup> Die Bilder der Fahrräder auf den Werbeplakaten sind zu klein, da sie maximal in DIN A4-Format ausgedruckt werden konnten. Die Klasse wurde auf diesen Umstand hingewiesen. Dieses Problem würde ich zukünftig dadurch umgehen, dass die Bilder mit Hilfe eines Kopierers auf DIN A3-Format vergrößert werden.

Während der Erarbeitungsphase zeigte sich, dass die Lernenden die Notizen der Karteikarten zu den Lerninhalten der Fächer AWL und Deutsch bei der Gestaltung der Werbeplakate ebenso zu berücksichtigen versuchten wie die von den Gruppen in der Erarbeitungsphase I erstellten Ergebnispräsentationen.<sup>236</sup> So riefen sich die Gruppen 1 und 2 gegenseitig z. B. die fachlichen Inhalte zur Werbeplanung sowie zu den Schriftarten und Farben in Erinnerung. Die Gruppe 3 zeigte sich angesichts der Tatsache, dass die Leistungsträgerin nicht anwesend war, zunächst wenig motiviert.<sup>237</sup> Hier bedurfte es meiner intensiven Betreuung, um sie zur Bearbeitung des Arbeitsauftrags zu animieren.

Bevor mit der Gestaltung des Werbeplakats begonnen wurde, fertigten sämtliche Gruppen zunächst einen Entwurf desselbigen an, um „nachher nicht alles noch mal machen zu müssen“.<sup>238</sup> Angesichts der Tatsache, dass die Erstellung des Plakats zunächst konkret geplant und im Anschluss in die Tat umgesetzt wurde, kann geschlussfolgert werden, dass das **FLZ 9** und das **FLZ 10** gefördert wurden.<sup>239</sup>

Während der Erarbeitungsphase merkten zwei Schüler an, dass man anstatt eines Werbeplakats z. B. auch eine Zeitungsanzeige hätte formulieren oder einen Werbespot hätte drehen können. Ich nahm diese Äußerungen zum Anlass, um an die gesamte Lerngruppe die Frage heranzutragen, aus welchem Grund im Rahmen dieses Unterrichtsversuchs die Gestaltung eines Werbeplakats sinnvoll sei.<sup>240</sup> Die Schüler führten u. a. an, dass die Entwicklung eines Werbespots deutlich zeit- und kostenaufwendiger und angesichts der Tatsache, dass das Unternehmen <Das Radhaus> mit der Werbung in erster Linie ortsansässige Kunden in der Umgebung von Stade ansprechen will, unsinnig sei. Zudem wurde thematisiert, dass die Annonce in einer Zeitung dann in Erwägung zu ziehen wäre, wenn diese in erster Linie regionale Kundschaft anspricht und die Kosten eines solchen Inserats in einem wirtschaftlich guten Verhältnis zum vermeintlichen Ertrag stehen.

Es lässt sich zusammenfassen, dass die Lernenden verschiedene Möglichkeiten der Medienproduktion genannt und Vor- und Nachteile derselbigen erläutert haben. Aus diesem Grund konnten **FLZ 18** und **FLZ 19** ansatzweise erreicht werden. Sie sollten jedoch im weiteren Unterricht umfassender thematisiert werden. Darüber hinaus gestalteten die Schüler in der dritten Erarbeitungsphase einen eigenen Medienbeitrag in Form eines Werbeplakats. Aus diesem Grund ist zu schlussfolgern, dass das **FLZ 20** erreicht wurde.<sup>241</sup>

---

<sup>236</sup> Zu den Schülerergebnissen der Erarbeitungsphasen I und II: vgl. Anhang 14-19 sowie 27-29.

<sup>237</sup> Hierbei handelte es sich um Kirsti. vgl. Kapitel 3.1.1

<sup>238</sup> So die Aussage mehrerer Schüler während der Erstellung der Kladde.

<sup>239</sup> Vgl. Anhang 35, Frage 14 und 15. Die Schülerergebnisse belegen diese Einschätzung. vgl. Anhang 31-33. Zudem wurde bei der späteren Präsentation der Wandplakate ersichtlich, dass die vorab ermittelten Lerninhalte Berücksichtigung fanden, da die Schüler die Entscheidungen bezüglich der Headline, dem Haupttext, der verwendeten Bilder, der Schriftart und der Farben begründen konnten. vgl. Kapitel 3.2.

<sup>240</sup> vgl. Kapitel 3.3.1. Bei erneuter Durchführung des Unterrichtsversuchs würde ich diese Frage zu einem früheren Zeitpunkt mit den Schülern klären, z. B. im Rahmen des informierenden Unterrichtseinstiegs.

<sup>241</sup> vgl. Anhang 35, Frage 23, 24 und 25.

## 4.2 Evaluation des Unterrichtsversuchs in Bezug auf die Leitfragen

Zwecks Gesamtevaluation des Unterrichtsversuchs wird nachfolgend überprüft, ob die in Kapitel 2.5 formulierten Leitfragen im Rahmen des offenen Bibliotheksunterrichts gefördert werden konnte. Diese Leitfragen wurden in Anlehnung an die Beschreibungen in Kapitel 2.3.2 zudem durch Standards konkretisiert. Es werden die Ausführungen zur Verlaufsbeschreibung und Auswertung der Unterrichtseinheit aus Kapitel 4.1 herangezogen.

### 1. Inwiefern ist der Unterrichtsversuch geeignet, die Informationskompetenz der Schüler zu fördern?

*Standard a: Die Schüler bestimmen Art und Umfang der benötigten Informationen.*

Die Lernenden haben in der Einstiegsphase artikuliert, dass Informationen hinsichtlich der Vorgaben des Fahrradhändlers und der Gestaltung eines Werbeplakats zu berücksichtigen sind (FLZ 1). Zudem haben sie in der zweiten Erarbeitungsphase Unterschiede zwischen der Nutzung von Printmedien und dem Internet herausgestellt (FLZ 2).

*Standard b: Die Schüler beschaffen sich Informationen erfolgreich und effizient.*

Die Lerngruppe hat während der Erarbeitungsphasen in den Printmedien und im Internet nach Informationen recherchiert (FLZ 4). Zur Informationsbeschaffung haben sie den Bibliothekskatalog sowie das Stichwort- und Inhaltsverzeichnis erfolgreich als Bestandteil einer Suchstrategie angewendet (FLZ 3). Die ermittelten Informationen wurden auf Kartei- und Pappkarten für die weitere Verwendung gesichert (FLZ 5).

*Standard c: Die Schüler bewerten Informationen kritisch und kompetent.*

Im Anschluss an das Notieren von Titel, Verfasser und Seite haben die Schüler aus Büchern die wesentlichen Informationen herausgeschrieben (FLZ 6). Sie haben die Informationen aus dem Internet in Anlehnung an die Anleitung kritisch auf fachliche Richtigkeit überprüft (FLZ 7). Zudem haben sie sich bei Verständnisschwierigkeiten mit Mitschülern ausgetauscht und weitere Quellen zu Rate gezogen (FLZ 8).

*Standard d: Der Schüler nutzen Informationen korrekt und kreativ.*

Alle Gruppen haben zu Beginn der dritten Erarbeitungsphase im Rahmen der Planung zunächst einen skizzenhaften Entwurf des späteren Plakats angefertigt (FLZ 9). Darüber hinaus belegen u. a. die erstellten Werbeplakate, dass die vorab ermittelten Informationen aus den Fächern AWL und Deutsch weitestgehend angewendet wurden (FLZ 10).

Es kann resümiert werden, dass sämtliche Lernziele, wenn auch z. T. nur eingeschränkt, gestärkt wurden. Daher kann geschlussfolgert werden, dass im Rahmen dieses Unterrichtsversuchs die Informationskompetenz der Schüler gefördert werden konnte.<sup>242</sup>

---

<sup>242</sup> vgl. auch Anhang 35, Frage 26.

## 2. Inwiefern ist der Unterrichtsversuch geeignet, die Medienkompetenz der Schüler zu fördern?

*Standard a: Die Schüler gehen kritisch mit verschiedenen Medien um.*

Die Schüler haben gelernt, zwischen den Darstellungen der Medien und der Realität zu unterscheiden (FLZ 12). In diesem Zusammenhang haben sie in Ansätzen erkannt, dass sie sich durch Medien beeinflussen lassen und dadurch z. B. Gefühle sowie Verhaltens- und Wertorientierungen verändert werden können (FLZ 11).

*Standard b: Die Schüler kennen die Funktionsweise und Inhalte der Medien.*

Die Klasse hat sich mit den medialen Darstellungsformen Bild und Text auseinandergesetzt und das Werbeplakat als eine Art der medialen Gestaltung kennen gelernt (FLZ 13). Zudem wurden die Schüler ansatzweise mit den medialen Gestaltungsabsichten der Information, Aufklärung und Werbung konfrontiert (FLZ 14).

*Standard c: Die Schüler setzen Medien gezielt zur Informationssuche ein.*

Die Lernenden haben Printmedien und das Internet bei der Suche nach Informationen aktiv genutzt (FLZ 16). Sie haben unterschiedliche Medienangebote verglichen und herausgestellt, wann welche Informationsquelle zu Recherchezwecken bevorzugt einzusetzen ist (FLZ 15). In diesem Zusammenhang haben die Schüler Vor- und Nachteile der jeweiligen Informationsquellen aufgezeigt (FLZ 17).

*Standard d: Die Schüler gestalten eigene Medienbeiträge.*

Die Lerngruppe gestaltete während der dritten Erarbeitungsphase einen eigenen Medienbeitrag in Form eines Werbeplakats (FLZ 20). Währenddessen nannten die Schüler die Zeitungsanzeige und den Werbespot als weitere Möglichkeiten der Medienproduktion (FLZ 18). Zugleich führten sie u. a. Zeit- und Kostenaspekte als mögliche Hinderungsgründe einer Umsetzung derselbigen in die Praxis an (FLZ 19).

Insgesamt bleibt festzustellen, dass alle Lernziele erreicht wurden, auch wenn diese im weiteren Unterricht teilweise weiter ausgebaut werden sollten. Somit konnte die Medienkompetenz der Schüler im Rahmen dieses Unterrichtsversuchs gefördert werden.<sup>243</sup>

**Es wurde in dieser Arbeit nachgewiesen, dass die Informations- und Medienkompetenz der Schüler durch einen offenen Bibliotheksunterricht gestärkt wurde. Beide Kompetenzen sind gemäß Kapitel 2.3.1 Bestandteile von Lern- und Methodenkompetenz. In Anlehnung an die Ausführungen in Kapitel 2.3.2, 2.4 und 2.5 kann daher insgesamt geschlussfolgert werden, dass die Lern- und Methodenkompetenz der Lerngruppe durch diesen Unterrichtsversuch gefördert wurde.**

---

<sup>243</sup> vgl. auch Anhang 35, Frage 27.

## 5 Schlussbetrachtung und Ausblick

---

In der bildungspolitischen und schulpädagogischen Diskussion der vergangenen Jahre ist zunehmend die Rede von der so genannten „zukunftsfähigen Schule“ im Sinne einer „nachhaltigen Entwicklung“.<sup>244</sup> Die Debatte über neue bildungspolitische Konzepte geht davon aus, dass sich mit der massenhaften Verbreitung von Informationstechnologien in den Schulen sowohl der Unterricht, als auch die Struktur des Wissensvermittelns, die Bildungseinrichtung als solche sowie deren Funktion grundlegend wandeln wird.<sup>245</sup> Dieser Wandel kann jedoch nur gelingen, wenn Bildungspolitik und Bildungswesen die Herausforderung der sich herausbildenden Informationsgesellschaft nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern sich in vollem Ausmaß seiner Bedeutung annehmen.<sup>246</sup>

Neue Lernkultur, Förderung von Lern- und Methodenkompetenz und andere zentrale Begriffe sind in den letzten Jahren nicht nur von den „Gurus“ Heinz Klippert und Hilbert Meyer genannt worden. Es besteht Einigkeit dahingehend, dass die Schüler mit dem grundlegenden Repertoire an Lern- und Arbeitstechniken, Methoden und Strategien vertraut zu machen sind und deren Anwendung im Unterricht gezielt zu üben ist.<sup>247</sup> Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die informations- und medienpädagogischen Ziele operationalisierbar sind, d. h. dass sie verkleinert und differenziert werden. Erst wenn formuliert ist, was Jugendliche in einem bestimmten Alter mit Blick auf ein bestimmtes Medium können sollten und was sie an Wissen und Fähigkeiten in der Zukunft noch lernen müssen, können gezielte Projekte, Methoden und Handlungsstrategien entworfen werden.<sup>248</sup>

Die Bibliothek, verstanden als Selbstlernzentrum, ist ein geeigneter Raum zur Entwicklung unterschiedlicher Kompetenzen - dazu gehört, wie mit diesem Unterrichtsversuch nachgewiesen, auch die Informations- und Medienkompetenz.<sup>249</sup> Diese Fähigkeiten sind dringend notwendig, wenn die Schüler ihr privates und berufliches Leben zukünftig erfolgreich meistern wollen. Von dieser Chance wird jedoch in den Schulen noch zu selten Gebrauch gemacht. Umso wichtiger ist es, Schulbibliotheken auch politisch zum Thema zu machen. Durch internationale Vergleichsstudien wie z. B. PISA und die Notwendigkeit integrativer Medienerziehung sind die argumentativen Rahmenbedingungen pro Schulbibliothek derzeit so günstig wie noch nie.<sup>250</sup> Die Integration der Bibliothek in das schulische Lernmittel- und Medienkonzept ist daher dringend anzustreben. Dies erfordert jedoch eine intensive Zusammenarbeit aller am Lehr- und Lernprozess Beteiligten.

---

<sup>244</sup> vgl. Schulz/Stäudel (1997), S. 27.

<sup>245</sup> vgl. Graf (1995), S. 254.

<sup>246</sup> vgl. Mötsch (1997), S. 74.

<sup>247</sup> vgl. Kapitel 2.3.

<sup>248</sup> vgl. Neuss (2000), S. 13f.

<sup>249</sup> vgl. Kapitel 4.

<sup>250</sup> vgl. Schaber-Bratenstein (2005), S. 52.

Spitzweg malte den berühmten Bibliothekar auf der Leiter, versunken in seine Bücher und in sich selbst versunken – die Realität außen vorlassend, alleine. Hübsch. Aber eine Schulbibliothek kann so nicht aussehen. Sie darf kein Ort aktionsloser Gedankenversunkenheit sein, sondern muss ein Ort der Arbeit und des Lernens sein. Damit sie als solcher wahrgenommen wird, muss sie sich bemerkbar machen. Dies kann durch die Durchführung verschiedenartiger Veranstaltungen geschehen.<sup>251</sup> Die im Medienzentrums der BBS II Stade zu Beginn des Schuljahres realisierten Bibliotheksraffes können ebenso einen Beitrag hierzu leisten wie die Fortbildung der Lehrer in Unterrichtsmethoden, durch die die Schüler auf die eigenverantwortliche Arbeit im Medienzentrums vorbereitet werden.<sup>252</sup> Andere Vorhaben sollten in der Zukunft darüber hinaus verwirklicht werden.

Die Rahmenrichtlinien für die zweijährige Berufsfachschule – Wirtschaft – sehen u. a. vor, die Schüler zu befähigen, Informationen mithilfe moderner Informations- und Kommunikationstechnologien zu sammeln, zu ordnen und auszuwerten.<sup>253</sup> Die Entwicklung einer solchen Fähigkeit wird jedoch in den Zielformulierungen der Lerngebiete nicht ausdrücklich wieder aufgegriffen. Dadurch besteht die Gefahr, dass die Förderung von Informations- und Medienkompetenz angesichts der Fokussierung auf die Vermittlung fachlicher Kompetenzen vernachlässigt wird.<sup>254</sup> Diesem könnte dadurch begegnet werden, dass z. B. die Durchführung eines Wahlpflichtkurses mit dem Lerninhalt „Lernen lernen“ in den Rahmenrichtlinien verbindlich vorgeschrieben wird und nicht wie bisher lediglich Vorschläge zur Gestaltung derselbigen gemacht werden.<sup>255</sup>

Für die BBS II Stade ist angesichts der skizzierten Erfolge dieses Unterrichtsversuchs die Realisierung eines solchen Vorhabens in sämtlichen Klassen der ein- und zweijährigen Berufsfachschule – Wirtschaft empfehlenswert. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass zunächst etwaige Hindernisse (Vorhandensein von Büchern, Zeitumfang) zu überwinden sind. In diesem Zusammenhang ist z. B. anzuregen, die Förderung von Lern- und Methodenkompetenz durch Nennung entsprechender Lernziele im Schulprogramm explizit zu verankern und dadurch den Grundstein für eine gezielte Umsetzung im Schulalltag zu legen. In Ergänzung zu diesem Schritt könnte das Medienzentrums der Schule, sofern ein ausreichender Medienetat zur Verfügung steht, Lerntrainings und Lernhelfer beschaffen, die dafür Sorge tragen, entsprechende Kompetenzen bei den Schülern zu fördern.<sup>256</sup> Zu guter Letzt bleibt eine Aufforderung zu formulieren, die an die Worte Bertolt Brechts angelehnt ist: „Nun lernt das Lernen und verlernt es nie!“

---

<sup>251</sup> vgl. Kommission Zentrale Schulbibliothek (2006), S. 22.

<sup>252</sup> vgl. Kapitel 2.1.2.

<sup>253</sup> vgl. Kultusministerium (2001), S. 1 sowie Kapitel 3.1.3.

<sup>254</sup> Im Gespräch mit einzelnen Fachlehrern wurde u. a. angeführt, dass teilweise im Unterricht die Zeit fehle, neben den fachlichen Inhalten gezielt andere Aspekte zu fördern. Das passiere u. U. eher „nebenbei“.

<sup>255</sup> vgl. Kultusministerium (2001), S. 66ff.

<sup>256</sup> vgl. Aschern (2006), S. 13f.



## **Anhang zur Hausarbeit**

**für die zweite Staatsprüfung für das Lehramt an berufsbildenden Schulen  
im Lande Niedersachsen**

**Thema:**

---

Von der Schulbibliothek zum Selbstlernzentrum –  
Möglichkeiten eines offenen Bibliotheksunterrichts zur Förderung  
von Lern- und Methodenkompetenz.

Ein Unterrichtsversuch in der zweijährigen Berufsfachschule –  
Wirtschaft – (Klasse 1) an den Berufsbildenden Schulen II in Stade

---

**vorgelegt von:**

**Dipl.- Hdl. Donja Gaede  
Studienreferendarin**

**Stade, 23. Juni 2008**

## Anhangsverzeichnis

Nummer	Beschreibung	Seite
Anhang 1	Folie 1 – Informierender Unterrichtseinstieg	1
Anhang 2	Arbeitsblatt a – Ausgangssituation	2
Anhang 3	Arbeitsblatt b – Auftragsschreiben <Das Radhaus>	3
Anhang 4	Arbeitsblatt c – Anleitung zur Arbeit mit Printmedien	4
Anhang 5	Arbeitsblatt d – Übersicht der Themenkarten	6
Anhang 6	Folie 2 – Gruppeneinteilung für die Themenkarten 1-3	7
Anhang 7	Themenapparat – Fotografie	8
Anhang 8	Themenapparat – Auflistung der Literatur	9
Anhang 9	Themenkarte 1 (AWL) – Werbearten	11
Anhang 10	Themenkarte 2 (AWL) – Werbeplanung	12
Anhang 11	Themenkarte 3 (AWL) – Werbegrundsätze	13
Anhang 12	Arbeitsblatt e – Grundregeln für Präsentationen	14
Anhang 13	Arbeitsblatt f – Nachbereitung einer Präsentation	15
Anhang 14	Notizen auf den Karteikarten – Gruppe 1	16
Anhang 15	Ergebnisse auf Pappkarten – Gruppe 1	18
Anhang 16	Notizen auf den Karteikarten – Gruppe 2	19
Anhang 17	Ergebnisse auf Pappkarten – Gruppe 2	21
Anhang 18	Notizen auf den Karteikarten – Gruppe 3	22
Anhang 19	Ergebnisse auf Pappkarten – Gruppe 3	24
Anhang 20	Arbeitsblatt g – 13-Worte-SMS	25
Anhang 21	Auswertung der 13-Worte-SMS	26
Anhang 22	Folie 3 – Gruppeneinteilung für die Themenkarten 4-6	27
Anhang 23	Arbeitsblatt h – Anleitung zur Arbeit mit dem Internet	28
Anhang 24	Themenkarte 4 (Deutsch) – Headline	29
Anhang 25	Themenkarte 5 (Deutsch) – Haupttext	30
Anhang 26	Themenkarte 6 (Deutsch) – Bilder, Farben, Schriftart	31
Anhang 27	Notizen auf den Karteikarten – Expertengruppe A	32
Anhang 28	Notizen auf den Karteikarten – Expertengruppe B	33
Anhang 29	Notizen auf den Karteikarten – Expertengruppe C	34
Anhang 30	Folie 4 – Methode „Blitzlicht“	35
Anhang 31	Werbeplakat der Gruppe 1	36
Anhang 32	Werbeplakat der Gruppe 2	37
Anhang 33	Werbeplakat der Gruppe 3	38
Anhang 34	Arbeitsblatt i – Fragebogen	39
Anhang 35	Auswertung der Fragebögen	42



## Offener Bibliotheksunterricht

### Gestaltung eines Werbeplakats für <Das Radhaus>

---

#### Was?<sup>1</sup>

##### Tag 1

- Einstieg: Bekanntmachung mit der Ausgangssituation
- Erarbeitung I:  
**AWL** - Werbearten, Werbeplanung, Werbegrundsätze
- Sicherung I: Präsentation und Besprechung der Ergebnisse
- Reflexion I: Methode „13-Worte-SMS“

##### Tag 2

- Erarbeitung/Sicherung II mit Hilfe der Methode „Gruppenpuzzle“:  
**Deutsch** - Sprachliche und bildliche Inhalte einer Werbeanzeige
- Reflexion II: Methode „Blitzlicht“

##### Tag 3

- Erarbeitung III: **AWL/Deutsch** -  
Gestaltung eines Werbeplakats für <Das Radhaus>
- Sicherung III: Präsentation und Analyse der Werbeplakate
- Reflexion III: Fragebogen, Feedbackgespräch

---

#### Wie?

- Ihr arbeitet im Rahmen des offenen Bibliotheksunterrichts die gesamte Zeit im Medienzentrum der Schule.
- Ihr erarbeitet Euch mit Büchern und gegebenenfalls dem Internet selbstständig die Informationen, die Ihr benötigt.
- Ihr arbeitet in Teams und unterstützt Euch bei der Bearbeitung des Arbeitsauftrags gegenseitig.

---

#### Warum?

???

---

<sup>1</sup> Im Unterricht wurde der Einstieg auf zwei Folien gedruckt, da zwecks Lesbarkeit eine höhere Schriftgröße gewählt wurde. Um die Seitenzahl des Anhangs zu verringern, wird die Schriftgröße hier verkleinert.

Klasse:	<u>Offener Bibliotheksunterricht</u>	Arbeitsblatt a
Fach:	- Gestaltung eines Werbeplakats -	Datum:

## Ausgangssituation

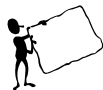
Die Kreativ Marketing GmbH ist eine Werbeagentur, die im Jahr 2000 in Stade gegründet wurde. Die Auftragslage des Unternehmens ist gut: Die Geschäftsführerin, Frau Bossmann, musste in den letzten Jahren immer mehr Mitarbeiter einstellen, um die eingehenden Aufträge alle bearbeiten zu können. Die Aufträge stammten in erster Linie von kleinen und mittelständischen Unternehmen aus der näheren Umgebung.



Du bist Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterin in der Kreativ Marketing GmbH. Heute hat Deine Chefin von dem ortsansässigen Fahrradhändler <Das Radhaus> den Auftrag zur Gestaltung eines Werbeplakats erhalten. Das Auftragsschreiben liegt Dir vor.



Deine Chefin teilt Dich dazu in eins von insgesamt drei Arbeitsteams ein. Da die Fahrradsaison bereits begonnen hat, drängt die Zeit: in 14 Tagen ist dem Kunden das Werbeplakat vorzulegen! Jedes Arbeitsteam soll zunächst ein Werbeplakat entwickeln. Auf einem Meeting der Kreativ Marketing GmbH sollen die drei Werbeplakate vorgestellt und das Beste ausgewählt werden.



### Arbeitsauftrag

Gestalte ein Werbeplakat für den Kunden <Das Radhaus>.

Dieses ist am **26.05.2008** zu präsentieren.

Klasse:	<u>Offener Bibliotheksunterricht</u>	Arbeitsblatt b
Fach:	- Gestaltung eines Werbeplakats -	Datum:



Das Radhaus, Altländer Straße 19, 21680 Stade

Kreativ Marketing GmbH  
z. Hd. Frau Bossmann  
Harsefelder Straße 104  
21684 Stade

Ihr Zeichen:  
Ihre Nachricht vom:  
Mein Zeichen: sz  
Meine Nachricht vom:

Name: Herr Schulze  
Telefon: 04141 410-541  
Telefax: 04141 410-543

Datum: 19.05.2008

### **Auftrag zur Gestaltung eines Werbeplakats**

Sehr geehrte Frau Bossmann,

wir beauftragen Sie hiermit, für unser Unternehmen ein Werbeplakat zu gestalten. Dieses soll Anfang Juni einmalig an verschiedenen Litfasssäulen in der Stader Innenstadt und Umgebung angebracht werden. Wir bitten Sie, unseren Auftrag schnellstmöglich, jedoch spätestens bis zum 30. Mai 2008 auszuführen. Uns stehen für diesen Auftrag in etwa 1000 € als finanzielle Mittel zur Verfügung.

Das Plakat soll für unser Mountainbike „WINORA Streethammer cosmic blue“ werben. Die Besonderheiten und zugleich die Vorteile des Mountainbikes liegen vor allem in der Gabel (Federgabel Suntour M) sowie den Bremsen (XLC Alu V-Brakes) und dem niedrigen Preis (299,00 €). Diese Aspekte sollten in dem Werbeplakat auf jeden Fall Erwähnung finden.

Wichtig ist uns außerdem, dass die Werbung speziell Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren anspricht. Die Werbung soll den Eindruck vermitteln, dass man als junger und dynamischer Mensch ein solches Mountainbike einfach besitzen muss. Mit der Werbung wollen wir den Umsatz des Produkts und nicht zuletzt auch den Bekanntheitsgrad unseres Unternehmens erhöhen.

Mit freundlichen Grüßen

Das Radhaus

i. A. *Schulze*

Klaus Schulze

Geschäftsräume  
Altländer Straße 19  
21680 Stade

Geschäftszeiten und Kontakt  
Montag-Freitag: 9.30-19.00 Uhr  
Samstag: 9.30-14.00 Uhr  
info@radhaus-stade.de

Bankverbindung  
Kreissparkasse Stade  
BLZ 241 511 16  
Konto 15 43 89

Klasse:	<u>Offener Bibliotheksunterricht</u>	Arbeitsblatt c
Fach:	- Gestaltung eines Werbeplakats -	Datum:

## Anleitung zur Arbeit mit Printmedien<sup>2</sup>

„Ein Schulbuch ist ein Swimmingpool, eine Bibliothek ist ein Ozean.“



Dieser Satz macht deutlich was Du wahrscheinlich schon immer gedacht hast: In einer Bibliothek gibt es so viele Bücher, Zeitschriften, CDs, DVDs - Wie soll ich mich da nur zu Recht finden?


Da geht es Dir wie vielen anderen Menschen, die angesichts der Vielzahl an Literatur schnell überfordert sind. Die nachfolgende Anleitung zur Arbeit mit Printmedien soll Dir dabei helfen, Dich im Medienzentrums der BBS II Stade besser zu orientieren und schnell und einfach Bücher ausfindig zu machen, die Du zur Bearbeitung Deines Themas gebrauchen kannst. Nutze diese Hilfe!

### I. Medien finden

In einem ersten Schritt geht es darum, Bücher zu Deinem Thema zu finden. Dazu musst Du erst einmal recherchieren. Eine Hilfe bietet Dir hierbei der elektronische Katalog des Medienzentrums, der **IOPAC** genannt wird. Am besten gehst Du wie folgt vor:

1. Gib folgende Adresse im Internet ein: <http://bsstade.iopac.de>
2. Gib dann in der Rubrik „Stichwort“ den Begriff ein, für den Du Literatur benötigst (z. B. Werbeplanung, Werbeanzeige).

Solltest Du kein Buch gefunden haben, so muss das nicht heißen, dass es keine Literatur zu Deinem Thema gibt. Eventuell wird Dein Thema in einem Buch nur auf ein paar Seiten erwähnt und taucht daher nicht im Titel des Buches auf. In diesem Fall solltest Du einen weiter gefassten Begriff in der Rubrik „Stichwort“ eingeben (z. B. Marketing, Werbung). Du wirst vermutlich feststellen, dass Dir nun ein paar Bücher angezeigt werden.

3. Nachdem Du die Bücher im Recherchekatalog gefunden hast, solltest Du Dir die Signatur des Buches notieren. Diese gibt Dir eine genaue Information darüber, wo das Buch im Medienzentrums zu finden ist. Die Signatur des Buches taucht in der Spalte „Systematik“ auf (z. B.  BWL 405). Entnimm das Buch im Anschluss dem entsprechenden Regal.

<sup>2</sup> Erstellt in Anlehnung an: Aschern (2005).

Klasse:	<u>Offener Bibliotheksunterricht</u>	Arbeitsblatt c
Fach:	- Gestaltung eines Werbeplakats -	Datum:

## Anleitung zur Arbeit mit Medien

### II. Medien prüfen

---


Du hast jetzt vermutlich eine Vielzahl an Büchern auf Deinem Tisch liegen. Diese kannst Du natürlich nicht alle lesen. Das musst Du auch nicht. In einem zweiten  Schritt musst Du herausfinden, ob Du die Bücher überhaupt gebrauchen kannst. Gehe folgendermaßen vor:

1. Am schnellsten und einfachsten ist der Blick in das Stichwortverzeichnis. Dieses befindet sich zumeist auf den letzten Seiten eines Buches. Hier sind die in einem Buch auftauchenden zentralen Begriffe unter Angabe der entsprechenden Seitenzahl alphabetisch geordnet.
2. Sollte es ein solches Stichwortverzeichnis nicht geben, so gibt es noch eine zweite Möglichkeit: Die meisten Bücher haben auf den ersten Seiten ein Inhaltsverzeichnis. Dabei ist es jedoch wichtig, dass Du weißt, zu welchem Bereich das von Dir gesuchte Thema ungefähr gehört.
3. Hast Du bei der Überprüfung eines Buches festgestellt, dass dieses nicht die von Dir benötigten Informationen enthält, solltest Du das Buch wieder in das Regal, dem Du es entnommen hast, zurückstellen.

### III. Informationen gewinnen

---

Nun hast Du nur noch Bücher vor Dir liegen, die Informationen enthalten, die Du für Dein Thema benötigst. Würdest Du diese Bücher alle durchlesen, hättest Du wahrscheinlich ein paar Minuten später das Meiste wieder vergessen. Damit Dir das nicht passiert ist folgende Vorgehensweise empfehlenswert:

1. Notiere Dir zunächst den Titel, den Verfasser und die Seite des Buches, dem Du die Informationen entnimmst.
2.  Schreibe dann die Informationen heraus, die Dir besonders wichtig erscheinen. Dies sollten in der Regel keine ganzen Sätze, sondern lediglich Stichworte sein. TIPP: In einigen Büchern werden wichtige Inhalte bereits hervorgehoben, z. B. durch **dick gedruckte Schrift**, *kursive Schrift*.
3. Abschließend solltest Du überprüfen, ob die Stichworte, die Du Dir notiert hast, den wesentlichen Inhalt des Textes wiedergeben. Du solltest in der Lage sein, einem anderen die Informationen verständlich zu vermitteln.

Klasse:	<u>Offener Bibliotheksunterricht</u>	Arbeitsblatt d
Fach:	- Gestaltung eines Werbeplakats -	Datum:



## Übersicht der zu bearbeitenden Themenkarten

Themenkarte	Fach	Thema	Gruppe
1	AWL	Absatzwerbung - Werbearten	1
2	AWL	Absatzwerbung - Werbeplanung	2
3	AWL	Absatzwerbung - Werbegrundsätze	3
4	Deutsch	Sprachliche Gestaltung einer Werbeanzeige - Headline	A
5	Deutsch	Sprachliche Gestaltung einer Werbeanzeige - Haupttext	B
6	Deutsch	Bildliche Gestaltung einer Werbe- anzeige - Bilder, Farben und Schriftart	C

## Gruppeneinteilung für die Themenkarten 1-3

---



<b>Gruppe 1</b>	<b>Gruppe 2</b>	<b>Gruppe 3</b>
<b>Denise</b>	<b>Julia</b>	<b>Kirsti</b>
<b>Nina</b>	<b>Jessica</b>	<b>Kristina</b>
<b>Pascale</b>	<b>Diab</b>	<b>Patrick</b>
<b>Stefan</b>	<b>Viktor</b>	<b>Joshua</b>
<b>Florian</b>	<b>Malte</b>	<b>Falco</b>

## Fotographie des Themenapparats



### **Literatur des Themenapparats**

- Barowski, Mike (2003): Das professionelle 1x1 der TextGestaltung. 2., aktualisierte Auflage, Cornelsen Verlag: Berlin
- Blank, Andreas/Hagel, Heinz/Meyer, Helge (1997): Betriebswirtschaftslehre Büroberufe. Gehlen Verlag: Bad Homburg vor der Höhe
- Budde, Roland/Engelhardt, Peter [Hrsg.] (2006): Industrielle Geschäftsprozesse. Neubearbeitung. 2. Auflage, Cornelsen Verlag: Berlin
- Bundeszentrale für politische Bildung [Hrsg.]: Das Lexikon der Wirtschaft. Grundlegendes Wissen von A bis Z. Schriftenreihe Band 414. 2. Auflage, Bonn
- Dunker, Martin (2003): Marketing. Merkur Verlag: Rinteln
- Folten, Bärbel (2005): Professionelles Texten leicht gemacht. Schreibst Du noch oder textest Du schon? Redline Verlag: Frankfurt am Main
- Fragner, Rainer u. a. (1998): Speditionskauffrau/Speditionskaufmann. Informationshandbuch Band 1. 2. Auflage, Kieser Verlag: Neusäß
- Geml, Richard/Lauer, Hermann (2004): Das kleine Marketing-Lexikon. 3. aktualisierte und grundlegend überarbeitete Auflage, Verlag Wirtschaft und Finanzen: Düsseldorf
- Gönner, Kurt/Lind, Siegfried (1992): Allgemeine Wirtschaftslehre. Bürokaufmann/Bürokauffrau. Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation. 3., unveränderte Auflage, Gehlen Verlag: Bad Homburg vor der Höhe
- Gönner, Kurt/Lind, Siegfried (1999): Volks- und Betriebswirtschaftslehre für kaufmännische Berufsfachschulen. 6., überarbeitete Auflage, Gehlen Verlag: Bad Homburg vor der Höhe
- Götte-Pigulla, Ilse u. a. (1997): Sprachschlüssel. Neubearbeitung für Nordrhein-Westfalen Sprachbuch 9. Schuljahr Gymnasien. Ernst Klett Verlag: Stuttgart u. a.
- Härter, Friedrich/Hartmann, Gernot (1996): Allgemeine Wirtschaftslehre für kaufmännische Auszubildende. 27., vollständig neu bearbeitete Auflage, Merkur Verlag: Rinteln

### **Literatur des Themenapparats**

- Heerstraße, Karl Josef/Schurf, Bernd [Hrsg.] (2001): Texte, Themen und Strukturen. Neue Ausgabe für weiterführende berufliche Schulen. Cornelsen Verlag: Berlin
- Hiam, Alexander (2004): Marketing für Dummies. 3. Auflage, mitp-Verlag: Bonn
- Hingston, Peter (2001): Marketing. Dorling Kidersley Verlag: London
- Jahn, Karl-Heinz u. a. (2001): Durchstarten! Deutschbuch für berufliche Schulen. Cornelsen Verlag: Berlin
- Kilgus, Roland/Lungershausen, Helmut [Hrsg.] (1997): Fachwissen Textileinzelhandel. Verlag Europa-Lehrmittel: Haan-Gruiten
- Kohrs, Peter [Hrsg.] (1996): Deutsch in ... 10. Ferdinand Schöningh Verlag: Paderborn
- Lorenz, Dieter [Hrsg.] (1990): Grundwissen Deutsch. 7.-10. Klasse. Bayerischer Schulbuch-Verlag: München
- Pepels, Werner (2004): Grundlagen der Werbung. Konzept, Werbemittel, Mediaplanung, Direktwerbung, Gestaltung, Realisierung. Redline Verlag: Frankfurt am Main
- Rötzer, Hans Gerd/ Schmitt, Rudolf/Ulmer, Hubert (1997): Wortlaut, Ausgabe B, 7 Jahrgangsstufe. 2. Auflage, C. C. Buchners Verlag: Bamberg
- Ruf, Heiner [Hrsg.] (1995): Sprachbuch 7 für die 7. Jahrgangsstufe an Gymnasien. Bayerischer Schulbuch-Verlag: München
- Scheuch, Fritz (1999): Marketing leicht gemacht. Warum gibt es keine Schnitzel bei McDonald's? Ueberreuter Verlag: Wien
- Schwarz, Manfred/Wulfestieg, Jürgen (2003): Die Sehnsucht nach dem Meer wecken. Marketing-Basics für Praktiker. Eichhorn Verlag: Frankfurt am Main
- Seidel, Horst/Temmen, Rudolf (1999): Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre. 10., überarbeitete Auflage, Gehlen Verlag: Bad Homburg vor der Höhe
- Wolf, Jakob (1992): Werbung und Public Relations. Manz Verlag: München



## Themenkarte 1, Fach: AWL

### Absatzwerbung - Werbearten

#### Information

---

Das wichtigste Instrument der Kommunikationspolitik ist die Absatzwerbung. Diese verfolgt das Ziel, Produkte und Dienstleistungen bekannt zu machen und damit den Umsatz eines Unternehmens zu steigern. Absatzwerbung lässt sich auf unterschiedliche Weise umsetzen. Je nach Zielsetzung und zur Verfügung stehenden Finanzmitteln nutzen Unternehmen verschiedene **Werbearten**.

#### Arbeitsauftrag

---

1. Recherchiert im Katalog IOPAC nach Büchern zum Thema „Werbearten“.
2. Durchsucht auch den Themenapparat nach Büchern, die Informationen zum Thema „Werbearten“ enthalten.
3. Informiert Euch über die Werbearten im Rahmen von Absatzwerbung.
4. Notiert die Werbearten nach der Zahl der Werbenden und nach der Zahl der Umworbenen auf einer Karteikarte und jeweils auf einer Pappkarte. Notiert auf Kartei- und Pappkarte auch eine Erklärung zu den Werbearten.
5. Arbeitet aus dem Auftrag von <Das Radhaus> heraus, welche Werbeart das Unternehmen jeweils gewählt hat. Ermittelt mögliche Gründe dafür. Notiert Eure Ergebnisse jeweils auf einer Pappkarte.
6. Im Anschluss sollt Ihr Eure Arbeitsergebnisse vorstellen. Bereitet Euch in der Gruppe auf die Präsentation vor.





## Themenkarte 2, Fach: AWL

### Absatzwerbung - Werbeplanung

#### Information

---

Das wichtigste Instrument der Kommunikationspolitik ist die Absatzwerbung. Diese verfolgt das Ziel, Produkte und Dienstleistungen bekannt zu machen und damit den Umsatz eines Unternehmens zu steigern. Um dieses Ziel zu erreichen, muss Werbung genau geplant werden. Ein **Werbeplan** legt die Einzelheiten für die Durchführung der Werbung fest.

#### Arbeitsauftrag

---

1. Recherchiert im Katalog IOPAC nach Büchern zum Thema „Werbeplanung“.
2. Durchsucht auch den Themenapparat nach Büchern, die Informationen zum Thema „Werbeplanung“ enthalten.
3. Informiert Euch über die Werbeplanung im Rahmen von Absatzwerbung.
4. Notiert die neun Bereiche eines Werbep lans auf einer Karteikarte und auf jeweils einer Pappkarte. Notiert auf der Karteikarte auch eine Erklärung zu den Bereichen des Werbep lans.
5. Arbeitet aus dem Auftrag von <Das Radhaus> heraus, welche Vorgaben das Unternehmen zu den Bereichen der Werbeplanung macht. Notiert Eure Ergebnisse jeweils auf einer Pappkarte.
6. Im Anschluss sollt Ihr Eure Arbeitsergebnisse vorstellen. Bereitet Euch in der Gruppe auf die Präsentation vor.





## Themenkarte 3, Fach: AWL

### Absatzwerbung - Werbegrundsätze

#### Information

---

Das wichtigste Instrument der Kommunikationspolitik ist die Absatzwerbung. Diese verfolgt das Ziel, Produkte und Dienstleistungen bekannt zu machen und damit den Umsatz eines Unternehmens zu steigern. Da die Werbung eine möglichst große Werbewirkung bei den Kunden erzeugen soll, müssen sich Unternehmen an bestimmte **Werbegrundsätze** halten.

#### Arbeitsauftrag

---

1. Recherchiert im Katalog IOPAC nach Büchern zum Thema „Werbegrundsätze“.
2. Durchsucht auch den Themenapparat nach Büchern, die Informationen zum Thema „Werbegrundsätze“ enthalten.
3. Informiert Euch über Werbegrundsätze im Rahmen von Absatzwerbung.
4. Notiert die vier Werbegrundsätze auf einer Karteikarte und auf jeweils einer Pappkarte. Notiert auf der Karteikarte und jeweils auf Pappkarten auch eine Erklärung zu den einzelnen Werbegrundsätzen. Notiert auf der Karteikarte darüber hinaus jeweils ein Negativbeispiel.
5. Notiert auf Pappkarten, welche Konsequenzen dem Unternehmen <Das Radhaus> drohen, wenn dieses gegen die Werbegrundsätze verstößt.



6. Im Anschluss sollt Ihr Eure Arbeitsergebnisse vorstellen. Bereitet Euch in der Gruppe auf die Präsentation vor.

Klasse:	<u>Offener Bibliotheksunterricht</u> - Gestaltung eines Werbeplakats -	Arbeitsblatt e
Fach:		Datum:

## Grundregeln für Präsentationen<sup>3</sup>

Ziel einer Präsentation ist, die Zuhörer über ein bestimmtes Thema zu informieren oder sie davon zu überzeugen.

Damit Du dieses Ziel erreichst, solltest Du folgende Grundregeln beachten:

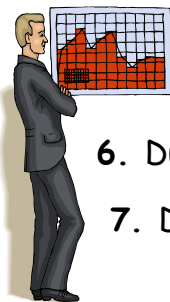
### I. Gliederung einer Präsentation

1. Anrede: Du begrüßt die Zuhörer freundlich.
2. Einleitung: Du sagst kurz worüber Du heute sprichst.
3. Hauptteil: Du präsentierst Deine erarbeiteten Ergebnisse.
4. Zusammenfassung: Du fasst die wesentlichen Dinge noch einmal zusammen.
5. Diskussion: Du fragst die Zuhörer, ob noch Fragen offen geblieben sind.
6. Verabschiedung: Du verabschiedest Dich höflich von Deinen Zuhörern.



### II. Verhalten und Sprache bei einer Präsentation

1. Du hast Blickkontakt zu Deinen Zuhörern.
2. Du zeigst eine natürliche und den Zuhörern zugewandte Körperhaltung.
3. Du unterstreichst Deine Worte durch eine angemessene Gestik und Mimik.
4. Du sprichst laut und deutlich.
5. Du sprichst in kurzen und verständlichen Sätzen.
6. Du trägst die Inhalte in einem normalen Sprechtempo vor.
7. Du machst kurze Sprechpausen.



<sup>3</sup> vgl. BBS 11 Hannover (2002), S. 99ff.

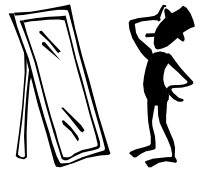
Klasse:	<u>Offener Bibliotheksunterricht</u>	Arbeitsblatt f
Fach:	- Gestaltung eines Werbeplakats -	Datum:

## Nachbereitung einer Präsentation<sup>4</sup>

### 1. Selbstreflexion

---

- Wie habe ich mich während der Präsentation gefühlt?
- Was hat insgesamt gut geklappt?
- Was lief nicht so gut? Wo könnten die Ursachen dafür gelegen haben?
- Wie gut konnte ich auf die Fragen der Zuhörer eingehen?
- Was würde ich beim nächsten Mal anders machen?



### 2. Feedback der Zuhörer

---

#### a) Aufgaben der Feedbackgeber

- Ich-Botschaften senden (Ich finde ...; Meiner Meinung nach ...)
- sachliche/konstruktive Kritik üben
- Verlauf:
  1. Positive Dinge nennen: Was hat Dir an der Präsentation gefallen?
  2. Verbesserungsvorschläge darstellen: Was könnte bei der nächsten Präsentation anders gemacht werden?
  3. Nochmals das Positive herausstellen: Besonders gut fand ich ...

#### b) Aufgaben des Feedbacknehmers

- Aktiv zuhören.
- Den Feedbackgeber nicht unterbrechen.
- Nach Ende des Feedbacks eventuell Verständnisfragen stellen.

### 3. Abschließendes Statement der Präsentierenden

---



- Du kannst, musst aber keine Stellungnahme abgeben.
- Hier sollst Du Dich nicht rechtfertigen!

---

<sup>4</sup> vgl. BBS 11 Hannover (2002), S. 121f.

## Notizen auf den Karteikarten – Gruppe 1<sup>5</sup>

Gönner, Lind: Volks- und Betriebswirtschaftslehre. Seite 299-300

Einzelwerbung:

Die Werbemaßnahme richtet sich direkt an den einzelnen Umworbenen, z. B. Werbebrief, Werbegespräch, auch telefonisch. Die Werbekosten, aber auch der Werbeerfolg sind relativ hoch.

Massenwerbung:

Die Massenwerbung richtet sich entweder gezielt an eine Gruppe von Umworbenen (z. B. Arzneimittelwerbung an Ärzte) oder gestreut an die Allgemeinheit (z. B. Postwurfsendung, Zeitungsbeilage, Rundfunk- und Fernsehwerbung).

Gönner, Lind: Allgemeine Wirtschaftslehre. Seite 139

Alleinwerbung:

Die Alleinwerbung wird von einem Unternehmen allein durchgeführt.

Sammelwerbung:

Bei der Sammelwerbung finden sich verschiedene, namentlich genannte Werbende zusammen, um gemeinsam, aber unter seiner Firma zu werben.

z. B. gemeinsame Anzeige aller am Bau eines Kaufhauses beteiligten Firmen bei der Einweihung, gemeinsame Anzeige verschiedener Autovertragswerkstätten, die einen gemeinsamen Gebrauchsgütermarkt unterhalten.

<sup>5</sup> Angesichts der zum Teil schwer lesbaren Handschrift der Schüler wurden die Karteikarten von mir abgetippt. Um den Seitenumfang des Anhangs zu dezimieren, wurden fachliche Inhalte, die auf mehreren Karteikarten notiert wurden, aber zur gleichen Thematik gehören, von mir komprimiert auf einer Karteikarte zusammengefasst. Diese Anmerkung gilt auch für die Ergebnisse der Gruppen 2 und 3.

## **Notizen auf den Karteikarten – Gruppe 1**

Budde, Engelhardt: Industrielle Geschäftsprozesse. Seite 366

---

Gemeinschaftswerbung:

---

Eine ganze Branche wirbt gemeinsam, ohne einzelne Unternehmensnamen zu nennen (z. B. die Milch macht's).

---

Die Werbung wird durch freiwillige Beiträge der Branchenmitglieder finanziert und soll ein positives Bild der Branche erzeugen.

---

Problematisch ist der Trittbrettfahreneffekt, d. h. auch Branchenmitglieder, die keine Beiträge eingezahlt haben, profitieren vom Werbeeffekt.

---

Budde, Engelhardt: Industrielle Geschäftsprozesse. Seite 366

---

Verbundwerbung:

---

Wenige Unternehmen (meistens zwei) mit einem sich ergänzenden Angebot werben gemeinsam bei Namensnennung.

---

Die Werbenden möchten vom guten Image des jeweils anderen Verbundpartners profitieren. Verbundwerbung lässt sich eher selten realisieren.

---

z. B. Waschmittelhersteller mit Waschmaschinenhersteller.

---

## Ergebnisse auf Pappkarten – Gruppe 1

Werbearten

<u>Zahl der Werbenden</u>	<u>Erklärung</u>		<u>Zahl der Umworbenden</u>	<u>Erklärung</u>
Alleinwerbung	ein Unternehmen allein		Einzelwerbung	direkte Ansprache von Personen
Sammelwerbung	mehrere Unternehmen unterschiedlicher	Branchen mit Namensnennung	Massenwerbung	Unpersönliche Werbung an Alle
Gemeinschaftswerbung	mehrere Unternehmen der gleichen	Branche ohne Namensnennung		
Verbundwerbung	Unternehmen mit ergänzendem Angebot	bei Namensnennung		

Das Radhaus

Alleinwerbung	konkrete Werbung für ein Produkt
Massenwerbung	möglichst viele Kunden ansprechen

## Notizen auf den Karteikarten – Gruppe 2

Seidel, Temmen: Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre. Seite 94.

---

Werbeziele:

---

Was soll durch die Werbung erreicht werden?

---

Bekanntmachen von Produkten (z. B. Einführung neuer Erzeugnisse), Information über Produkte (z. B. Funktion und Einsatzmöglichkeiten von Produkten), Stärkung des Vertrauens in das Produkt (z. B. durch Aufbau eines Markenimages).

---

Werbeetat:

---

Welche finanziellen Mittel stehen für die Werbung zur Verfügung?

---

Die Höhe des Werbeetats ist abhängig von den angestrebten Werbezielen. Dabei sind die allgemeine Finanzlage des Unternehmens und der Werbeaufwand der Konkurrenz zu berücksichtigen. Allgemein kann man sagen, dass die Werbekosten desto höher sind, je mehr Personen durch die Werbung erreicht werden.

---

Wolf, Jakob: Werbung und Public Relations. Seite 42.

---

Werbeobjekt:

---

Wofür solle eine Unternehmung werben? Grundsätzlich können alle Marktleistungen wie Produkte, Dienstleistungsprogramme oder das Unternehmen als Ganzes Gegenstand der Werbepolitik sein.

---

Werbeträger:

---

Im Rahmen der Werbeträgerauswahl kann auf folgende klassische Medien zurückgegriffen werden: Zeitschriften, Tageszeitungen, Fernsehen, Hörfunk.

---

Werbemittel:

---

Dieses umfasst die Auswahl der Materialien, in denen sich die Werbebotschaft niederschlägt. Werbemittel sind z. B. Anzeige, Plakat, Hörfunkspot, Werbefilm usw.

---

## Notizen auf den Karteikarten – Gruppe 2

Blank, Hagel, Meyer: Betriebswirtschaftslehre Büroberufe. Seite 125-126.

---

Streukreis:

---

---

Das ist die Personengruppe, die umworben werden soll. Sie kann in spezielle Zielgruppen unterteilt werden. Der Streukreis wird durch Marktforschung festgestellt.

---

Streuzeit:

---

---

Hier werden Beginn und Dauer der Werbung kalendermäßig festgelegt. Meist wird in einem Ablaufplan auch bestimmt, in welchem zeitlichen Umfang die Vorbereitungsarbeiten für die Werbung stattfinden (Fristen für Anzeigen in Zeitungen, Fristen für die Erstellung eines Werbespots).

---

---

Blank, Hagel, Meyer: Betriebswirtschaftslehre Büroberufe. Seite 126-127.

---

Werbebotschaft:

---

---

Hier wird festgelegt, was der Zielgruppe in der Werbung mitgeteilt werden soll. Durch die Werbung soll ein Produkt vom Nachfrager eindeutig identifiziert werden können, z. B. durch einen einprägsamen Namen, durch ein Markenzeichen, ein Logo, etc.

---

Gleichzeitig muss der Zielgruppe in der Werbebotschaft ein besonderer Nutzen des Produktes mitgeteilt werden.

---

Streugebiet:

---

---

Hier wird der geografische Raum für die Werbung festgelegt. Häufig bestimmt das Streugebiet die Auswahl der Werbemittel.

---

---

## Ergebnisse auf Pappkarten – Gruppe 2

Werbeplanung

Bereiche

1) Streukreis  
2) Werbebotschaft  
3) Werbemittel  
4) Streuzzeit  
5) Streugebiet  
6) Werbeträger  
7) Werbeziele  
8) Werbeetat  
9) Werbeobjekt

Radhaus  
13-18 Jahre  
XLC Alu-V-Brakes (Bremsen)  
Federgabel Suntour M  
Preis: 299,00€

Plakat  
Anfang Juni  
Städte und Umgebung  
Litfass-Säulen  
Bekanntheitsgrad erhöhen und Umsatz des Produktes erhöhen  
1000,00 €  
Mountainbike  
"Winora Streethammer"  
"cosmic blue"

### **Notizen auf den Karteikarten – Gruppe 3**

Kilgus, Lungershausen: Fachwissen Textileinzelhandel. Seite 68

---

Grundsatz der Wahrheit:

---

In der Werbung soll auf unzutreffende Behauptungen, Beleidigungen und Unterstellungen verzichtet werden.

---

Grundsatz der Klarheit:

---

Aus der Werbung soll klar und eindeutig hervorgehen, wer für was wirbt.

---

Dadurch soll das Ziel der Werbemaßnahme für die Umworbenen durchschaubar sein.

---

Budde, Engelhardt: Industrielle Geschäftsprozesse. Seite 371

---

Grundsatz der Wirksamkeit:

---

Werbung soll Aufmerksamkeit wecken und letztlich zum Kauf anregen. Deshalb muss sie zielgruppengerecht entwickelt werden, um einen möglichst großen Erfolg zu erzielen. Streuverluste sind zu vermeiden.

---

Grundsatz der Wirtschaftlichkeit:

---

Werbung muss immer in einem wirtschaftlichen Verhältnis zum erzielten Erfolg stehen, d. h. der zusätzliche Erfolg muss deutlich höher sein als die Werbekosten.

---

### Notizen auf den Karteikarten – Gruppe 3

Blank, Hagel, Meyer: Betriebswirtschaftslehre Büroberufe. Seite 124

---

Grundsatz der Wahrheit – Negativbeispiel:

---

Ein Möbelfachhändler wirbt damit, dass alle Stühle von der Stiftung Warentest mit ‚sehr gut‘ bewertet worden sind, obwohl nie ein Test durchgeführt wurde. Hier liegt ein grober Verstoß gegen das Gebot der Wahrheit in der Werbung vor.

---

---

Grundsatz der Klarheit – Negativbeispiel:

---

Ein Spielwarengeschäft wirbt in der Vorweihnachtszeit für Modelleisenbahnen. Es soll die Produktlinie „Mini-Trax“ besonders herausgestellt werden. In der Anzeige wird aber nur gesagt, dass ein interessantes Angebot von Spielzeugen aller Art angeboten wird. Diese Aussage ist unklar.

---

---

Blank, Hagel, Meyer: Betriebswirtschaftslehre Büroberufe. Seite 124-125

---

Grundsatz der Wirksamkeit – Negativbeispiel:

---

Ein Käsegroßhändler möchte für ein Sonderangebot an Weichkäse werben. Der Geschäftsinhaber denkt an einen Werbespot. Diese Werbemaßnahme ist unwirksam, da sie den Zielkreis der Umworbenen nicht trifft.

---

---

Grundsatz der Wirtschaftlichkeit – Negativbeispiel:

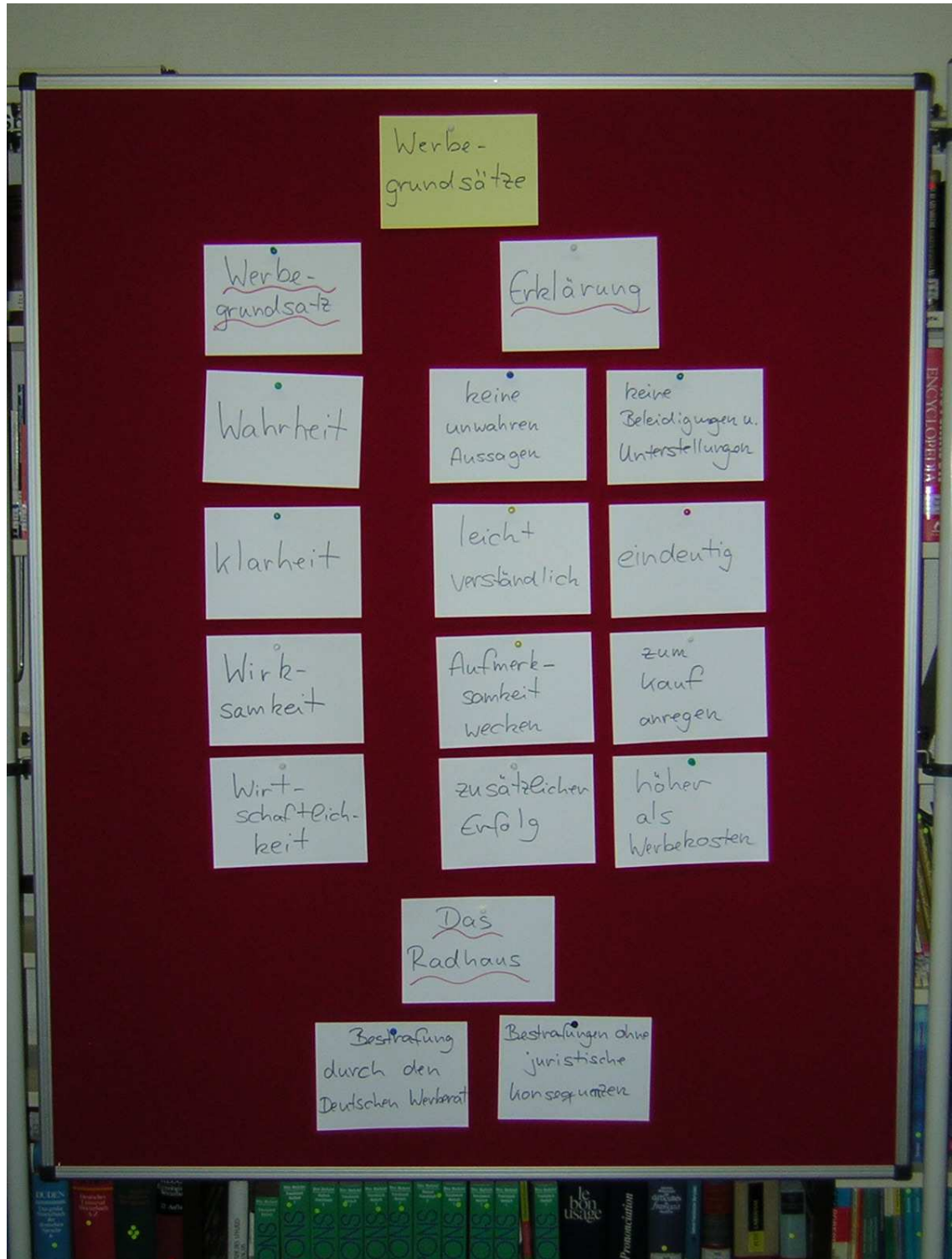
---

Ein Großhandelsunternehmen möchte eine neue Abteilung für Gartenmöbel einrichten und plant für das erste Jahr einen Umsatz von 1,2 Mio. €. Eine Werbeagentur gibt für eine Werbekampagne ein Angebot in Höhe von 1 Mio. € ab. Die Geschäftsleitung lehnt daraufhin das Angebot wegen Unwirtschaftlichkeit ab.

---

---

### Ergebnisse auf Pappkarten – Gruppe 3



Klasse:	<u>Offener Bibliotheksunterricht</u>	Arbeitsblatt g
Fach:	- Gestaltung eines Werbeplakats -	Datum:

## 13-Worte-SMS<sup>6</sup>

Verfasse eine fiktive SMS von 13 Wörtern an Deine Lehrerin. Teile ihr hierbei mit, wie Du den heutigen Unterrichtstag empfunden hast.

### Beispiel

Ich weiß jetzt, wie ich Bücher finde. Bibliothekskatalog kennen gelernt. Hat Spaß gemacht.

---

---

---

---

---

---

<sup>6</sup> vgl. BBS 11 Hannover (2002), S. 139.

## **Auswertung der 13-Worte-SMS**

- Endlich mal selbstständig arbeiten. Mit Büchern zu arbeiten war toll. Hab Sie lieb.
- Suche nach Büchern gelernt. Inhalte auf Karteikarten geschrieben. Hab mehr behalten als sonst.
- Gute Zusammenarbeit in der Gruppe. Viel auf Karteikarten geschrieben. Zum Schluss alles verstanden.
- Ich habe diese Aufgabe als positiv empfunden, da ich viel dazu gelernt habe.
- Es machte viel Spaß. Habe die Sachen alle in Büchern gefunden. Öfters machen.
- Dinge auf Karteikarten aufschreiben ist eine gute Sache. Ich kann alles wieder nachlesen.
- Fühle mich jetzt sicherer in der Bibliothek. Gruppenarbeit lief sehr gut. Liebe Grüße.
- Bibliothekskatalog kennen gelernt. Hilft wirklich beim Finden von Büchern. Werde ich mal nutzen.
- Das Stichwortverzeichnis kannte ich gar nicht. Konnten dadurch alles in den Büchern finden.
- Die Methode war gut, weil ich gelernt habe wie das mit Büchern geht.
- Sehr abwechslungsreicher Tag. Mal anders als sonst. Das will ich noch mal machen.
- Selbstständiges Arbeiten war super. Endlich hat uns das mal jemand zugetraut. Weiter so.
- Ich fand die Methode gut. Sollten wir noch mal machen. Bye Frau Gaede.
- Finden und Herausschreiben der Sachen aus den Büchern hat Spaß gemacht. Wie Schatzsuche.
- Karteikarten sind total praktisch. Auch beim Lernen für eine Arbeit eine echte Hilfe.



## Gruppeneinteilung für die Themenkarten 4-6

---

<b>Gruppe A</b>	<b>Gruppe B</b>	<b>Gruppe C</b>
<b>Denise</b>	<b>Pascale</b>	<b>Nina</b>
<b>Jessica</b>	<b>Julia</b>	<b>Diab</b>
<b>Falco</b>	<b>Kristina</b>	<b>Florian</b>
<b>Patrick</b>	<b>Stefan</b>	<b>Viktor</b>
<b>Malte</b>	<b>Joshua</b>	<b>Kirsti</b>

Klasse:	<u>Offener Bibliotheksunterricht</u>	Arbeitsblatt h
Fach:	- Gestaltung eines Werbeplakats -	Datum:

## Anleitung zur Arbeit mit dem Internet

Du surfst in Deiner Freizeit vermutlich öfters mal im Internet. Für Referate o. ä. hast Du Dich dort wahrscheinlich schon mehrmals auf die Suche nach geeigneten Informationen begeben - und im Unterricht hat sich dann herausgestellt, dass die Informationen gar nicht stimmten?



Da geht es Dir wie vielen, die sich zur Informationssuche in das World Wide Web begeben. Es gibt so viele mögliche Quellen - da muss man sich für eine entscheiden. Aber wie kann ich mich darauf verlassen, dass die Informationen in dem Text, den ich herausgesucht habe, auch richtig sind?

Mit ein paar Tipps kannst Du da auf Nummer sicher gehen:



1. Überprüfe, wo der Text veröffentlicht wurde. Handelt es sich z. B. um Informationen, die im Rahmen eines Forums, Chats oder Blogs genannt wurden solltest Du vorsichtig sein!
2. Überprüfe, welche Person den Text geschrieben hat. Handelt es sich um eine Privatperson oder einen allgemein bekannten Experten, der schon öfters etwas zu diesem Thema geschrieben hat?
3. Überprüfe, welche Absicht der Verfasser mit dem Text verfolgt. Möchte er Dich informieren oder sollst Du vielleicht beeinflusst werden, um ein bestimmtes Produkt o. ä. zu kaufen?
4. Überprüfe, wann der Text geschrieben wurde - Ist er neueren oder älteren Datums? Vielleicht sind die Informationen ja schon veraltet und deshalb gar nicht mehr gültig.
5. Überprüfe in anderen Quellen im Internet und in Büchern, ob die dort genannten Informationen mit Deinen übereinstimmen. Ist dies der Fall, kannst du meistens davon ausgehen, dass die Informationen richtig sind.



## Themenkarte 4, Fach: Deutsch

### **Sprachliche Gestaltung einer Werbeanzeige - Headline -**

#### **Information**

---

Die Gestaltung einer Werbeanzeige ist von entscheidender Bedeutung für den Werbeerfolg. Dabei sind sowohl sprachliche als auch bildliche Gestaltungselemente zu beachten. Im Rahmen der **sprachlichen Gestaltung** einer Werbeanzeige spielt die **Headline** (Schlagzeile/Überschrift) eine wichtige Rolle.

#### **Arbeitsauftrag**

---

1. Recherchiert im Katalog IOPAC nach Büchern zum Thema „Werbeanzeige“.
2. Durchsucht auch den Themenapparat nach Büchern, die Informationen zum Thema „Werbeanzeige“ enthalten. Sollten Ihr nicht ausreichend Informationen finden, dürft Ihr ergänzend das Internet in Anspruch nehmen.
3. Informiert Euch darüber, was sich hinter dem Begriff „Headline“ im Zusammenhang mit der Gestaltung einer Werbeanzeige verbirgt.
4. Notiert im Anschluss folgende Inhalte auf einer Karteikarte:
  - a) die Funktion der Headline bei einer Werbeanzeige
  - b) die sechs Grundtypen der Headline-Gestaltung (jeweils mit einem Beispiel)
5. Denkt daran, dass Ihr als Experte im Anschluss dafür zuständig seid, Eurer Stammgruppe die Inhalte zu erzählen. Überprüft daher noch einmal, ob Ihr alles verstanden und auf der Karteikarte notiert habt.





## Themenkarte 5, Fach: Deutsch

### **Sprachliche Gestaltung einer Werbeanzeige - Haupttext -**

#### **Information**

---

Die Gestaltung einer Werbeanzeige ist von entscheidender Bedeutung für den Werbeerfolg. Dabei sind sowohl sprachliche als auch bildliche Gestaltungselemente zu beachten. Im Rahmen der **sprachlichen Gestaltung** einer Werbeanzeige spielt der **Haupttext** eine wichtige Rolle.

#### **Arbeitsauftrag**

---

1. Recherchiert im Katalog IOPAC nach Büchern zum Thema „Werbeanzeige“.
2. Durchsucht auch den Themenapparat nach Büchern, die Informationen zum Thema „Werbeanzeige“ enthalten. Sollten Ihr nicht ausreichend Informationen finden, dürft Ihr ergänzend das Internet in Anspruch nehmen.
3. Informiert Euch darüber, was sich hinter dem Begriff „Haupttext“ im Zusammenhang mit der Gestaltung einer Werbeanzeige verbirgt.
4. Notiert im Anschluss folgende Inhalte auf einer Karteikarte:
  - a) die Funktion des Haupttextes bei einer Werbeanzeige
  - b) sieben Punkte, die bei der konkreten Ausgestaltung des Haupttextes zu beachten sind
5. Denkt daran, dass Ihr als Experte im Anschluss dafür zuständig seid, Eurer Stammgruppe die Inhalte zu erzählen. Überprüft daher noch einmal, ob Ihr alles verstanden und auf der Karteikarte notiert habt.





## Themenkarte 6, Fach: Deutsch

### **Bildliche Gestaltung einer Werbeanzeige - Bilder, Farben und Schriftart -**

#### **Information**

---

Die Gestaltung einer Werbeanzeige ist von entscheidender Bedeutung für den Werbeerfolg. Dabei sind sowohl sprachliche als auch bildliche Gestaltungselemente zu beachten. Im Rahmen der **bildlichen Gestaltung** einer Werbeanzeige spielen **Bilder, Farben und Schriftart** eine wichtige Rolle.

#### **Arbeitsauftrag**

---

1. Recherchiert im Katalog IOPAC nach Büchern zum Thema „Werbeanzeige“.
2. Durchsucht auch den Themenapparat nach Büchern, die Informationen zum Thema „Werbeanzeige“ enthalten. Solltet Ihr nicht ausreichend Informationen finden, dürft Ihr ergänzend das Internet in Anspruch nehmen.
3. Informiert Euch darüber, was sich hinter den Begriffen „Bilder“, „Farben“ und „Schriftart“ im Zusammenhang mit der Gestaltung einer Werbeanzeige verbirgt.
4. Notiert im Anschluss folgende Inhalte auf einer Karteikarte:
  - a) die Funktion von Bildern bei einer Werbeanzeige
  - b) fünf Farben und die Empfindungen, die sie auslösen
  - c) drei Beispiele für Schriftarten und deren Aussage
5. Denkt daran, dass Ihr als Experte im Anschluss dafür zuständig seid, Eurer Stammgruppe die Inhalte zu erzählen. Überprüft daher noch einmal, ob Ihr alles verstanden und auf der Karteikarte notiert habt.



## Notizen auf den Karteikarten – Expertengruppe A<sup>7</sup>

Hingston: Marketing. Seite 90

Funktion der Headline:

Eine gute Headline lässt sich mit der Schlagzeile einer Tageszeitung vergleichen: sie muss dem Leser ins Auge springen. Sie muss prägnant sein, aber nicht so kurz, dass die Botschaft nicht klar verständlich ist.

Die Überschrift sollte die Aufmerksamkeit des Kunden erregen und ihm einen Vorteil versprechen. Sie muss aber nicht unbedingt extrem kurz sein, da so wichtige Informationen verloren gehen können.

Dreyer (Internet): Anzeigengestaltung.

Sechs Grundtypen der Headline-Gestaltung:

1. Nachrichtenstil

Bsp.: Persil flüssig. Das erste Waschmittel mit vollständig abbaubaren Tensiden.

2. Fragestil, Bsp.: Haben Sie heute schon geschwept?

3. Erzählstil

Bsp.: Das ist doch nichts für einen Männerabend, sagte er. Eine Stunde später war nur noch ein einziges „Mon Cheri“ übrig.

4. Aufforderungsstil, Bsp.: Ruf doch mal an.

5. 1-2-3-Stil, Bsp.: Tausend ganz legale Steuertricks.

6. Wie-was-warum-Stil, Bsp.: Wie sie mehr aus ihrem Kapital machen.

<sup>7</sup> Angesichts der zum Teil schwer lesbaren Handschrift der Schüler wurden die Karteikarten von mir abgetippt. Um den Seitenumfang des Anhangs zu dezimieren, wurden fachliche Inhalte, die auf mehreren Karteikarten notiert wurden, aber zur gleichen Thematik gehören, von mir komprimiert auf einer Karteikarte zusammengefasst. Diese Anmerkung gilt auch für die Ergebnisse der Gruppen B und C.

## **Notizen auf den Karteikarten – Expertengruppe B**

Sowinski: Werbung. Seite 57-58

Funktion des Haupttextes:

Die Haupttexte sind nicht wie Schlagzeilen als Blickfang gedacht, sondern für ein nachdenkendes informierendes Lesen vorgesehen. Die eigentliche Kundenentscheidung oder zumindest die Produktbetrachtung soll in der Regel durch diesen Textteil erreicht oder vertieft werden.

Es ist daher notwendig, dass dieser Textteil Informationen enthält, die geeignet sind, auf das Konsumverhalten stimulierend und motivierend einzuwirken.

Kingston: Marketing. Seite 92 bis 95.

Sieben Punkte, die bei dem Haupttext zu beachten sind:

1. Sich in den Kunden hineinversetzen und sich Fragen stellen, die sich dieser stellt.
2. Eine Geschichte erzählen: Informationen bieten, die für den Kunden neu sind; der Text ist im Präsens zu schreiben, da dieses eine Nähe zum Leser herstellt; der Haupttext sollte sich in Einleitung, Höhepunkt und Schluss gliedern.
3. Vorteile des Produkts herausstellen.
4. Herausheben, was dieses Produkt von denen der Konkurrenz unterscheidet.
5. Vertrauen schaffen: Verwendung von Markennamen, durch einen Prominenten etc.
6. Nicht zu dick auftragen: Zu große Übertreibungen vermeiden.
7. Textlänge: Der Text sollte kurze und aussagekräftige Sätze enthalten.

## Notizen auf den Karteikarten – Expertengruppe C

Sowinski: Werbung. Seite 80-81

Funktion von Bildern bei einer Werbeanzeige:

Das Bild wird als zusätzliches Mittel in der Werbung eingesetzt, um die Aufmerksamkeit auf die Ware zu lenken und das Angebot zu verstärken.

Die Funktion der Warenkennzeichnung wird in Werbebildern oft in mehrfacher Weise erfüllt: Produkt- oder Firmennamen erscheinen mehrmals und in verschiedenen Größen, meistens zusammen mit Abbildungen der Produktverpackung und des Produkts, die so bei künftigen Käufern leicht erkannt werden sollen.

LizzyNet (Internet): Farben und deren Wirkung

Fünf Farben und die Empfindungen, die sie auslösen:

1. rot: erregt Aufmerksamkeit und ist eine Farbe der Vitalität, Energie und Liebe.

2. orange: steht für Optimismus, Lebensfreude und Aufgeschlossenheit.

3. gelb: sie steht für Sonne und daher für Licht, Helligkeit, Freundlichkeit und Glück.

4. grün: grün gilt als beruhigend und steht für Natur, Harmonie und Hoffnung.

5. blau: kühle Farbe, die mit Ruhe, Vertrauen und Klarheit verbunden ist.

(Schüler haben keine Internetseite angegeben)

Drei Schriftarten und deren Aussagekraft:

Times New Roman:

sachlich, unauffällig, verschnörkelt, klein geschrieben schwer lesbar, wirkt unmodern

Deja Vu Serif Condensed:

dick gedruckt, sehr auffällig, spricht alle Menschen an, Ernsthaftigkeit, klar lesbar

Monotype Corsiva:

spielerisch, unleserlich, total altmodisch, eher was für ältere Leute, Mittelalter



## Die Methode „Blitzlicht“<sup>8</sup>



---

### Ziel

---

Das Blitzlicht dient dazu, sich gegenseitig über das Auskunft zu geben, was man gerade denkt und fühlt.

---

### Regeln

---

- Jeder kann, niemand muss sich äußern.
- Jeder macht kurze Aussagen.
- Die Aussage beginnt mit „Ich ...“
- Die Beiträge werden weder kommentiert noch diskutiert.
- Es spricht nur derjenige, der den Ball in der Hand hat.

---

<sup>8</sup> vgl. BBS 11 Hannover (2002), S. 125.

## Wandplakat der Gruppe 1



Wandplakat der Gruppe 2

**Sonderangebot**  
das neue  
**Mountainbike** „WINORA  
Streethammer  
cosmic blue“

**Qualität für wenig Geld**

**Wollen Sie in Zukunft sicher fahren, dann kaufen Sie unser Mountainbike**

**„WINORA Streethammer cosmic blue“ mit der super komfortablen**

**Federgabel „Suntour M“ und den super sicheren XLC Alu -V -Bremsen.**

**Wir wünschen Ihnen viel Spaß auf einer komfortablen Fahrradtour!**

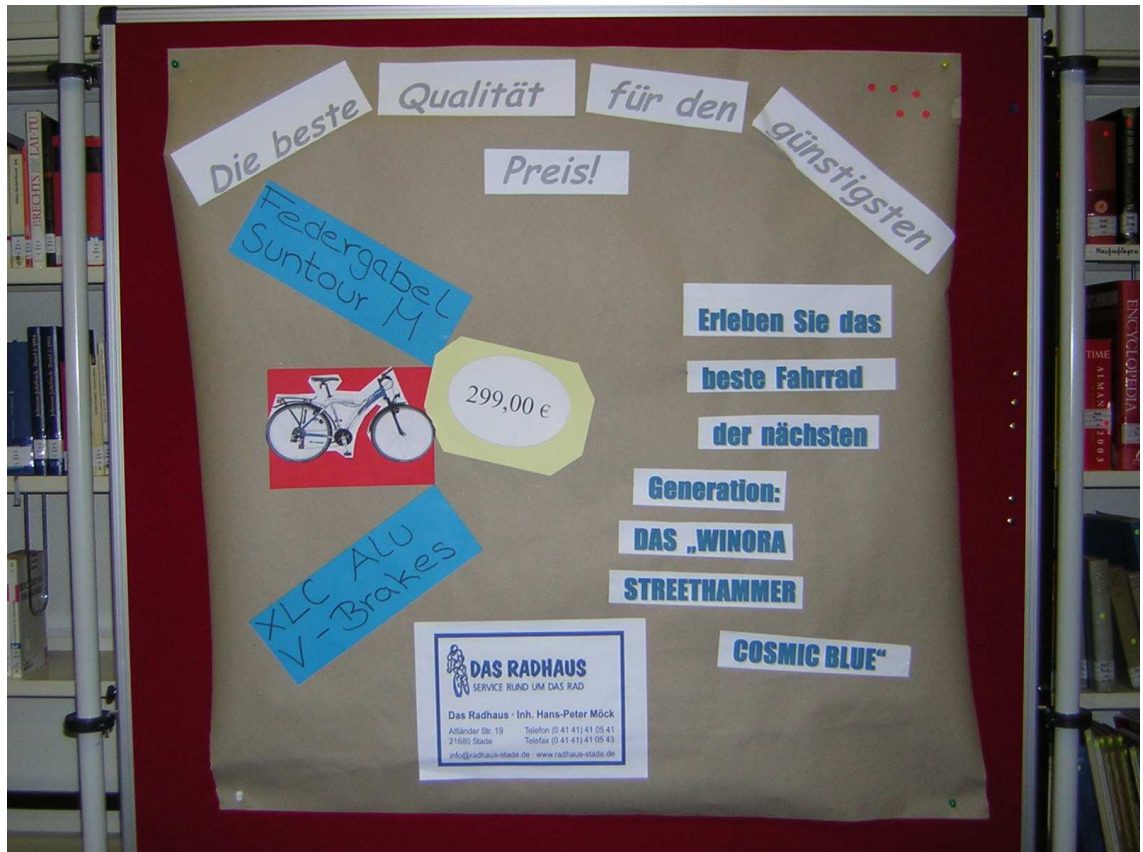
Adresse: Altländer Str. 19  
21680 Stade  
Tel.: 04141/410541

Öffnungszeiten:  
Mo-Fr.: 9.30-19.00 Uhr  
Sa.: 9.30-14.00 Uhr

Der Preis beträgt nur 299,00 Euro

DAS RADHAUS  
SERVICE RUND UM DAS RAD

### Wandplakat der Gruppe 3



Klasse:	<u>Offener Bibliotheksunterricht</u> - Gestaltung eines Werbeplakats -	Arbeitsblatt i
Fach:		Datum:

## Fragebogen

Du gehörst zur ersten Klasse, mit der an den Berufsbildenden Schulen II in Stade ein „Offener Bibliotheksunterricht“ durchgeführt wurde. Um zu überprüfen, ob ein solcher Unterricht auch bei anderen Klassen zum Einsatz kommen sollte, ist es für mich wichtig zu erfahren, wie Du die vergangene Unterrichtseinheit erlebt hast. Die gemachten Erfahrungen möchte ich auch an Kollegen und Kolleginnen an der Schule weitergeben.



Der nachfolgende Fragebogen dient dazu, mir eine Rückmeldung zu geben. Dieser beinhaltet zum einen Fragen, die Du durch Ankreuzen beantworten kannst. Einige Fragen sind hingegen offen formuliert und geben Dir die Gelegenheit, in knappen Sätzen Deine Meinung zum Ausdruck zu bringen.



**Erklärung: ++ trifft voll zu; + trifft eher zu; - trifft eher nicht zu; -- trifft gar nicht zu**

Frage		Antwort			
		++	+	-	--
1	Ich habe erkannt, dass ich viele neue Informationen benötige, um das Werbeplakat gestalten zu können.				
2	Ich habe Unterschiede zwischen dem Medium Buch und der Informationsquelle Internet festgestellt.				
3	Die Anleitung zur Arbeit mit Medien war mir eine Hilfe.				
4	Ich habe den elektronischen Katalog IOPAC genutzt, um nach geeigneten Büchern zu suchen.				
5	Durch das Notieren der jeweiligen Signatur konnte ich die Bücher in den Regalen schnell auffindig machen.				
6	Den eigens zusammengestellten Themenapparat habe ich nach geeigneter Literatur durchsucht.				
7	Ich habe die Bücher durch Betrachtung des Stichwort-/ Inhaltsverzeichnisses auf ihre Nützlichkeit überprüft.				
8	Ich habe ergänzend das Internet als Informationsquelle zu Hilfe genommen.				
9	Ich habe die ermittelten Informationen und Quellen strukturiert auf Karteikarten notiert.				

**Erklärung: ++ trifft voll zu; + trifft eher zu; - trifft eher nicht zu; -- trifft gar nicht zu**

Frage		Antwort			
		++	+	-	--
10	Das Notieren von Titel, Verfasser und Seite der Bücher war hilfreich, um Inhalte nachlesen zu können.				
11	Ich habe gelernt, aus der Vielzahl an Informationen in Büchern die zentralen Aspekte herauszuarbeiten.				
12	Die aus Internetquellen entnommenen Informationen habe ich kritisch auf deren Wahrheitsgehalt überprüft.				
13	Durch den Austausch mit anderen habe ich mich versichert, dass ich die Inhalte richtig verstanden habe.				
14	Zunächst habe ich im Rahmen der Planung eine Skizze des zu gestaltenden Werbeplakats angefertigt.				
15	Ich habe die Kenntnisse der Fächer AWL und Deutsch bei der Gestaltung des Werbeplakats angewendet.				
16	Ich habe erkannt, dass die Medien meine Gefühle und Meinungen zu bestimmten Dingen beeinflussen.				
17	Ich habe gelernt, zwischen dem, was in den Medien verbreitet wird und der Realität zu unterscheiden.				
18	Ich habe mich mit medialen Darstellungsformen wie Bild und Text ausführlich auseinandergesetzt.				
19	Ich kann die Gestaltungsabsichten der Werbung, Information und Aufklärung unterscheiden.				
20	Ich habe erfahren, in welchem Fall ich Bücher und wann ich das Internet zu Recherchezwecken einsetze.				
21	Ich habe Bücher und Internet aktiv bei der Suche nach geeigneten Informationen genutzt.				
22	Ich kenne Vor- und Nachteile, die mit dem Einsatz von Büchern und dem Internet verbunden sind.				
23	Ich habe das Plakat als eine Möglichkeit der medialen Gestaltung kennen gelernt.				
24	Ich bin mit Vor- und Nachteilen eines Werbeplakats und anderer Medienbeiträge vertraut.				
25	Ich habe einen eigenen Medienbeitrag in Form eines Werbeplakats erstellt.				

Frage/Antwort	
<b>26</b>	<p>Ich habe meine Informationskompetenz (Fähigkeit, Informationen in jeder Form zu ermitteln, zu verarbeiten und darzustellen) deutlich verbessert.</p> <p> <input type="radio"/> trifft voll zu                          <input type="radio"/> trifft eher zu                          <input type="radio"/> trifft eher nicht zu                          <input type="radio"/> trifft gar nicht zu                 </p> <p><u>Begründung:</u></p> <p>-----</p> <p>-----</p> <p>-----</p>
<b>27</b>	<p>Ich habe meine Medienkompetenz (Fähigkeit, verschiedene Formen von Medien [Bücher, Internet usw.] zu kennen, zu beurteilen und zu nutzen) deutlich verbessert.</p> <p> <input type="radio"/> trifft voll zu                          <input type="radio"/> trifft eher zu                          <input type="radio"/> trifft eher nicht zu                          <input type="radio"/> trifft gar nicht zu                 </p> <p><u>Begründung:</u></p> <p>-----</p> <p>-----</p> <p>-----</p>
<b>28</b>	<p>Folgende Dinge haben mir beim „Offenen Bibliotheksunterricht“ gut gefallen:</p> <p>-----</p> <p>-----</p> <p>-----</p> <p>-----</p>
<b>29</b>	<p>Folgende Dinge haben mir beim „Offenen Bibliotheksunterricht“ nicht gefallen:</p> <p>-----</p> <p>-----</p> <p>-----</p> <p>-----</p>
<b>30</b>	<p>Folgendes möchte ich darüber hinaus noch los werden:</p> <p>-----</p> <p>-----</p> <p>-----</p> <p>-----</p>



Vielen Dank für Deine ausführliche Rückmeldung!



## Auswertung der Fragebögen

Sämtliche Schüler waren zum Zeitpunkt der Befragung anwesend und haben den Fragebogen ausgefüllt. Nachfolgend ist in den Kästchen die Anzahl der jeweiligen Schülerantworten eingetragen.

Im Anschluss werden die Antworten der Schüler zu den offenen Fragen untereinander aufgelistet. Da einzelne Lernende die Ankreuzfragen 26 und 27 durch eine entsprechende Markierung zwar beantwortet, aber nicht schriftlich begründet haben, sind teilweise weniger als 15 Antworten aufgeführt. Darüber hinaus haben die Schüler die Fragen 28 bis 30 zum Teil nicht beantwortet.

Frage		Antwort			
		++	+	-	--
1	Ich habe erkannt, dass ich viele neue Informationen benötige, um das Werbeplakat gestalten zu können.	11	4	0	0
2	Ich habe Unterschiede zwischen dem Medium Buch und der Informationsquelle Internet festgestellt.	8	6	1	0
3	Die Anleitung zur Arbeit mit Medien war mir eine Hilfe.	15	0	0	0
4	Ich habe den elektronischen Katalog IOPAC intensiv genutzt, um nach geeigneten Büchern zu suchen.	10	5	0	0
5	Durch das Notieren der jeweiligen Signatur konnte ich die Bücher in den Regalen schnell auffindig machen.	9	5	0	1
6	Den eigens zusammengestellten Themenapparat habe ich mehrmals nach geeigneter Literatur durchsucht.	11	4	0	0
7	Ich habe die Bücher durch Betrachtung des Stichwort-/Inhaltsverzeichnisses auf ihre Nützlichkeit überprüft.	15	0	0	0
8	Ich habe ergänzend das Internet als Informationsquelle zu Hilfe genommen.	11	4	0	0
9	Ich habe die ermittelten Informationen und Quellen strukturiert auf Karteikarten notiert.	10	5	0	0
10	Das Notieren von Titel, Verfasser und Seite der Bücher war hilfreich, um Inhalte nachlesen zu können.	8	5	2	0
11	Ich habe gelernt, aus der Vielzahl an Informationen in Büchern die zentralen Aspekte herauszuarbeiten.	12	3	0	0
12	Die aus Internetquellen entnommenen Informationen habe ich kritisch auf deren Wahrheitsgehalt überprüft.	9	6	0	0

**Auswertung der Fragebögen**

Frage		Antwort			
		++	+	-	--
13	Durch den Austausch mit anderen habe ich mich versichert, dass ich die Inhalte richtig verstanden habe.	8	5	0	2
14	Zunächst habe ich im Rahmen der Planung eine Skizze des zu gestaltenden Werbeplakats angefertigt.	9	6	0	0
15	Ich habe die Kenntnisse der Fächer AWL und Deutsch bei der Gestaltung des Werbeplakats angewendet.	11	4	0	0
16	Ich habe erkannt, dass die Medien meine Gefühle und Meinungen zu bestimmten Dingen beeinflussen.	12	3	0	0
17	Ich habe gelernt, zwischen dem, was in den Medien verbreitet wird und der Realität zu unterscheiden.	8	7	0	0
18	Ich habe mich mit medialen Darstellungsformen wie Bild und Text ausführlich auseinandergesetzt.	10	4	1	0
19	Ich kann die Gestaltungsabsichten der Werbung, Information und Aufklärung unterscheiden.	6	7	2	0
20	Ich habe erfahren, in welchem Fall ich Bücher und wann ich das Internet zu Recherchezwecken einsetze.	11	4	0	0
21	Ich habe das Internet und Bücher aktiv bei der Suche nach geeigneten Informationen genutzt.	13	2	0	0
22	Ich kenne Vor- und Nachteile, die mit dem Einsatz von Büchern und dem Internet verbunden sind.	9	6	0	0
23	Ich habe das Plakat als eine Möglichkeit der medialen Gestaltung kennen gelernt.	15	0	0	0
24	Ich bin mit Vor- und Nachteilen eines Werbeplakats und anderer Medienbeiträge vertraut.	8	7	0	0
25	Ich habe einen eigenen Medienbeitrag in Form eines Werbeplakats erstellt.	15	0	0	0

**Frage 26**

**Ich habe meine Informationskompetenz (Fähigkeit, Informationen in jeder Form zu ermitteln, zu verarbeiten und darzustellen) deutlich verbessert.**

trifft voll zu **14**      trifft eher zu **1**      trifft eher nicht zu **0**      trifft gar nicht zu **0**

Begründungen:

- Da ich weiß, wo man in Büchern nachgucken muss um die richtigen Inhalte schnell zu finden. Die Arbeit mit dem Internet habe ich auch verbessert, da ich jetzt genau prüfe ob das auch stimmt, was ich da abschreibe.
- Weil ich jetzt weiß, wie man in Büchern sucht und wir die Karteikarten, die wir beschrieben haben auch für die Klassenarbeit nutzen können.
- Wenn ich mal ein Buch in der Bibliothek suche, weiß ich jetzt wo ich es finde.
- Das Herausschreiben aus Büchern fand ich vorher immer blöd. Ich wusste nicht wie man das macht. Das kann ja sogar Spaß machen! Die Karteikarten sind gut.
- Das konnte ich vorher nicht so gut. Ich habe immer alles abgeschrieben. Den Tipp mit der dick gedruckten Schrift finde ich super!
- Weil ich es erst nicht so gut konnte und jetzt viel besser darin geworden bin.
- Ich habe gelernt, in Büchern nach Informationen zu suchen und nur das Wichtige aufzuschreiben. Das Vortragen ging mit den Karteikarten viel besser.
- Durch die Gruppenarbeit war es leichter Informationen zu ermitteln und auszuwerten. Alleine hätte ich das nicht hinbekommen.
- Durch die Bücher und das Internet habe ich die Sachen besser verstanden aber auch durch das Vergleichen mit den anderen.
- Endlich hat uns mal jemand gesagt, wie man Bücher in einer Bibliothek findet.
- Weil ich mich deutlich verbessert habe wie man Dinge aus Büchern heraus schreibt und auf Karteikarten schreibt.
- Ich weiß jetzt, was ein Verfasser ist. Dass wir die Sachen auf den Karteikarten aufgeschrieben haben, war gut. Habe das noch mal nachgelesen.
- Ich war bei der Suche sehr konzentriert und konnte genaue Informationen heraus suchen, verarbeiten und darstellen.

**Frage 27**

**Ich habe meine Medienkompetenz (Fähigkeit, verschiedene Formen von Medien [Bücher, Internet usw.] zu kennen, zu beurteilen und zu nutzen) deutlich verbessert.**

trifft voll zu **13**      trifft eher zu **2**      trifft eher nicht zu **0**      trifft gar nicht zu **0**

Begründungen:

- Wir haben viel mit Büchern gearbeitet, aber auch mit dem Internet. Jetzt weiß ich wie das geht und fühle mich für Referate viel besser vorbereitet.
- Ich habe mich am meisten darin verbessert, wie man mit Büchern arbeitet.
- Weil ich vorher ehrlich gesagt so gut wie keine Medienkompetenz hatte und jetzt habe ich sie. Das finde ich gut.
- Es hat mir sehr geholfen, die Bücher und das Internet richtig zu nutzen.
- Weil mir im Medienzentrum waren, die PCs und die Bücher benutzen konnten.
- Ich bin dadurch, dass wir das jetzt häufiger gemacht haben, deutlich sicherer in der Arbeit mit den Medien geworden.
- Wir konnten dadurch die Medien besser kennen lernen und haben gelernt, wie man damit arbeitet und guckt, welche Bücher man braucht.
- Weil wir gelernt haben, wie man Bücher zu unserem Thema findet. Und wir haben bei den Informationen im Internet geguckt, ob die richtig waren.
- Ich weiß jetzt, wie das mit Büchern so geht. Vorher hatte ich keine Ahnung und habe mich nie an Bücher rangetraut. Jetzt schon!
- Das Arbeiten mit Büchern hat mir echt viel gebracht. Endlich haben wir das mal gelernt. Jetzt fühle ich mich auch für Referate sicherer.
- Da wir endlich mal die Möglichkeit hatten, im Medienzentrum richtig zu arbeiten. Warum hat das nie vorher einer mit uns gemacht?
- Mir hat es Spaß gemacht, die Sachen in den Büchern zu finden. Jetzt weiß ich wie das geht und kann das bestimmt noch oft gebrauchen.
- Da wir eine Anleitung hatten, wie man mit Büchern und dem Internet arbeitet, hat das super geklappt. Ich habe viel gelernt.

**Frage 28**

**Folgende Dinge haben mir beim „Offenen Bibliotheksunterricht“ gut gefallen:**

- Es war mal was Anderes, sich selbst Informationsquellen herauszusuchen und die Gruppenarbeit hat Spaß gemacht.
- Das selbstständige Arbeiten. Der richtige Arbeitsalltag wurde simuliert und man wurde darauf vorbereitet.
- Dass wir sehr selbstständig arbeiten durften und dass Sie die Gruppen zusammengestellt haben fand ich sehr gut.
- Man konnte das Internet nutzen. Man musste nicht nur auf einem Platz sitzen. Man hatte einfach viele Medien zur Verfügung.
- Die Gruppenarbeit. Selbstständiges Lernen. Dass wir in der Bibliothek waren und dort die ganze Zeit arbeiten konnten.
- Man konnte selbstständig arbeiten. Sie waren aber immer für uns da, wenn wir Hilfe gebraucht haben.
- Ich hatte persönlich mehr Freiheiten als im normalen Unterricht und fühlte mich nicht ständig so kontrolliert. Und geklappt hat es trotzdem super.
- Dass wir in Gruppen zusammengearbeitet haben hat mir am meisten gefallen. Und auch die Arbeit in der Bibliothek. Da sind wir sonst eigentlich nie.
- Die Teamarbeit. Dass man selber arbeiten musste um an das gewünschte Ziel zu kommen und ein gutes Ergebnis zu erreichen.
- Dass ich selber nach den nötigen Informationen suchen konnte und Sie uns das nicht alles „vorgekaut“ haben.
- Dass wir in Gruppen waren und dass die Bücher in dem Katalog vorgeschlagen wurden und wir sie dann suchen konnten.
- Wir konnten selbstständig arbeiten. Wir durften unsere eigenen Ideen mit einfließen lassen.
- Die Gruppenarbeit. Das selbstständige Lernen. Raussuchen. Plakat erstellen und präsentieren.
- Dass man eine Alternative hat um den Unterricht spannender zu machen, da es sonst immer das Gleiche ist und mit der Zeit langweilig wird.

### Frage 29

#### **Folgende Dinge haben mir beim „Offenen Bibliotheksunterricht“ nicht gefallen:**

- Dass manche in der Klasse das manchmal ausgenutzt haben, um Spaß zu machen oder sich die Langeweile zu vertreiben.
- Da fällt mir nichts ein. War doch alles gut!
- Mir hat alles gefallen.
- Das manche aus der Gruppe nicht immer mitgemacht haben und die lieber bei anderen waren.
- Dass die besten Bücher alle schon weg waren. Da mussten wir manchmal warten, bis wir sie bekommen haben.
- Es war manchmal ganz schön stressig. Wir hatten viel zu tun.
- Mir hat eigentlich alles total gut gefallen.
- Der Zeitdruck. Der war aber auch gut, weil wir sonst mehr rumgetrödeln hätten.
- Dass es manchmal laut wurde. Es sollte immer ruhig zugehen.

### Frage 30

#### **Folgendes möchte ich darüber hinaus noch los werden:**

- Sie sollen nicht böse werden, wenn ich mal zu spät komme.
- Dass mir der Unterricht sehr viel Spaß gemacht hat.
- Ich fand es einfach abwechslungsreicher. Die Stunden haben mir gut gefallen.
- Es wurde alles gut erklärt, es war alles verständlich.
- Es war mal eine Erfahrung Wert.
- Alles in allem war alles in Ordnung. Ich war positiv überrascht und es war nett, Sie mal kennen zu lernen.
- Dass der Unterricht mit Ihnen mir sehr gut gefallen hat. Ich finde Sie toll.
- Die Arbeit mit Ihnen hat mir sehr viel Spaß gemacht.
- Es hat Spaß gemacht.
- Ich fand den Unterricht mit Ihnen sehr gut. Hab Sie lieb.
- Das könnte man öfters machen. Hat Spaß gebracht.
- Danke, dass Sie unsere Klasse ausgewählt haben.

## Abkürzungsverzeichnis

---

AB	Arbeitsblatt
AWL	Allgemeine Wirtschaftslehre
BBS	Berufsbildende Schule
BFW	Berufsfachschule Wirtschaft
bzw.	beziehungsweise
DBV	Deutscher Bibliotheksverband e. V.
d. h.	das heißt
EA	Einzelarbeit
etc.	et cetera
f.	folgende (Seite)
ff.	folgende (Seiten)
GA	Gruppenarbeit
ggf.	gegebenenfalls
i. d. R.	in der Regel
Hrsg.	Herausgeber
KMK	Kultusministerkonferenz
L	Lehrer
LB	Lehrerberatung
L-S-G	Lehrer-Schüler-Gespräch
LV	Lehrervortrag
MZ	Medienzentrum
o. ä.	oder ähnliches
OHP	Overheadprojektor
o. J.	ohne Jahr
OU	Offener Unterricht
PC	Personalcomputer
S	Schüler
S.	Seite
S-S-G	Schüler-Schüler-Gespräch
SV	Schülervortrag
u. a.	unter anderem
u. ä.	und ähnliches
u. U.	unter Umständen
usw.	und so weiter
u. v. m.	und vieles mehr
RRL	Rahmenrichtlinien
TK	Themenkarte
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel

## Literaturverzeichnis

---

- Anritter, Wolfgang/Pretz, Erwin (o. J.): Förderung der Medienbildung in Baden-Württemberg durch „Module“ für den Unterricht. URL: [http://www.lmz-bw.de/uploads/media/Foerderung\\_der\\_Medienbildung\\_in\\_Baden-Wuerttemberg.pdf](http://www.lmz-bw.de/uploads/media/Foerderung_der_Medienbildung_in_Baden-Wuerttemberg.pdf) (Zugriff 19.04.2008)
- Arbeitsgruppe Informationskompetenz (2006): Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz durch Bibliothekare an der Universität Hamburg. URL: [http://www.sub.uni-hamburg.de/informationen/projekte/agik\\_konzept.pdf](http://www.sub.uni-hamburg.de/informationen/projekte/agik_konzept.pdf) (Zugriff 19.04.2008)
- Arbeitsstab Forum Bildung (2000): Bildungs- und Qualifikationsziele von morgen. Vorläufige Leitsätze und Expertenbericht. Bonn
- Aschern, Matthias/Klöpper, Ingrid (2005): Von der Schülerbücherei zum Selbstlernzentrum. Schulbibliotheksarbeit als Beitrag zur schulischen Qualitätsentwicklung. IN: Beiträge Jugendliteratur und Medien 57, Seite 309-314.
- Aschern, Matthias (2005): „Rokal der Steinzeitjäger“. URL: <http://www.aschern.de/material/rokal.pdf> (Zugriff 18.04.2008)
- Aschern, Matthias (2006): „Leselandschaft und Selbstlernzentrum“. Bibliothekskonzept des Albert-Einstein-Gymnasiums. URL: <http://www.aschern.de/mediothek/bibliothekskonzept.pdf> (Zugriff 18.04.2008)
- Aschern, Matthias (2008): Offener Bibliotheksunterricht. Didaktik und Methodik der Arbeit in einer Schulbibliothek. URL: [www.aschern.de/Beratung/obu.ppt](http://www.aschern.de/Beratung/obu.ppt) (Zugriff 19.04.2008)
- Baacke, Dieter (1999a): Was ist Medienkompetenz? Fünf Statements. IN: Schell, Fred/Stolzenberg, Elke/Theunert, Helga [Hrsg.]: Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. KoPäd-Verlag: München, Seite 19-20.
- Baacke, Dieter (1999b): Medienkompetenz als zentrales Operationsfeld von Projekten. IN: ders. u. a. [Hrsg.]: Handbuch Medien: Medienkompetenz. Modelle und Projekte. Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn, Seite 31-35.
- Baacke, Dieter (1999b). Projekte als Formen der Medienarbeit. IN: ders. u. a. [Hrsg.]: Handbuch Medien: Medienkompetenz. Modelle und Projekte. Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn, Seite 86-93.

- Bartsch, Paul Detlev (1999): Förderung von Medienkompetenz im Handlungsfeld Schule. IN: Schell, Fred/ Stolzenberg, Elke/Theunert, Helga [Hrsg.]: Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. KoPäd-Verlag: München, Seite 258-261.
- Bauer, Roland (2003): Offenes Arbeiten in der Sekundarstufe. Ein Praxishandbuch. Cornelsen Scriptor: Berlin
- BBS 11 Hannover (2002): Mit Methoden lernen. Ein Angebot für Interessierte. URL: [http://studienseminare-bbs.bildung-rp.de/fileadmin/Seminare/Trier/Braemer/Methodik/Methoden\\_Unterricht.pdf](http://studienseminare-bbs.bildung-rp.de/fileadmin/Seminare/Trier/Braemer/Methodik/Methoden_Unterricht.pdf) (Zugriff 01.05.2008)
- Beck, Herbert (1993): Schlüsselqualifikationen. Bildung im Wandel. Winklers Verlag: Darmstadt
- Beck, Herbert (1997): Bereitschaft zu lebenslangem Lernen. IN: Schaube, Werner [Hrsg.]: Lernkompetenz entwickeln. Anregungen für eine dynamische Unterrichtspraxis. Winklers Verlag: Darmstadt, Seite 31-32.
- Benteler, Paul (1991): Schlüsselqualifikationen – bildungspolitischer Anspruch und praktische Erfahrungen aus einem Modellversuch in der kaufmännischen Berufsbildung. IN: Dikau, Joachim/Hartmann, Günter [Hrsg.]: Schlüsselqualifikationen im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung. Kaufmännische Ausbildung in der Kontroverse. Leuchtturm-Verlag: Alsbach, Seite 141-156.
- Berner, Steffen u. a. (2006): Kaufmännische Betriebslehre. Hauptausgabe. 30. Auflage, Verlag Europa-Lehrmittel: Haan-Gruiten
- Bertha-Krupp-Realschule (o. J.): Curriculum Lernkompetenz. URL: <http://www.nw.schule.de/bks/pdf/curriculum.pdf> (Zugriff 01.05.2008)
- Berufsbildende Schulen II Stade (2003): Schulinterner Lehrplan Deutsch.
- Berufsbildenden Schulen II Stade (2005): Maßnahmenkatalog EFQM der BBS II Stade.
- Berufsbildenden Schulen II Stade (2006): Schulprogramm.
- Berufsbildende Schulen II Stade (2006): Schulinterner Lehrplan Zweijährige Berufsfachschule – Wirtschaft. Fach: Allgemeine Wirtschaftslehre.

- Bildungskommission Nordrhein-Westfalen (1997): Erwerb von Lernkompetenz als Mittelpunkt schulischen Lebens. IN: Schaube, Werner [Hrsg.]: Lernkompetenz entwickeln. Anregungen für eine dynamische Unterrichtspraxis. Winklers Verlag: Darmstadt, Seite 83-85.
- Blanck, Sandra (2006): Wert und Wirkung von Bibliotheken. IN: Fuhlrott, Rolf/ Krauß-Leichert, Ute/ Schütte, Christoph-Hubert [Hrsg.]: Neues für Bibliotheken. Neues in Bibliotheken. Verlag Dinges & Frick: Wiesbaden, Seite 9-105.
- Boenicke, Rose (2000): Methodenlernen und sich wandelnde Anforderungen an Wissensvermittlung. IN: Hessisches Landesinstitut für Pädagogik in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Philologenverband [Hrsg.]: Wissensvermittlung und Methodenkompetenz. Wiesbaden, Seite 41-50.
- Bohl, Thorsten (2004): Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht. 2. Auflage, Beltz Verlag: Weinheim und Basel
- Bündnis 90/Die Grünen (2008): Medienabhängigkeit bekämpfen – Medienkompetenz stärken. URL: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/078/1607836.pdf> (Zugriff 24.04.2008)
- Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e. V. (2001): Lehren und Lernen mit der Schulbibliothek. Manifest für Schulbibliotheken. URL: [http://www.bideutschland.de/download/file/allgemein/SMT\\_dt.pdf](http://www.bideutschland.de/download/file/allgemein/SMT_dt.pdf) (Zugriff 01.05.2008)
- Burghardt, Manfred (o. J.): Grundkompetenzen Förderschule. Lernkompetenz. URL: <http://www.seminar-stegen.de/Fachbeitraege/LBP/Expertise-Lernkompetenz.pdf> (Zugriff 28.04.2008)
- Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (2003): Hinweise zur Anfertigung von schriftlichen Arbeiten im Rahmen des berufs- und wirtschaftspädagogischen Studiums
- Cron, Kurt (2003): Die Schulmediothek im Bildungsnetz der Schule. IN: Beiträge Jugendliteratur und Medien 55, Seite 31-47.
- Dahm, Klaus (2003): Kooperation auf vertraglicher Basis. Schule und öffentliche Bibliothek. URL: [http://www.leseforum.bayern.de/pdfs/a\\_X\\_1.pdf](http://www.leseforum.bayern.de/pdfs/a_X_1.pdf) (Zugriff 04.05.2008)

- Das Bildungsportal (2008): KNB – Kompetenznetzwerk für Bibliotheken. URL: <http://www.bibliotheksportal.de/hauptmenue/themen/bibliothek-und-bildung/bibliothek-und-schule/> (Zugriff 02.05.2008)
- Deutscher Bibliotheksverband e. V. (1986): Zur Entwicklung der Schulbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland.
- Deutscher Bibliotheksverband (2004a): Unterrichtliche Nutzung. URL: [http://www.schulmediothek.de/unterrichts\\_und\\_lernort/unterrichtliche\\_nutzung/](http://www.schulmediothek.de/unterrichts_und_lernort/unterrichtliche_nutzung/) (Zugriff 01.05.2008)
- Deutscher Bibliotheksverband (2004b): Informationskompetenz. Medienkompetenz. URL: [http://www.schulmediothek.de/unterrichts\\_und\\_lernort/unterrichtliche\\_nutzung/](http://www.schulmediothek.de/unterrichts_und_lernort/unterrichtliche_nutzung/) (Zugriff 01.05.2008)
- Deutscher Bibliotheksverband e. V. (2008): Der Ausbau schulbibliothekarischer Arbeit. Herausforderung für das deutsche Bibliothekswesen. URL: [http://www.bibliotheksverband.de/stellungnahmen/Positionspapier\\_schulbiblioth\\_Arbeit\\_300707.pdf](http://www.bibliotheksverband.de/stellungnahmen/Positionspapier_schulbiblioth_Arbeit_300707.pdf) (Zugriff 01.05.2008)
- Dichanz, Horst (1998): Einführung: Medienforschung, Medienerziehung und Medienkompetenz. IN: ders. [Hrsg.]: Handbuch Medien: Medienforschung. Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn, Seite 9-17.
- Dock, Arnold (o. J.): Entwurf einer Didaktik für eine Schulmediothek. URL: <http://www.lesedock.de/didaktik.htm> (Zugriff 04.05.2008)
- Dock, Arnold (2000): Schulbibliotheksarbeit und Leseförderung. URL: [http://deposit.ddb.de/ep/netpub/89/96/96/967969689/\\_data\\_stat/www.dbi-berlin.de/dbi\\_pub/schulbib/00\\_04\\_03.htm](http://deposit.ddb.de/ep/netpub/89/96/96/967969689/_data_stat/www.dbi-berlin.de/dbi_pub/schulbib/00_04_03.htm) (Zugriff 04.05.2008)
- Doderer, Klaus (1970): Die moderne Schulbibliothek. Bestandsaufnahme und Modell. Verlag für Buchmarktforschung: Hamburg
- Ehrke, Michael (1991): Schlüsselqualifikationen in kaufmännischen Berufen. IN: Dikau, Joachim/Hartmann, Günter [Hrsg.]: Schlüsselqualifikationen im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung. Kaufmännische Ausbildung in der Kontroverse. Leuchtturm-Verlag: Alsbach, Seite 19-39.

- Endres, Wolfgang u. a. (2004): So macht Lernen Spaß. Praktische Lerntipps für Schülerinnen und Schüler. 18. Auflage, Beltz Verlag: Weinheim und Basel
- Eschenauer, Barbara (1992): Medienkompetenz als Zielvorgabe. IN: Bertelsmann Stiftung [Hrsg.]: Medienkompetenz als Herausforderung an Schule und Bildung. Ein deutsch-amerikanischer Dialog. Kompendium zu einer Konferenz der Bertelsmann-Stiftung vom 18. bis 20. März 1992 in Gütersloh. Verlag Bertelsmann Stiftung: Gütersloh, Seite 323-328.
- Esperstedt, Erik u. a. (2007): Betriebswirtschaft mit Rechnungswesen und Controlling für die einjährige Berufsfachschule. Bildungsverlag EINS: Troisdorf
- Euler, Dieter/Hahn, Angela (2004): Wirtschaftsdidaktik. Haupt Verlag: Bern, Stuttgart, Wien.
- Faber, Günter (2008): Quantitative Forschungsmethoden: Fragebogen. URL: <http://www.g-faber-paed.de/LVFragebogen.pdf> (Zugriff 02.05.2008)
- Flohr/Klotz (2004): Schulcurriculum Methoden- und Lernkompetenzen. URL: <http://www.nord.pf.schule-bw.de/ci-team/reform04/nord-methoden-curriculum.pdf> (Zugriff 02.05.2008)
- Gehlert, Berthold/Pohlmann, Heiko (2005): Praxis der Unterrichtsvorbereitung. Bildungsverlag EINS: Troisdorf
- Gesamtschule Haspe (o. J.): Beschluss der Mitwirkungsgremien der Gesamtschule Haspe zur Entwicklung von Lernkompetenz. URL: [www.toolbox.inis.stiftung.Bertelsmann.de/data/comp\\_files/315/Lernreflex\\_Beschluss.doc](http://www.toolbox.inis.stiftung.Bertelsmann.de/data/comp_files/315/Lernreflex_Beschluss.doc) (Zugriff 01.05.2008)
- Graf, Heike (1995): Informationstechnologien und Bildung: Der skandinavische Weg. IN: Zeitschrift für erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung. Ausgabe 12, Seite 245-260
- Grell, Jochen/Grell, Monika (2007): Unterrichtsrezepte. Neu ausgestattete Sonderausgabe. Beltz Verlag: Weinheim und Basel
- Gutenkunst, Vanessa (2005): Die Werbeanzeige und ihre Sprache. GRIN-Verlag: München und Ravensburg

- Hapke, Thomas (o. J.): ‚In-formation‘ – Informationskompetenz und Lernen im Zeitalter digitaler Bibliotheken. URL: [http://www.rhs-hagen.de/Downloads/methodenkompetenz\\_11/methodenkompetenz\\_datenauswertung\\_diagramme.pdf](http://www.rhs-hagen.de/Downloads/methodenkompetenz_11/methodenkompetenz_datenauswertung_diagramme.pdf) (Zugriff 01.05.2008)
- Hapke, Thomas (2000): Vermittlung von Informationskompetenz. Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum der TU Hamburg-Harburg. URL: [http://deposit.ddb.de/ep/netpub/89/96/96/967969689/\\_data\\_stat/www.dbiberlin.de/dbi\\_pub/bd\\_art/bd\\_2000/00\\_05\\_11.htm](http://deposit.ddb.de/ep/netpub/89/96/96/967969689/_data_stat/www.dbiberlin.de/dbi_pub/bd_art/bd_2000/00_05_11.htm) (Zugriff 02.05.2008)
- Hedrich, Andreas/Voß-Fertmann, Thomas (1999): Medienkompetenz im Jugendalter: Gesellschaftliche Rahmenbedingungen, Stellenwert der Medien und medienpädagogische Handlungsfelder. IN: Schell, Fred/Stolzenberg, Elke/Theunert, Helga [Hrsg.]: Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. KoPäd-Verlag: München, Seite 188-200.
- Heinemeier, Hartwig/Limpke, Peter/Jecht, Hans (2006): Wirtschaftslehre für Berufsfachschulen. 9. Auflage, Winklers Verlag: Darmstadt
- Heinisch, Barbara (2006): Stiefkind Schulbibliothek – Oder ein Licht am Ende des Tunnels? URL: <http://bildungsklick.de/a/28642/stiefkind-schulbibliothek-oder-ein-licht-am-ende-des-tunnels/> (Zugriff 04.05.2008)
- Hepting, Roland (2008): Zeitgemäße Methodenkompetenz im Unterricht. Eine praxisnahe Einführung in neue Formen des Lehrens und des Lernens. 2. Auflage, Klinkhardt Verlag: Bad Heilbrunn
- Hermann, Caroline/Wolter, Silke/Nickel, Meik (2005): „Von der Schulbibliothek zum Selbstlernzentrum. Bibliothekskonzept der GS „Igelschule“ Lüneburg. URL: <http://www.aschern.de/Beratung/Bibliothekskonzept.pdf> (Zugriff 28.04.2008)
- Heupel, Karl (2002): Entwicklung eines Medienkonzepts. URL: [http://sansiw.san.hrz.uni-siegen.de/heupel/heupel/hilfe\\_mk\\_2/index.htm](http://sansiw.san.hrz.uni-siegen.de/heupel/heupel/hilfe_mk_2/index.htm) (Zugriff 24.04.2008)
- Hoebbel, Niels (1999): Was tun die Kultusministerien für die Schulbibliotheken? URL: [http://deposit.ddb.de/ep/netpub/89/96/96/967969689/\\_data\\_stat/www.dbiberlin.de/dbi\\_pub/schulbib/99\\_01\\_01.htm](http://deposit.ddb.de/ep/netpub/89/96/96/967969689/_data_stat/www.dbiberlin.de/dbi_pub/schulbib/99_01_01.htm) (Zugriff 02.05.2008)

- Hofmann, Helga/Schneider, Ronald (2003): Neues aus der Arbeit der Expertengruppe Bibliothek und Schule. URL: [www.bibliotheksverband.de/ex-schule/dokumente/2003.doc](http://www.bibliotheksverband.de/ex-schule/dokumente/2003.doc) (Zugriff 01.05.2008)
- Homann, Benno (2000): Das Dynamische Modell der Informationskompetenz (DYMIK) als Grundlage für bibliothekarische Schulungen. IN: Knorz, Gerhard/Kuhlen, Rainer [Hrsg.]: Informationskompetenz – Basiskompetenz in der Informationsgesellschaft. Proceedings des 7. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft (ISI 2000). UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz, Seite 195-206.
- Homann, Benno (2002): Standards der Informationskompetenz. URL: [http://bibliotheksdienst.zlb.de/2002/02\\_05\\_07.pdf](http://bibliotheksdienst.zlb.de/2002/02_05_07.pdf) (Zugriff 24.04.2008)
- Hopf, Werner H. (2002): Bilderfluten. Medienkompetenz und soziales Lernen in der Sekundarstufe - Praxishandbuch -. CARE-LINE: Neuried
- IFLA (2002): Die Richtlinien der IFLA/Unesco für Schulbibliotheken. URL: <http://www.ifla.org/VII/s11/pubs/SchoolLibraryGuidelines-de.pdf> (Zugriff 01.05.2008)
- Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen (2007): Lernort Bücherei. URL: <http://faecher.lernnetz.de/links/materials/1193824737.pdf> (Zugriff 18.04.2008)
- IQSH (o. J.): Schulbegleitprojekt 'Lernkompetenz fördern'. URL: <http://www.schleswig-holstein.de/IQSH/DE/SchulentwicklungFortWeiterbildung/Fortbildungsoffensive/Lernkompetenz,templateld=raw,property=publicationFile.pdf> (Zugriff 19.04.2008)
- Janßen, Frank/Weber, Magnus (2005): Entwicklung von Lernkompetenz. URL: [www.janssen-wirtschaftspaedagogik.de/resources/Entwicklung+von+Lernkompetenz.ppt](http://www.janssen-wirtschaftspaedagogik.de/resources/Entwicklung+von+Lernkompetenz.ppt) (Zugriff 02.05.2008)
- Kaiser, Franz-Josef/Kaminski, Hans (1999): Methodik des Ökonomie-Unterrichts. Grundlagen eines handlungsorientierten Lernkonzepts mit Beispielen. Klinkhardt Verlag: Bad Heilbrunn/Obb.
- Kalbitz, Doris (2006): Auf dem Weg zur Lernkompetenz. IN: Landesinstitut für Lehrerfortbildung, Lehrerweiterbildung und Unterrichtsforschung von Sachsen-Anhalt [Hrsg.]: Auf dem Weg zur Lernkompetenz. Seite 25-35. URL: <http://www.modellversuche.bildung-lsa.de/lernmet/abschl.pdf> (Zugriff 18.04.2008)

- Klafki, Wolfgang (1997): Lernen für die Zukunft. IN: Schaube, Werner [Hrsg.]: Lernkompetenz entwickeln. Anregungen für eine dynamische Unterrichtspraxis. Winklers Verlag: Darmstadt, Seite 85-87.
- Klippert, Heinz (1999): Methoden-Training. Übungsbausteine für den Unterricht. 9. Auflage, Beltz Verlag: Weinheim und Basel
- Klingenberg, Andreas (2006): Unterrichtsmodell zur Entwicklung von Informationskompetenz bei Schülern der gymnasialen Oberstufe. IN: Fuhlrott, Rolf/Krauß-Leichert, Ute/Schütte, Christoph-Hubert [Hrsg.]: Neues für Bibliotheken. Neues in Bibliotheken. Verlag Dinges & Frick, Wiesbaden, Seite 107-173.
- Koechlin, Carol/Zwaan, Sandi (1998): Informationen: beschaffen bewerten benutzen. Basistraining Informationskompetenz. Verlag an der Ruhr: Mülheim an der Ruhr
- Kolbeck, Hans Heinrich (1993): Schulbibliotheken. Bausteine für Bibliothekslehrerinnen und – lehrer. Modellversuch „Medienerziehung – Leseförderung“: Baustein 1. Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule: Kiel
- Kommission Zentrale Schulbibliothek (2006): LIES Nr. 15. Schwerpunktthema: Regenwald. URL: <http://www.schulbibliothek-rlp.de/lies15/LIES15-layout.pdf> (Zugriff 19. 04. 2008)
- Kommission Zentrale Schulbibliothek (2007a): LIES Nr. 16. Standards für das Lernen in der Schulbibliothek. URL: <http://www.lies-online.de/lies16/LIES16-layout.pdf> (Zugriff 19.04.2008)
- Kommission Zentrale Schulbibliothek (2007b): LIES Nr. 17. Standards für die Ausstattung der Schulbibliothek. URL: <http://www.lies-online.de/lies17/LIES17.pdf> (Zugriff 19.04.2008)
- Kotter, Karl-Heinz (2004): Unsere Schule auf dem Weg in die Zukunft. Schulentwicklung nach dem EFQM-Modell. Kastner Verlag: Frankfurt am Main
- Kreis Steinfurt (o. J.): Selbstlernzentren. URL: [http://www.kreis-steinfurt.de/C12573D40046BB0C/files/infoblatt\\_selbst\\_schule\\_II.pdf/\\$file/infoblatt\\_selbst\\_schule\\_I.pdf?OpenElement](http://www.kreis-steinfurt.de/C12573D40046BB0C/files/infoblatt_selbst_schule_II.pdf/$file/infoblatt_selbst_schule_I.pdf?OpenElement) (Zugriff 28.04.2008)

Krieger, Claus Georg (2005): Wege zu Offenen Arbeitsformen. Konzepte zur Selbststeuerung des Lernens. Leistungsbeurteilung. Schneider Verlag Hohengehren: Baltmannsweiler

Kronenberg, Hanns (2007): Internetpräsenz von Unternehmen: 42 Prozent der Unternehmen verfügen über keine eigene Website. URL: <http://www.das-internet-lokal.de/lokale-suche/artikel-20.shtml> (Zugriff 02.05.2008)

Krotz, Friedrich (1999): Thesen zur Kompetenz Jugendlicher im Umgang mit (neuen) Medien. IN: Schell, Fred/Stolzenberg, Elke/Theunert, Helga [Hrsg.]: Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. KoPäd-Verlag: München, Seite 244-247.

Krotz, Friedrich/Hasebrink, Uwe (2002): Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen für die Informationsgesellschaft und ihre Bedingungen in Japan und Deutschland. URL: <http://www.hans-bredow-institut.de/publikationen/apapiere/15japan.pdf> (Zugriff 24.04.2008)

Kübler, Hans-Dieter (1999): Medienkompetenz - Dimensionen eines Schlagworts. IN: Schell, Fred/Stolzenberg, Elke/Theunert, Helga [Hrsg.]: Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. KoPäd-Verlag: München, Seite 25-47.

Kuhn, Hans-Werner/Massing, Peter (2007): Einleitung. IN: Bundeszentrale für politische Bildung [Hrsg.]: Methodentraining I für den Politikunterricht. 3. Auflage, Bonn, Seite 7-12

Kultusministerkonferenz (1979): Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur Zusammenarbeit von Schulbibliotheken und öffentlichen Bibliotheken.

Kultusministerkonferenz (2007): Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe. URL: <http://www.kmk.org/doc/publ/handreich.pdf> (Zugriff 01.05.2008)

Landesverband Niedersachsen im Deutschen Bibliotheksverband (o. J.): Schule. Tageseinrichtung für Kinder. Bibliothek. URL: [http://www.schulmediothek.de/oeb\\_und\\_schule/spiralcurriculum/Niedersachsen.pdf](http://www.schulmediothek.de/oeb_und_schule/spiralcurriculum/Niedersachsen.pdf) (Zugriff 01.05.2008)

- Lindemann, Meike (2000): Kreative Bausteine für den kaufmännischen Unterricht. Merkur Verlag: Rinteln
- Maier, Wolfgang (1998): Grundkurs Medienpädagogik Mediendidaktik. Ein Studien- und Arbeitsbuch. Beltz Verlag: Weinheim und Basel
- Malo, Markus (o. J.): Informationskompetenz. URL: <http://www.markus-malo.de/texte/informationskompetenz.pdf> (Zugriff 02.05.2008)
- Mandl, Heinz/Krause, Ulrike-Marie (2001): Lernkompetenz für die Wissensgesellschaft. URL: [http://smandl.emp.paed.uni-muenchen.de/forschungsberichte/FB\\_145.pdf](http://smandl.emp.paed.uni-muenchen.de/forschungsberichte/FB_145.pdf) (Zugriff 04.05.2008)
- Marie-Curie-Gymnasium (o. J.): Curriculum Lernkompetenz – Lernen lernen. URL: <http://w.cg-dresden.de/content/lernenlernen/curriculum6.pdf> (Zugriff 01.05.2008)
- Massing, Peter (2006): Einführung. IN: Bundeszentrale für politische Bildung [Hrsg.]: Methodentraining II für den Politikunterricht. Bonn, Seite 11
- Mathes, Claus (2006): Wirtschaft unterrichten. Methodik und Didaktik der Wirtschaftslehre. 4. Auflage, Verlag Europa-Lehrmittel: Haan-Gruiten
- Mattes, Wolfgang (2006): Methoden für den Unterricht. 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. Schöningh Verlag: Darmstadt
- Medienberatung NRW (2007): Räume – Medien – Unterricht. Von der Medienbox zur Schulbibliothek. Planungshilfen für eine lernförderliche Infrastruktur. URL: <http://www.bildungspartner.nrw.de/publikationen/schriften/raeumemedienunterrichtweb.pdf> (Zugriff 28.04.2008)
- Mertens, Dieter (1974): Schlüsselqualifikationen. URL: [http://doku.iab.de/mittab/1974/1974\\_1\\_MittAB\\_Mertens.pdf](http://doku.iab.de/mittab/1974/1974_1_MittAB_Mertens.pdf) (Zugriff 24.04.2008)
- Methodenpool Uni Köln (o. J.): Checkliste zur Methodenkompetenz. URL: <http://methodenpool.uni-koeln.de/schaubilder/schaubild%20did3%2024.pdf> (Zugriff 02.05.2008)
- Meyer, Hilbert (2004): Was ist guter Unterricht? Cornelsen Scriptor: Berlin

- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (o. J.): Aspekte der Lern- und Methodenkompetenz. URL: <http://www.chancen-nrw.de/test/cms/upload/pdf/beratung/Diagnostik/IndikatorenMethoden.pdf> (Zugriff 02.05.2008)
- Mötsch, Brigitte (1997): Informationelle Bildung in der Schule unter besondere Berücksichtigung des Internet – Aspekte und Grundlage curricularer Konzeptionen. URL:[http://w3.ub.uni-konstanz.de/v13/volltexte/1999/168//pdf/168\\_1.pdf](http://w3.ub.uni-konstanz.de/v13/volltexte/1999/168//pdf/168_1.pdf) (Zugriff 04.05.2008)
- Morawietz, Kathrin (2003): Rhetorische Mittel in Werbeanzeigen. GRIN-Verlag: München und Ravensburg
- Neuss, Norbert (2000): Operationalisierung von Medienkompetenz – Ansätze, Probleme und Perspektiven. URL: <http://www.medienpaed.com/00-1/neuss1.pdf> (Zugriff 24.04.2008)
- Niedersächsisches Kultusministerium (2001): Rahmenrichtlinien für die zweijährige Berufsfachschule - Wirtschaft -. Hannover
- Pancratz, Georg (1993): Handlungsorientierter Unterricht an kaufmännischen Schulen. Hintergrund – Konzepte – Beispiele. Merkur Verlag: Rinteln
- Paschenda, Klaus (2007): Lern-IT NRW – ein Baustein zur Qualitätsverbesserung des Lernens. URL: [http://www.medienberatung.nrw.de/Fachthema/publikationen/dokumentationen/20070303\\_lernit\\_nrw\\_pas.pdf](http://www.medienberatung.nrw.de/Fachthema/publikationen/dokumentationen/20070303_lernit_nrw_pas.pdf) (Zugriff 04.05.2008)
- Peschel, Falko (2006): Offener Unterricht. Idee, Realität, Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. 4., unveränderte Auflage: Schneider Verlag Hohengehren: Baltmannsweiler
- Peters, Thomas (o. J.): Einführung in die Methoden empirischer Sozialforschung am Beispiel einer standardisierten Befragung. URL: [www.orgain.de/FH/Skripte/Foliensammlung\\_Empirie\\_2007.doc](http://www.orgain.de/FH/Skripte/Foliensammlung_Empirie_2007.doc) (Zugriff 02.05.2008)
- Pilshofer, Birgit (2001): Wie erstelle ich einen Fragebogen? Ein Leitfaden für die Praxis. URL: <http://www.aschemann.at/Downloads/Fragebogen.pdf> (Zugriff 04.05.2008)
- Realschule Enger (2001): Lernkompetenz I. Bausteine für eigenständiges Lernen 5./6. Schuljahr. Cornelsen Scriptor Verlag: Berlin

- Ricarda-Huch-Gymnasium (2007): Lernen lernen – Methodenkompetenz. URL: [http://www.rhs-hagen.de/Downloads/methodenkompetenz\\_11/methodenkompetenz\\_datenauswertung\\_diagramme.pdf](http://www.rhs-hagen.de/Downloads/methodenkompetenz_11/methodenkompetenz_datenauswertung_diagramme.pdf) (Zugriff 01.05.2008)
- Röll, Iris (2008): Schulbibliotheken. Wo gibt es Geld und guten Rat? URL: [http://www.focus.de/schule/schule/medien/schulbibliotheken-wo-gibt-es-geld-und-gutenrat\\_aid\\_297119.html](http://www.focus.de/schule/schule/medien/schulbibliotheken-wo-gibt-es-geld-und-gutenrat_aid_297119.html) (Zugriff 04.05.2008)
- Schaber-Bratenstein, Renate (2003): Einführung in die Benutzung einer Schulbibliothek: Ein Lehrer-Schüler-Projekt für eine 5. Hauptschulklasse. URL: <http://www.ib.huberlin.de/~kumlau/handreichungen/h119/h119.pdf> (Zugriff 02.05.2008)
- Schell, Fred (1999): Bedeutung von Medienkompetenz als Bildungsaufgabe und inhaltliche bildungspolitische Zielsetzungen. IN: Schell, Fred/Stolzenberg, Elke/Theunert, Helga [Hrsg.]: Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. KoPäd-Verlag: München, Seite 272-281.
- Schneider, Ronald (2005): Entwicklungsstand und Perspektiven schulbibliothekarischer Arbeit. URL: [http://www.ekz.de/fileadmin/ekz/cms\\_old/files/DrSchneider.pdf](http://www.ekz.de/fileadmin/ekz/cms_old/files/DrSchneider.pdf) (Zugriff 04.05.2008)
- Schneider, Ronald (2006): Bibliotheken als Bildungspartner: Erfahrungen aus der Arbeit der DBV-Expertengruppe „Bibliothek und Schule“. URL: <http://www.bibliotheksverband.de/ex-schule/dokumente/Aufsatz-BuB-23.12.2005.pdf> (Zugriff 24.04.2008)
- Schorb, Bernd (2001): Medien oder Kommunikation – wofür soll sich die Kompetenz entfalten? URL: [http://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/pdf/kompetenz/36\\_Schorb.pdf](http://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/pdf/kompetenz/36_Schorb.pdf) (Zugriff 24.04.2008)
- Schräder-Naef, Regula (1996): Schüler lernen Lernen. Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken in der Schule. 6. Auflage, Beltz Verlag: Weinheim und Basel
- Schubert, Fanny (2003): Sprache in der Werbung – Eine linguistische Untersuchung von Werbeanzeigen in spanischen Printmedien. GRIN-Verlag: München und Ravensburg
- Schulz, Rolf/Stäudel, Lutz (1997): Zukunftsfähiges Deutschland. Eine Herausforderung für die Schule. IN: Pädagogik. Ausgabe 06, Seite 26-30.

- Speth, Hermann u. a. (2004): Betriebswirtschaftliche Geschäftsprozesse – Industrie. Merkur Verlag: Rinteln
- Staatsinstitut für Schulpädagogik (1996): Die Schulbibliothek. Nutzung, Betreuung, Verwaltung, Organisation. Handreichung für Bibliotheksbeauftragte. München
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München (2004): Praxisleitfaden Schulbibliothek. Eine Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer. URL: [http://www.leseforum.bayern.de/pdfs/leitfaden\\_biblio.pdf](http://www.leseforum.bayern.de/pdfs/leitfaden_biblio.pdf) (Zugriff 02.05.2008)
- Stahl, Kirsten/Veidt, Christiane (o. J.): Projektstrukturplan mit seinen Arbeitsplatzbeschreibungen. Medienzentrum der BBS II Stade.
- Stahl, Kirsten/Veidt, Christiane (2005): Ziele. Medienzentrum der BBS II Stade.
- Stahl, Kirsten (2006): Info-Blatt über das Medienzentrum der Berufsbildenden Schulen II in Stade.
- Struck, Peter (2006): Entwicklung von Lernkompetenz und die Bildungsdebatte in Deutschland. IN: Landesinstitut für Lehrerfortbildung, Lehrerweiterbildung und Unterrichtsforschung von Sachsen-Anhalt [Hrsg.]: Auf dem Weg zur Lernkompetenz. Seite 13-18. URL: <http://www.modellversuche.bildung-lsa.de/lernmet/abschl.pdf> (Zugriff 28.04.2008)
- Studienseminare Hessen (2005): Diagnoseraster für Lernkompetenz. URL: [www.studienseminar.bildung.hessen.de/dbfb/DIAGNOSERASTER\\_FUER\\_LERNKOM.DOC](http://www.studienseminar.bildung.hessen.de/dbfb/DIAGNOSERASTER_FUER_LERNKOM.DOC) (Zugriff 01.05.2008)
- Teltschik, Horst/Hamm, Ingrid (1992): Medienkompetenz als Herausforderung an Schule und Bildung. IN: Bertelsmann Stiftung [Hrsg.]: Medienkompetenz als Herausforderung an Schule und Bildung. Ein deutsch-amerikanischer Dialog. Kompendium zu einer Konferenz der Bertelsmann-Stiftung vom 18. bis 20. März 1992 in Gütersloh. Verlag Bertelsmann Stiftung: Gütersloh, Seite 9-11.
- ThILLM (2004): Unterricht + Bibliothek. Edukative Angebote zur Entwicklung von Informationskompetenz des Gymnasiums und der Regelschule in Klassenstufe 9. Bad Berka

- ThILLM (2005): Lass es mich selbst tun. Materialien für die Entwicklung von Lernkompetenz. Bad Berka
- Thon, Nikolaj (o. J.): Schulbibliothek und individuelle Förderung. Überlegungen zur Rolle der Schulbibliothek beim Lernen für die Zukunft. URL: [www.portal-schulen.herne.de/e-team/schulbibliothek-individuelle-Foerderung.ppt](http://www.portal-schulen.herne.de/e-team/schulbibliothek-individuelle-Foerderung.ppt) (Zugriff 24.04.2008)
- Tulodziecki, Gerhard/Schöpf, Katrin (1992): Zur Situation der schulischen Medienpädagogik in Deutschland: Konzepte, Materialien, Praxis und Probleme. IN: Bertelsmann Stiftung [Hrsg.]: Medienkompetenz als Herausforderung an Schule und Bildung. Ein deutsch-amerikanischer Dialog. Kompendium zu einer Konferenz der Bertelsmann-Stiftung vom 18. bis 20. März 1992 in Gütersloh. Verlag Bertelsmann Stiftung: Gütersloh, Seite 104-176.
- Tulodziecki, Gerhard (2001): „Medienkompetenz als Aufgabe von Unterricht und Schule“. URL: [http://www.fwu.de/semik/publikationen/downloads/tulo\\_vortrag.pdf](http://www.fwu.de/semik/publikationen/downloads/tulo_vortrag.pdf) (Zugriff 04.05.2008)
- Umlauf, Konrad (2005): Schule, Bibliothek, Schulbibliothek. URL: <http://www.ib.huberlin.de/~kumlau/handreichungen/h165/h165.pdf> (Zugriff 24.04.2008)
- Wallrabenstein, Wulf (1999): Offener Unterricht – Was ist das? IN: Knobloch, Jörg / Dahrendorf, Malte [Hrsg.]: Offener Unterricht mit Kinder- und Jugendliteratur. Grundlagen, Praxisberichte, Materialien. Schneider Verlag Hohengehren: Baltmannsweiler, Seite 9-15.
- Weitz, Bernd Otto (1998): Handlungsorientierte Methoden und ihre Umsetzung. Verlag Gehlen: Bad Homburg vor der Höhe
- Weitz, Bernd Otto (2000): Handlungsorientierte Methoden und ihre Umsetzung. Band 2. Verlag Gehlen: Bad Homburg vor der Höhe
- Wentzel, Stefan (o. J.): Selbstlernzentrum MCS. URL: <http://www.mcs-bochum.de/2/Pdf/Selbstlernzentrum.pdf> (Zugriff 28.04.2008).

## **Eidesstattliche Versicherung**

---

Ich versichere, dass ich die Hausarbeit selbstständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und diejenigen Stellen der Arbeit mit genauer Angabe der Quellen kenntlich gemacht habe, die ich im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt anderen Werken entnommen habe.

Mit der Ausleihe des Zweitexemplars meiner Hausarbeit bin ich einverstanden.

Stade, 23. Juni 2008

---

Donja Gaede